Popilia. Von dort setzte er nach Sizilien über, um, zumindest vorübergehend, in Syrakus seine Residenz aufzuschlagen. Über die Tätigkeit des Konstans in Syrakus wissen wir sehr wenig. Allem Anschein nach gelang es ihm, eine mächtige Flotte zu schaffen, durch welche die Seeverbindung zwischen Byzanz und Süditalien aufrechterhalten werden konnte[188]. Feststeht auch, daß die Bevölkerung unter der fiskalischen Unterdrückung des Kaisers zu leiden hatte[189].

Dieser Despotismus führte zu einer Verschwörung, die mit der Ermordung des Kaisers endete: Er wurde von einem Kämmerer im Bade erschlagen (15. Juli 668)[190].

3.1.3. *Βασιλικὰ μεταστασίματα*

Die kaiserlichen Erholungsreisen waren in der Regel Ortswechsel (μεταστάσεις/μεταστασίματα) in die Paläste der hauptstädtischen Umgebung (Pegai, Hebdomon, Hiereia, Bryas) oder etwas länger dauernde Ausflüge (μακρότερα πρόκενσα) in die Städte Nikomedeia und Prusa, zu den Bädern in Pythia und zum für seine frische Luft berühmten Berg Olympos. Für beide Reisearten standen dem Herrscher bis zur Zeit des Basileios I. scharlachrotfarbige Fischerbarken zur Verfügung[191], während die Boote, welche Augusta bestieg, zur Unterscheidung von jenen des Kaisers schwarzrot waren[192]. Basileios I. ließ die Barken für die μακρότερα πρόκενσα

188. Ebda., S. 250.

189. Ebda., S. 251f.; Ostrogorsky, Geschichte, S. 100.

190. Theoph., AM 6160, S. 351f.; vgl. Stratos, Byzantium III, S. 23ff.; Corsi, Spedizione, S. 149ff.

191. DAI I, c. 51, 5-7, S. 246: ... μέχρι τῆς βασιλείας Λέοντος τοῦ ἀοιδίμου καὶ σοφωτάτου βασιλέως οὐκ ἦν βασιλικὸν δρομώνιον, ἐν ᾧ εἰσήρχετο ὁ βασιλεύς, ἀλλ' εἰς ῥούσιον ἀγράριον εἰσήρχετο.

192. Ebda, c. 51, 65-68, S. 248: Τὰ δὲ τῆς αὐγούστης ἀγράρια, τά τε

durch zwei Dromonen ersetzen, von denen die zweite Akoluthos hieß[193]. Der Gebrauch von Dromonen sowohl für die kurzen Ortswechsel als auch für die längeren πρόκενσα setzte sich dann unter Leon dem Weisen durch[194]. Sie gehörten zum Geschwader, dem die Überwachung der Hieron-Meerenge anvertraut war (Στενῖται πλώϊμοι oder ἐλάται τῶν Στενῶν). Neben dem Herrscher schifften sich seine engsten Vertrauten und sein ganzes Gefolge ein[195].

Das erste Wort an Bord der kaiserlichen Dromone hatte der Protospatharios τῆς Φιάλης. In der Deckmitte stehend, bestimmte dieser das Tempo des Ruderns, indem er den Ruderern Anweisungen gab. Bei schlechtem Wetter wiederum beriet der genannte Offizier die Protokaraboi, wie diese das Schiff steuern sollten[196]. Zu Luxusjachten eingerichtet, dienten beide Dromonen der Erquickung des Kaisers selbst und seiner Vornehmen[197].

Liutprand erwähnt eine Wanderung des Nikephoros Phokas zum Palast in Pegai[198] und andere zum Palast in Bryas. Dort gab es Tiergärten (περιβόλια) zur Erholung des Kaisers, wo sich Wildesel und Rehe aufhielten. Am 25. 7. 968 (an einem Samstag) kam Liutprand als Gast des Kaisers dorthin und am nächsten Tag besichtigte er die Parkanlagen, wobei

ῥούσια καὶ τὰ μαῦρα...; zur Frage der Farbe, vgl. DAI II, S. 196.

193. DAI I, c. 51, 7-21, S. 246.

194. Ebda., c. 51, S. 246ff.

195. Ebda., c. 51, S. 246.

196. Ebda, c. 51, S. 252.

197. Vgl. hierzu, Ahrweiler, Mer, S. 157ff., mit weiteren Literaturhinweisen.

198. Liutprandi Legatio, c. 25, S. 546: His ergo tribus hebdomadibus habuit Nicephorus extra Constantinopolim μετάστασιν, id est stationem, in loco qui dicitur εἰς Πηγάς, id est Ad fontes...; zur Geschichte des Palastes, vgl. Janin, Constantinople byzantine, S. 142ff.

199. Liutprandi Legatio, c. 36-38, S. 554ff.

er seinen Hut mit einem Kopftuch wechseln mußte[199]. Eine anonyme Quelle spricht von mehreren Ortswechseln des Romanos Lekapenos, die an bestimmten Tagen, nämlich am Mittwoch und am Freitag, stattfanden[200]. Gewöhnlich besuchte er nachmittags Anoratai, seinen Lieblingsplatz, nachdem er im «Tzykanisterion» gespielt hatte. Dort ging er auf die Jagd riesengroßer Wildschweine. Bei Einbruch der Dunkelheit kehrte er zum Palast zurück[201].

Theophanes und andere Quellen belegen, daß Bäder das beliebteste Ziel kaiserlicher Vergnügungsreisen gewesen sind. Theodora, die Gemahlin Justinians I., begab sich im Jahre 532 nach Pythia. Bei dieser Wanderung folgten der Kaiserin der Patrikios und Stadteparch Menas, der Patrikios und Comes sacrarum largitionum Elias, viele andere Patrikioi, Kubikularioi und sonstige Würdenträger, die ingesamt ein äußerst zahlreiches (4000 Leute) Gefolge ausmachten. Im Lauf dieser offiziellen ἔξοδος besuchte Theodora, wie die Tradition es vorschrieb, Kirchen, Armenheime und Klöster und machte an sie großzügige Geschenke[202]. Die Badeanlagen in Pythia, die in der Nähe des Klosters «Ta Kathara», ca. 15 km südwestlich vom Hafen Pylai, lagen, pflegte Justin II. zu besuchen, um dort 30 Tage lang zu bleiben; der Kaiser kehrte dann über Chalkedon zurück[203]. Es ist sehr wahrscheinlich,

200. Ducange, Glossarium I, col. 918f., s. Wort «Μεταστάσιμον».

201. TheophCont., S. 472, 17-21.

202. Theoph., AM 6025, S. 186; vgl. Mango, Empress Helena, S. 157.

203. Io. Ephesini, HE, I, c. 27, S. 25, 26-29: Post triginta dies autem rex a thermis reversus est, ut promiserat. Et, cum nondum urbem intrasset, sed Chalcedone in ripa ulteriore esset, Iohannes consiliariis suis adsumptis ad eum exiit...; ebda, II, c. 46, S. 82, 22-25: Et tandem, cum rex Iustinus et regina et totus senatus, cum praeterirent thermas (sc. PTY= Πύθια Θερμά) adituri ingressi erant et in monasterio deversati...; vgl. Honigmann, Histoire, S. 619.

daß er den Golf von Nikomedeia mit seinem Gefolge von Pylai[204] aus kreuzte, um dann auf dem Landweg zu reisen. Konstantin VI. und Eirene reisten im September 796 in das Bad Prusa. Aufgrund einer inschriftlich bezeugten Landgüterschenkung der beiden Kaiser an die Herberge von Pylai (Karakilise) ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß sie vielleicht mit dem persönlichen Chelandion des Kaisers in Pylai landeten und mit ihrem Gefolge im ξενοδοχεῖον der Stadt abstiegen[205], um dann auf der römischen Straße über Basilinopolis (Orhangazi) und Kios die Badeanalagen zu erreichen[206]. Als Konstantin VI. die Nachricht von der Geburt seines Sohnes Leon am 7. 10. 796 erhielt, ließ er seine Mutter mit den Würdenträgern im Bad und kehrte eiligst in die Hauptstadt zurück[207].

Berühmt auf der ganzen Hämushalbinsel waren im 6. und 7. Jh. die Warmbäder in Aquae Calidae, in einer Entfernung von 20 Meilen von Anchialos gelegen. Dort entstanden umfangreiche Badeanlagen, die zur Zeit Justinians I. durch eine Mauer gesichert wurden[208]. Anastasia, die Gattin des Tiberios (578-582), unterzog sich dort einer Kur und beschenkte gelegentlich die Kirche von Anchialos mit einigen Purpurkleidern[209]. Als der an Fußgicht leidende Konstantin IV. um 679-680 an der Spitze seiner Truppen zum Donaudelta zog, um die eindringenden Bulgaren abzuwehren, verpaßte

204. Mango, Empress Helena, 153f.

205. Mentzu-Meimare, Ἱδρύματα. S. 257f., Anm. 6; Robert, Voyage d' Antiphilos, S. 271f.; vgl. Theoph., AM 6289, S. 471, 32-472, 1: ὁ δὲ (sc. βασιλεύς) τοῦτο μαθὼν εἰσῆλθεν εἰς τὸ χελάνδιν αὐτοῦ καὶ ἐπέρασεν εἰς Πύλας...

206. Lefort, Communications, 212, 208 (Karte).

207. Theoph., AM 6289, S. 471, 8-14; vgl. Rochow, Theophanes, S. 334.

208. Prokop, Bauten, III, 7, 19-23, S. 168.

209. Mich. Syr., 10, 21, Bd. II, S. 362-363; vgl. Velkov, Cities, S. 227.

er die Gelegenheit nicht, sich «wegen des üblichen Heilbades» mit fünf Dromonen und seiner Leibgarde nach Aquae Calidae zurückzuziehen[210].

Im Sommer suchten die Kaiser ihre Landgüter auf. Tiberios pflegte auf ein nicht genanntes Landgut zu gehen, «um dort nach der Sitte der Kaiser 30 Tage lang die Freuden der Weinlese zu genießen»[211]. Leon dem Weisen gefiel besonders der Aufenthalt im Landgut des Damianos, in der Nähe des Palastes in Pegai; einmal gelangte er gemeinsam mit Zoe, der Tochter des Tzautzes, dorthin. Wegen eines Attentats mußte er jedoch eiligst mit dem Schiff in die Hauptstadt zurückkehren[212].

Basileios I. gab diesen Ausflügen einen geregelteren Ablauf, indem er öfter die Warmbäder von Prusa und die Paläste in Pegai, Hebdomon, Hiereia und Bryas besuchte[213]. Als eine neue Brücke über die lagunenförmige Mündung des Bathynias-Flusses gebaut wurde, machte der genannte Kaiser eine Prozession nach Rhegion, um die Anlage zu inspizieren und einzuweihen[214].

Die erste jedoch, die eine feierliche Reise im Mai 784 nach Thrakien unternahm, um neue Bauten einzuweihen, war die Kaiserin Eirene. Der feierliche Charakter der Reise ist an den beweglichen Orgeln und den übrigen Musikinstrumenten erkennbar, die auf der Reise mitgenommen wurden. Das neuausgebaute Berroia benannte sie bei der Einweihungszeremonie in Eirenopolis um. In Philippopel unbehelligt angelangt, machte die riesige Eskorte einen Abstecher nach Anchialos, dessen Stadtmauern instandgesetzt und eingeweiht wurden, und kehrte auf demselben Weg bis nach Philippopel und anschließend auf der Heerstraße nach Konstantinopel zurück[215]. Theophanes scheint seine Vorlage, die P. Speck «Eirenes Chronik» nennt[216], mißverstanden zu haben, so daß die Reihenfolge der Stationen folgenderweise korrigiert und modifiziert werden muß: auf der Hinreise Philippopel, Berroia, Anchialos, und auf der Rückreise Anchialos, Berroia, Philippopel.

Die einzige Reise, die Konstantin VII. in seinem Leben unternahm, war eine ἐξέλευσις aus gesundheitlichen Gründen zum Berg Olympos (im September 959). Der Kaiser bestieg sein Dromonion und ging in Prainetos an Land. Von dort erreichte er über Nikaia das Kloster des Märtyrers Athenogenes, das an der Straße Nikaia-Prusa und am Fuße des Olympos lag. Es war wegen des Gepäcks und des Geleits das übliche Itinerar einer kaiserlichen Familie, obwohl es erheblich längere Zeit als die direkte, gewöhnlich von Mönchen benutzte Straße nach Kios und/oder Pylai in Anspruch nahm[217]. Der Abt zeigte dem Kaiser eine Schenkungsurkunde (?) (γράμματα) seines Vaters Leon des Weisen, die der genannte Kaiser auf einer Wanderung zum Olympos niederschrieb, als Petros, der Abt des Klosters, ihm die Geburt eines Nachfolgers voraussagte. Dort traf er auch mit Theodoros, dem Bischof von Kyzikos zusammen, «um gemeinsam mit ihm über die Absetzung des Polyeuktos zu beratschlagen»[218]. Die Reise half dem kranken Herrscher offensichtlich nicht viel, denn er verschied am 9. 11. 959, kurz nach seiner Rückkehr

210. Theoph., S. 359, 27-30; vgl. Beševliev, Geschichte, S. 177f.; Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 31.
211. GregTur., V 30, Bd. I, S. 338.
212. Skyl., S. 178f.; dt. Übers. v. Thurn, S. 215.
213. TheophCont., S. 337f.
214. DAI I, c. 51, S. 246.

215. Theoph. AM 6276, S. 457, 6-11; vgl. Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 31.
216. Vgl. Rochow, Theophanes, S. 239.
217. Vgl. Janin, Églises et Monastères, S. 134.
218. Skyl., S. 246f.; dt. Übers. v. Thurn, S. 286f.

in die Hauptstadt (Ende Oktober)[219].

Einen guten Teil der Reisen im Mittelalter machten bekanntlich Pilgerfahrten aus. Von dieser allgemeinen Regel war die kaiserliche Familie selbst nicht ausgenommen. Im Oktober 563, zwei Jahre vor seinem Tod, pilgerte Justinian I. zur Kirche τῶν Μυριαγγέλων nach Germia in Galatien[220]. Mit der Hoffnung, von seiner Epilepsie Linderung zu finden, pilgerte Michael Paphlagon nach Thessalonike, wo er manche Zeit blieb (1040). Währenddessen begab sich Maria, die Schwester des Kaisers zum Heiligen Johannes Theologos in Ephesos. Auf der Durchreise (ἐν τῷ διϊέναι) hörte sie von den unsinnigen Taten des Eunuchen Johannes Orphanotrophos, der damals anstelle des kranken und abwesenden Kaisers das Staatsruder zwar geschickt, aber mit rücksichtslosen Methoden lenkte[221]. Die Formulierung des Chronisten ist ein Indiz dafür, daß Maria zumindest teilweise zu Lande, wahrscheinlich auf der Via Egnatia, reiste, ohne jedoch Konstantinopel zu berühren. Die Hauptstadt besuchte sie auf der Rückreise[222].

4. Bischöfe und verschiedene Prälaten auf Reisen

Ziele und Häufigkeit der Bischofsreisen differenzierten sich je nach der Epoche und dem Raum. Zunächst mußte ein neugewählter Bischof beträchtliche Distanzen zurücklegen, um seinen Sitz zu erreichen. Fast zwei volle Monate brauchte im Winter des Jahres 1050 Johannes Mauropus, um von Konstantinopel durch das gebirgige Paphlagonien nach

219. TheophCont., S. 436f.; vgl. Janin, Églises et Monastères, S. 134.
220. Theoph., S. 240; vgl. Belke, Germia, S. 6.
221. Ostrogorsky, Geschichte, S. 268.
222. Skyl., S. 408.

Euchaita zu gelangen, wo er das Bischofsamt übernehmen sollte[223]. Viel angenehmer ist die Reise des Theodoros von Sykeai von Anastasiupolis nach Ankyra gewesen, wo er vom Erzbischof Paulos zum Bischof von Anastasiupolis ernannt wurde[224].

Ein Bischof unterhielt regelmäßige Kontakte mit seinem Metropoliten. Da es Theodoros von Sykeai als Bischof von Anastasiupolis nicht gelang, einen Streit zwischen den städtischen Protectores, denen die Verwaltung der kirchlichen Landgüter oblag, und den dort arbeitenden abhängigen Bauern beizulegen[225], sowie aus anderen Gründen, reiste er nach Ankyra, um dem Metropoliten Paulos seinen Rücktritt einzureichen. Dieser nahm jedoch die Demission nicht an...[226].

Diese kirchlichen Prälaten waren selten mit ihrer Lage in der Provinz zufrieden und sehnten sich nach den hauptstädtischen Bequemlichkeiten. In ihren Briefen kommen oft bittere Klagen über Entbehrungen zum Ausdruck. Leon von Synada schreibt, daß das Land weder Öl noch Wein oder Weizen erzeuge. Anstelle von Holz werde als Brennstoff bearbeiteter Mist (ζάρζακον) verwendet. Alles Nötige für Gesunde und Kranke werde von Konstantinopel, dem Thrakesion-Thema und Attaleia eingeführt. Die persönlichen Bedürfnisse des Metropoliten zufriedenzustellen und den Sold der Kirchensänger und der übrigen Bediensteten zu bezahlen, sei völlig unmöglich[227]. Probleme dieser Art wußten andere

223. Io. Mauropus, Epp., Nr. 64, S. 171, 9-10; Io. Mauropus, Orat. 184, S. 161.
224. Vita Theodori Syceotae, c. 58, S. 49, berichtet, die Kleriker und die κτήτορες von Anastasiupolis hätten Theodoros auf einem «lecticium» nach Ankyra transportiert.
225. Ebda., c. 76, S. 63f.
226. Ebda., c. 78-79, S. 65ff.
227. Leo Syn., Epp., Nr. 43, S. 68ff.

Metropoliten am besten zu bewältigen, indem sie ihre Suffragane schamlos ausbeuteten. In einem ironisch-sarkastischen Brief werden die Praktiken des Arsenios anschaulich geschildert. Der reiselustige Bischof von Herakleia besuche seine Bistümer und fordere auf tyrannische Art und Weise, daß er mit altem und wohlriechendem Wein, Brot der besten Qualität, Hahn, Enten, zarten Schweinchen, fetten Schafen und großen fetten Fischen bedient werde[228].

Ein Bischof durfte nur kurzfristig seinen Sitz verlassen. Der in Palästina wallfahrende Theodoros soll im Traum die Botschaft des Märtyrers Georgios erhalten haben, er solle sein Verbleiben abbrechen und schleunigst zurückkehren[229]. Diese kirchenrechtliche Regel durfte jedoch ausnahmsweise nicht eingehalten werden. Der Origenist Theodoros Askidas, der im Jahre 537 in Konstantinopel zum Bischof vom Kaisareia in Kappadokien ernannt worden war, verblieb durch den Einfluß, den er auf Justinian I. ausübte, mindestens bis 553 in der Residenz.

Die Zahl der verlassenen Bistümer stieg in der Zeit der slavischen Einwanderung auf dem Balkan an. Unter der Gefahr barbarischer Einfälle flohen Bischöfe mit Klerikern nach Konstantinopel, wo sie zwangsweise als Titularbischöfe verweilten. Das hat man bereits für die Bischöfe des schon gegen Ende des 6. Jh.s verlassenen Stoboi, Johannes und Margarites, vermutet, die in den Konzilien von 680/681 und 692 anwesend gewesen waren[230]. Andere blieben in Konstantinopel, auch nachdem die Gefahr vorübergegangen war. Daher forderte der 18. Kanon des Konzils von 692 unter Banndrohung die Rückkehr ausgewanderter Kleriker und Bischöfe zu ihrem Sitz, unter der Voraussetzung, daß die Gefahr nicht mehr bestünde[231].

228. Darrouzès, Épistoliers, Nr. 19, S. 180f.
229. Vita Theodori Syceotae, c. 62-63, S. 52f.
230. Ohme, Quinisextum, S. 227f.

Um die Gläubigen zu belehren und Mißstände zu beseitigen, begaben sich die Bischöfe auf die durch kanonische Verfügungen pflichtmäßigen περιοδεῖαι, indem sie oft die Bistümer ihres Sprengels bereisten[232]. Im 5. und 6. Jh. übernahmen oft vom Bischof ernannte περιοδευταὶ diese Aufgabe[233]. Sie kommen in Syrien vor, sonst aber selten; ohne ständige Residenz streiften sie als Vertreter des Bischofs auf dem Land herum, um den orthodoxen Glauben zu stärken, die Priester und die Mönche zu visitieren. Die Konzilsakten der Menas-Synode unterzeichnete ein Sergios, Presbyter und περιοδευτής, der für die Kirchen der Provinz Syria Prima zuständig war[234]. Aus dem 5. Jh. ist der Abt und περιοδευτὴς Bessos bekannt, der die Burgen des Landes durchwandert und den hl. Symeon Styliten visitiert und berät[235].

Die Berufung eines allgemeinen Konzils hatte zur Folge, daß sich Scharen von Bischöfen auf den Weg zum Tagungsort machten, nachdem sie Briefe und Vorladungen der Obrigkeit erhalten hatten. Die Konzilhistoriker haben wahrscheinlich recht, wenn sie gemeinsame Reisen der teilnehmenden Bischöfe ein- und desselben Sprengels annehmen. Gemeinsamkeit war ein Gebot der Vernunft. Eine Gruppe konnte billiger reisen und leichter die Gefahren des Weges bestehen. Daher war der Zusammenschluß der Bischöfe derselben Provinz vor Reiseantritt umso notwendiger, je ferner die Provinz lag. Freilich war diese Möglichkeit in erster Linie von den jeweiligen zwischenbischöflichen Beziehungen oder jenen zwischen dem Metropoliten und den

231. Rhalles-Potles, Σύνταγμα, II, S. 344.
232. Rhalles, Περιοδεῖαι, S. 394, Anm. 30.
233. Ducange, Glossarium, Sp. 1153; vgl. Rhalles, Περιοδεῖαι, S. 386f.
234. Ducange, Glossarium, Sp. 1153
235. Theodoretos, HR, c. 27, 7, S. 172.

Bischöfen abhängig. Mit ziemlicher Sicherheit benützten gewöhnlich die alten Prälaten für Reisen zu Lande besattelte Pferde. Bei Vertretern der Insel, wo es nicht immer selbstverständlich war, ein abfahrtbereites Schiff zu finden, war Mitreisen eine obligatorische Angelegenheit. So scheint der Metropolit Basileios von Gortyna 692 im Geleit der Bischöfe Niketas von Kydonia, Theopemptos von Kissamos und Sisinnios von Chersonesos per Schiff nach Konstantinopel angereist zu sein[236]. Im Gegensatz zum Konzil von 754 in Konstantinopel, dem nur ein kretischer Bischof (Antonios) beiwohnte[237], traten 786 insgesamt neun Bischöfe aus Kreta die vermutlich gemeinsame Reise zunächst bis Konstantinopel und dann nach Nikaia an[238]. Aus Zypern wiederum nahmen fünf Bischöfe an der nizäischen Bilderstreitsynode teil[239]. Die gemeinsame Reise muß auch hier vorausgesetzt werden; die Gruppe dürfte nach der üblichen Überfahrt nach Attaleia Nikaia über Land erreicht haben, obwohl die Wahl des Seeweges nicht ausgeschlossen werden kann, wie die Überführung der Gebeine des hl. Therapon mit dem Schiff von Zypern nach Konstantinopel zeigt (um 806)[240].

Reisen von Vertretern der Patriarchate des Ostens nach Konstantinopel scheinen in den ersten Jahrzehnten der arabischen Herrschaft unmöglich gewesen zu sein. Erst nach 678 erlaubte die Entspannungspolitik des Kalifats die bescheidene Beteiligung an den Konzilien von 680/681 und 692. So befanden sich unter den Unterzeichnern der Synode von

236. Ohme, Quinisextum, S. 227.
237. Vita Stephani, col. 1164 B; vgl. Dölger, Byzanz, S. 367.
238. Darrouzès, Listes, S. 38.
239. Ebda., S. 31.
240. Laudatio de miraculis Therapontis, c. 6-8, S. 684f.; gestützt auf Loparev, möchte Dölger, Byzanz, S. 367 und Anm. 197, dieses Ereignis um 806 datieren, obwohl der Text keinen sicheren Anhaltspunkt dafür bietet.

680/681 der Bischof von Tiberias, Mamas, und der Priester-Mönch Petros als «Platzhalter des apostolischen Stuhles der Großstadt Alexandreia». Derselbe unterzeichnete 692 als Patriarch. Nach Ohme wurde er jedoch schon vor 687 in Konstantinopel zum Patriarchen erhoben. Am Konzil des Jahres 692 nahmen auch Anastasios, der Patriarch von Jerusalem, und Georgios, der Patriarch von Antiocheia, teil. Es ist nicht völlig klar, ob die beiden Patriarchen in Konstantinopel oder im Osten residierten. Im letzteren Fall wäre eine Anreise nach Konstantinopel mit der Zustimmumg der arabischen Behörden durchaus im Bereich des Möglichen gewesen[241]. Am Vorabend des 7. ökumenischen Konzils gingen Einladungen der Kaiserin Eirene und des Patriarchen Tarasios an die Bischöfe des Reiches heraus, u. a. an die Patriarchen des Ostens, «denn es war gerade Frieden mit den Arabern» (785). Aus Alexandreia kam der fromme Thomas, der später Erzbischof von Thessalonike werden sollte, aus Antiocheia Johannes, der Synkellos des Patriarchen, «berühmt in Tat und Wort» (im Frühling oder im Sommer des Jahres 786)[242].

Diese Reisen wurden oft auf Staatskosten und notfalls unter militärischem Schutz durchgeführt. Kaiser Konstantin IV. erließ am 12. August 678 eine «Jussio», durch welche der Papst Donus aufgefordert wurde, «drei Legaten aus dem Klerus seiner Kirche, aus dem übrigen Patriarchat zwölf Erzbischöfe und Bischöfe, außerdem aus jedem der byzantinischen Klöster in Rom einen Abt» zur Teilnahme am 6. Konzil zu entsenden. Den reisenden Prälaten sollte der Patrikios und Exarch von Italien, «in Gestellung von Schiffen, Gewährung von Barmitteln für ihre Auslagen, mit jeglicher Be-

241. Ohme, Quinisextum, S. 312ff.
242. Theoph. AM 6277, S. 460f.; dt. Übers. v. Breyer, S. 117; vgl. Chifar, Konzil v. Nikaia, S. 134, 136.

quemlichkeit und, wenn nötig, mit Gestellung von Kriegsschiffen als Geleit an die Hand gehen»[243].

Neben den ökumenischen Konzilien sollten sich die Bischöfe einmal jährlich zur Hauptstadt ihrer kirchlichen Provinz begeben, um an der dort tagenden Synode teilzunehmen. Der 6. Kanon des 2. Nizänums spricht von den Anstrengungen und den Unbilden der Reise und bestimmt, daß der Metropolit kein Recht habe, die Packtiere der angereisten Bischöfe für sich selbst zu fordern[244].

«Itinera episcoporum» in die Residenz waren sonst meist durch allgemeine Interessen motiviert. Der Herrscher wollte sich über die Kirchenverhältnisse in der Provinz zuverlässig informieren und beauftragte die Bischöfe, sich um die Anwendung der Konzilbeschlüsse zu kümmern. Nicht selten gab die persönliche Freundschaft mit dem Kaiser und/oder mit dem Patriarchen, bzw. die Bestrebung, die Gunst des Kaisers zu gewinnen, den Anlaß dazu, wobei allein die Berufung auf die kaiserliche Autorität zur Legitimierung der Reise genügte[245]. Bei namhaften Reisen werden verschiedene Anlässe genannt. Ins 6. Jh. ist die gemeinsame Reise des Eutychianos datiert, der zum Bischof der neugegründeten Anastasiupolis geweiht worden war, und die des Presbyters Johannes, des «Vaters der Stadtherberge». Der Kaiser gab «dem Eutychianos Geschenke an heiligen Gerätschaften und Gold zum Bau der Großen Kirche und dann entließ er ihn»[246].

Der Patriarch von Alexandreia, Dioskoros, begab sich nach Konstantinopel, um den wegen der Ermordung des Stadtgouverneurs (Augustalios) Kalliopios erzürnten Kaiser Anastasios zu besänftigen. Der bei den Orthodoxen verhaßte

243. Dölger, Regesten I, Nr. 242, S. 28f.
244. COD, ed. Alberigo, S. 120.
245. Gorce, Voyages, S. 29.
246. Zacharias Rhetor, KG, S. 118f.

Prälat scheint sein Ziel erreicht zu haben[247].

Manche Reisen standen im Dienste der Interessen der lokalen Kirche oder der ansässigen Bevölkerung. An allen fünf Sitzungen der Menas-Synode (02. 05. - 04. 06. 536) nahm u.a. Abraamios, der Bischof von Krateia, teil, der wahrscheinlich anläßlich der Vereinigung der Provinz Honorias mit Paphlagonien in die Hauptstadt gereist war[248]. In der ersten Hälfte des 7. Jh.s unternahm Cyprianus, der Bischof von Thenai in Nordafrika, eine abenteuerliche Reise nach Konstantinopel «um einer zwingenden Angelegenheit willen», die er auch regeln konnte[249]. Arsenios, der Bischof von Kerkyra, nahm seinerseits an einer Winterreise teil, als sich die angesehenen Persönlichkeiten der Insel, von dem geldgierigen lokalen Gouverneur zu Unrecht angeklagt, dem Kaiser Konstantin VII. vorstellig machen mußten.

Arsenios entschloß sich, seine Landsleute nach Konstantinopel zu begleiten und sie zu verteidigen, ohne auf sein Alter und die Reisezeit Rücksicht zu nehmen. Der Kaiser händigte Arsenios einen «Entschuldigungsbrief» aus und sprach die kerkyräischen Adligen frei, worauf der Bischof die Rückreise antrat. Bei Skyros wurde der ehrwürdige, aber sehr alte und erschöpfte Bischof krank und starb bald darauf in der Nähe Korinths (19. Januar 953)[250]. Nikephoros von Milet unternahm zwei Reisen nach Konstantinopel, eine gegen Ende der Regierung des Nikephoros Phokas, eine zweite zu Anfang der Regierung des Johannes Tzimiskes, wegen eines Streits mit den Aufsehern der kaiserlichen Domäne, τὰ Μυρελαίου, um die Einnahmen, die bisher an die Kasse des

247. Theoph., AM 6009, S. 162f.: ... ὁ δὲ Διόσκορος πρεσβεύσας κατεπράϋνεν αὐτόν.
248. Vita Abraamii, S. 248.
249. Miracula Demetrii [307], S. 237.
250. Da Costa-Louillet, Saints de Grèce, S. 329.

milesischen Bistums gegangen waren, nun jedoch von den Kuratoren einbehalten wurden. Nikephoros Phokas erließ deswegen ein Dekret, mit dem die Kirche von Milet ihr Eigentum zurückerhalten sollte, und Tzimiskes bestätigte wahrscheinlich die Entscheidung[251].

Namhafte Bischofsreisen werden in den Quellen zumeist nur kurz erwähnt. Etwas ergiebiger an Hintergrundinformationen sind briefliche Mitteilungen über bischöfliche Reisen. Die einzige bekannte Reise des Patriarchen Nikolaos Mystikos wurde wahrscheinlich 919 im hohen Alter und bei schlechtem Gesundheitszustand von Konstantinopel per Schiff auf eine nicht genannte Insel (Samos, Patmos oder Rhodos?) unternommen. Unterwegs unterbrach er die Reise, um Gregorios, den Bischof von Ephesos, zu besuchen[252]. Die engste Freundschaft und Zusammenarbeit der beiden Prälaten scheint mit einer Reise des Gregorios nach Konstantinopel verbunden gewesen zu sein. Auf der Rückreise legte er die Entfernung mit Anstrengungen und Beschwernissen zurück (ca. März 915-918)[253]. Über eine weitere, aus unbekannten Gründen in Pylai abgebrochene Reise werden wir aufgrund eines Briefes Leons, des Bischofs von Synada, an den Kaiser Basileios II. aus dem Frühjahr 996 in Kenntnis gesetzt. Recht malerisch beschreibt er seine Erlebnisse an dem kleinen Hafen von Pylai.

«Ich hoffte», heißt es im Brief, «und träumte, die mir Wertvollsten erblicken zu können, nämlich den Kaiser, der vom Kriegsschauplatz kurz zuvor als Sieger zurückgekehrt war; was nun die übrigen Offiziere, die Konzilteilnehmer und die wiederhergestellte Sophienkirche betrifft, bildete ich mir schon ein, ich würde sie umarmen und ansprechen. Da ließ

251. Vita Nicephori ep. Milesii, c. 12, S. 143f.
252. Nicolai patr. Epp., Nr. 157 A, S. 480.
253. Ebda., Nr. 178, S. 506.

mich aber das neidische Schicksal oder ein Dämon, vielleicht meine Sünden, oder etwas, das ich nicht kenne, in Pylai anhalten, einer zwar elenden und abgelegenen, aber kaum armen Ortschaft, deren Einwohner damit beschäftigt sind, Schweine, Esel, Ochsen, Pferde und Schafe vom Inneren des Landes aufzunehmen und nach Konstantinopel zu überführen, und uns für personae ingratae erklären, als ob wir mit Fluch beladen wären»[254].

5. Nachrichtenübermittlung

5. 1. *Geheimagenten*

Das Vorhandensein eines Geheimdienstes zur Zeit Justinians I. hielt Prokop mit Recht für eine römische Institution. Der Historiker schildert die Tätigkeiten der Geheimagenten, «die als Händler oder unter einem sonstigen Decknamen in Feindesland und an den persischen Königshof zu gehen und alle Einzelheiten genau auszukundschaften hatten», und behauptet, daß Justinian I. die Bezeichnung Spion im Römischen Reiche habe verschwinden lassen, weil er keinen Pfennig für die Spionabteilungen aufwenden wollte[255]. Gegen das Zeugnis Prokops, der im Rahmen einer oft unbegründeten Polemik dem Kaiser Justinian die Abschaffung der Spionabteilungen vorwirft, ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß es sich um eine bloße Einschränkung handelte.

Prokop hatte gewiß ein persönliches Interesse an Spionageangelegenheiten, da er bekanntlich als Spion im Auftrag Belisars während des Zuges nach Afrika gearbeitet hatte.

254. Leo Syn., Epp., Nr. 54, S. 86ff.
255. Prokop, Anekdota, c. 30, S. 250ff.

Seine Aufgabe bestand darin, Informationen über die Situation im Vandalenreich angesichts der römischen Landung zu sammeln. Er hatte das «Glück», in Syrakus einen bekannten Kaufmann anzutreffen, dessen Agent, ein Sklave, «zufällig» gerade aus Afrika nach dreitägiger Fahrt eingetroffen war. Er teilte dem Schriftsteller mit, daß der Vandalenkönig keine Ahnung von der römischen Operation gehabt hätte, da er sich weit im Inneren des Reichs befand, und daß die ganze Streitmacht der Barbaren gegen Stotzas aufgebrochen sei. Prokop gab sich damit nicht zufrieden und nahm den Sklaven an Bord des Schiffes mit, damit er, allem Anschein nach, vom General persönlich verhört werden konnte[256]. Da Prokop offensichtlich nur die halbe Wahrheit sagt, weist seine Erzählung auf die Existenz einer wohlorganisierten Spionagezentrale in Syrakus hin, die durch ein weitreichendes Spitzelnetz imstande war, alle nötigen Informationen bezüglich feindlicher Bewegungen und Ziele zu erhalten.

Kenntnisnahme der Bewegungen des Feindes konnte die Entwicklung eines Krieges entscheidend beeinflussen. So erwies sich die Nachricht als wertvoll, die ein persischer Spion, gewiß ein Doppelagent, an den Kaiser Justinian lieferte, nämlich daß ein hunnischer Stamm über Persien bald in römisches Gebiet einfallen wolle, um sich dann dort mit den persischen Streitkräften zu vereinigen. Der Kaiser durchkreuzte diesen Plan, indem er den Spion zum persischen Heer bei Martyropolis reisen ließ, um dort zu berichten, die Hunnen hätten sich vom römischen Kaiser durch Geld gewinnen lassen...[257]. Als Agent dürfte ein römischer «Überläufer» betrachtet werden, der dem Geheimsekretär Belisars, Georgios, die List des persischen Gesandten Isdigusnas zur Einnahme der wichtigen Grenzburg Daras enthüllte. Isdi-

256. Prokop, Vandalenkriege, I (= De bellis III) 14, 7-13, S. 102ff.
257. Prokop, Perserkriege I 21, 13-16, S. 156ff.

gusnas wurde nach Grenzübertritt von Georgios gezwungen, nur mit zwanzig Begleitern die Stadt zu betreten[258].

Ein namhafter Agent ist wahrscheinlich der persische Dolmetscher Bradukios gewesen, der als Mitglied der Gesandtschaft des Isdigusnas mit dem Kaiser zu heimlicher Unterredung zusammengetroffen und deshalb als Verräter in Persien hingerichtet worden war[259].

Das Weiterbestehen und die Reorganisierung des Sicherheitsdienstes in der Zeit der arabisch-byzantinischen Auseinandersetzung muß als gegeben betrachtet werden, denn das Reich hätte ohne die nötigen Informationen über die Bewegungen der feindlichen Heere dem Ansturm des Kalifats kaum standhalten können[260]. Drei Jahre vor der zweiten Belagerung Konstantinopels durch die Araber wurde der Stadteparch und Patrikios Daniel von Sinope nach Damaskus entsandt, scheinbar um über den Frieden zu verhandeln, in Wirklichkeit jedoch, um die militärischen Vorbereitungen des Feindes auszukundschaften[261].

Der merkwürdige Zwischenfall vom Jahre 880 deckt die raffinierten Methoden auf, mit denen rechtzeitig entdeckte Spione getäuscht werden konnten. Am Vorabend einer Seeoffensive schickten die Araber Ägyptens und Syriens einen Mann aus, «der sich der Kleidung und der Sprache der Rhomäer bediente, damit er Einzelheiten beobachte und sie ihnen berichte. Da dem Kaiser ... nicht entging, daß in Syrien Schiffe gebaut wurden, ließ er mehr Zweiruderer und Dreiruderer herstellen ... Als nun der Spion aus Syrien kam und die Menge der Schiffe und die zum Auslaufen bereite Streitmacht sah, und nachdem er alles erkundet und seine

258. Ebda., II, 28, S. 410ff.
259. Prokop, Gotenkriege IV (= De bellis VIII) 11, 8-9, S. 784.
260. Vgl. Magdalino, Postal Services, S. 59.
261. Niceph., c. 49, S. [116].

Schlüsse gezogen hatte, berichtete er das ihnen, die ihn abgesandt hatten. Als diese wider ihr Erwarten vernahmen, daß der Kaiser gerüstet sei, verkrochen sie sich, wünschten nur Ruhe und ließen von ihrem Verlangen nach einer Ausfahrt ab»[262]. Der Spion wurde offensichtlich rechtzeitig anerkannt, worauf man ihm erlaubte, sich frei dem Hafen zu nähern und Informationen zu beziehen.

Ein Doppelagent war ohne Zweifel der Ex-Steuereinnehmer Nikolaos aus Chaldia, der, nachdem er als «Renegat» und «Überläufer» nach Syrien geflüchtet war, als «geheimer Freund» für die römischen Interessen in Bagdad arbeitete. In der Zeit der Revolte des Konstantinos Dukas bekam der Logothet des Dromos Thomas eine Botschaft des genannten Spions auf einem Leinentuch übersandt, und sodann wurde sie dem ἑρμηνεὺς Manuel übergeben (913). Als er das Gewebe ins Wasser tauchen ließ, erschien folgende Mitteilung: «Fürchtet euch nicht vor dem Roten Hahn (Wappen der mächtigen Familie Dukas). Er wird unvernünftig einen Aufstand erregen und rasch umkommen»[263]. Der Sinn der nach einem gewissen Kodex und in der arabischen Sprache verfaßten und kryptographisch übermittelten Nachricht war klar: die Araber unterstützen die Revolte des Dukas nicht.

Neben speziellen Abteilungen von Spähern, die oft als Bettler verkleidet die feindlichen Heere auszukundschaften suchten[264], stützte sich das byzantinische Heer auf die Dienste berufsmäßiger Kaufleute, die sich unter dem Vorwand des Warenverkaufs alljährlich im Monat August, in dem die Truppenversammlung stattfand, durch die Pässe Kilikiens nach Syrien begaben. Dort sammelten sie auf dem Markt Informationen hinsichtlich der arabischen Pläne, der Größe

262. TheophCont, S. 308f.
263. Ebda., S. 383f.; vgl. Dvornik, Origins, S. 148f.
264. Leo Diac., S. 120.

der feindlichen Truppen, der Befehlshaber, der Einfallsrouten, der anzugreifenden Ziele und der Tricks, die sie anzuwenden beabsichtigten[265].

Spionage wurde auch unter dem Deckmantel des Seehandels in Syrien betrieben. Die römischen Schiffe (Chelandien und Galeen) fuhren im Monat März von Attaleia (Pamphylien) und Zypern aus nach Tarsos, Stomia/Tsagr (das Gebiet um die Kilikische Pforte) und Syrien (Tripolis und Laodikeia), worauf römische «Händler» das Feindesland zur heimlichen Einholung von Informationen durchreisten[266].

Andere Quellen berichten, die Byzantiner hätten oft ausländische Gefangene, die freigelassen worden waren, als Spione in die Heimat entlassen[267].

5. 2. *Kuriere*

Die Kuriere (Agentes in rebus, Veredarii, μαγιστριανοί) gehörten im 6. Jh. dem Dienststab des Magister officiorum an und beförderten Eilnachrichten oder handelten als Agenten der Regierung und kaiserlicher Würdenträger in der Provinz. Der kaiserliche Kurier wird insbesondere als jener Veredarius definiert, der die kaiserlichen Depeschen befördert[268].

Die rasche Fortbewegung der Kuriere, Sicherheitsagenten und sonstiger Autoritäten, die im Interesse des römischen Staates die verschiedensten Aufträge übernahmen, wurde

265. Guerilla VII, 1-3, S. 51.
266. De cer. I, S. 657; über Stomia, s. ebda., II, S. 778; vgl. Ibn Hauqal, I, 198, franz. Übers. v. J. H. Kramers - G. Wiet, S. 193; Guerilla, S. 249, Anm. 40.
267. Magdalino, Postal Services, S. 60.
268. Theoph., S. 191; vgl. Guilland, Les logothètes, S. 32.

durch die Funktion des kaiserlichen Postdienstes erleichtert. Prokop berichtet von einer ungewöhnlich raschen Reise Belisars auf Pferden der Staatspost (veredi) in die Euphratesia nahe bei Europos, wo er einem Durchzug der persischen Armee in Richtung auf Jerusalem Einhalt gebieten sollte (um 541)[269]. Im Auftrag des Kaisers Tiberios und mit der Absicht, den sarazenischen Phylarchen Mundhir gefangenzunehmen, reiste der bekannte Kurator Magnus im Sommer 581 nach Syrien. Die Anreise erfolgte auf einem Postpferd. Er gelangte nach Haurin, wo er einen eigenen Flecken besaß, nachdem er, vom Patriarchen Antiocheias begleitet, den Weg über diese Stadt eingeschlagen hatte. Nach Erledigung seiner Aufgabe dort kehrte er im Jahr darauf nach Syrien zurück und starb in Edessa[270].

Agentes in rebus beförderten im 6. Jh. die Briefschaften zwischen Konstantinopel und dem päpstlichen Hof. Bekannt ist der Agens in rebus Eulogios, der zur Übermittlung der Botschaften zwischen dem Hof Theoderichs des Großen oder Rom und Konstantinopel benützt wurde[271]. Mit ihm sandte der Papst Hormisdas am 2. 9. 519 eine Post nach Konstantinopel[272]. Ein Jahr später brauchte Eulogios insgesamt 31 Tage, um, wohl auf der Via Egnatia, Rom zu erreichen (31. August - 1. Oktober 520). Seine Rückfahrt erfolgte am 29. Oktober 520[273]. Zur Beförderung der Post benützte der Papst entweder die kaiserlichen oder eigene Boten, unter denen der Subdiakon Pullio und der Defensor Paulinus genannt werden[274].

269. Prokop, Perserkriege II 20, 20, S. 342.
270. Io. Ephesini, HE, III, c. 40, S. 129f.; vgl. Feissel, Magnus, S. 467f., Anm. 14.
271. Caspar, Papsttum II, S. 172.
272. Ebda., S. 163.
273. Ebda., S. 174f.
274. Ebda., S. 163; Paulinus reiste am 29. April nach Konstantinopel ab, wo er Ende Mai 519 ankam. Seine nächste Konstantinopelreise trat der Defensor am 9. Juli 519 an. Daraus geht hervor, daß die Rückreise zwei Monate (Mai und Juni) in Anspruch nahm (Vgl. Magi, Sede Romana, S. 21, Anm. 63).

In Ägypten waren die Veredarii den politisch mächtigen Großgrundbesitzern unterstellt und standen den lokalen Gouverneuren zur Verfügung. Die Großgrundbesitzer hatten diese Dienstleistung nicht, wie früher angenommen, usurpiert, sondern vom Staat wie eine Liturgie übernommen. Die Araber ließen die Institution weiterbestehen (7. Jh.)[275].

Einen Magistrianos namens Belisarios lernen wir aus einem Papyrusbrief kennen. Der Absender benachrichtigt den Empfänger, er sei nach einer gefährlichen Seereise nach Alexandreia gelangt, wo er Belisarios mit ἀποκρίσεις des gemeinsamen Herren angetroffen hätte, und seine Absicht sei es, den Weg nach Babylon in Gemeinsamkeit mit dem Magistrianos weiterzuziehen[276]. Magistriani wurden auf Befehl des Kaisers Anastasios gemeinsam mit ἄρχοντες und Soldaten im Jahre 513 nach Palästina bestellt, um die anläßlich der Inthronisation des Severos als Patriarchen in Antiocheia neu entfachten Zwistigkeiten zwischen Severianern und Orthodoxen nicht aus dem Auge zu verlieren und notfalls zu unterdrücken[277]. Ein Magistrianos Paulos reiste 689 nach Damaskus, um den Vertrag zur Grenzregelung zwischen dem Reich und dem Kalifat auszuhandeln[278]. Wahrscheinlich ist dieser Einzelfall als Indiz dafür zu deuten, daß Paulos das besondere Vertrauen des Kaisers Justinian II. genoß.

Das noch im ausgehenden 9. Jh. als Sicherheitspolizei fungierende Corps der Magistriani unterstand direkt dem Kaiser und wurde durch den mächtigen Innenminister und

275. Vgl. Christides, Continuation, S. 55f.
276. Oxyrhynchus Papyri, Bd. 56 (1989), Nr. 3872, S. 168.
277. Vita Sabae, S. 149.
278. Theoph., AM 6178, S. 363, 12-15.

Patrikios Samonas geleitet. In den Gebirgen Kleinasiens inhaftierten Agenten des inneren Sicherheitdienstes Basileios den Jüngeren als Spion (δηλάτωρ) der Araber und brachten ihn nach Konstantinopel mit, um von Samonas höchstpersönlich verhört zu werden, nachdem der Kaiser selbst durch einen Bericht darüber benachrichtigt worden war (896)[279]. Allem Anschein nach waren die Magistriani «zwar Nachrichtenübermittler, hörten aber auf ihren Reisen viel; sie ... berichteten über die Stimmung im Volk»[280]. Sie versahen also den Spitzeldienst, genauso wie es die alten Curiosi taten.

In den Texten des 10. und 11. Jh.s erscheinen in ähnlichen Funktionen die διατρέχοντες (cursores) und die μανδάτορες[281]. Die μανδάτορες beförderten die kaiserlichen Depeschen und begleiteten Gesandte oder Verbannte[282]; die διατρέχοντες standen unter den ἐπισκεπτῆται, welche als Aufgabe die Inspektion der öffentlichen Straßen, die Sorge für die öffentlichen Verkehrsmittel und die Beförderung im Staatsdienste reisender Beamter hatten[283].

Eine alternative Bezeichnung für μανδάτορες stellte im engeren Sinn des Wortes der Begriff βασιλικοί (mandatores?), d.h. eigentlich kaiserliche Kuriere, dar, wie aus der Schilderung der ungewöhnlichen Tätigkeiten von Postbeamten zu Lasten berittener Reisender hervorgeht (Mitte des 11. Jh.s.)[284]. 903 kam der Kurier (βασιλικός) Kusonios zum Kloster in Salinas, um einen Brief des Kaisers zu überbringen: der Abt

279. Vita Basilii iunioris, c. 2, S. *24.
280. Bender, Reiseverkehr, S. 14f.
281. De cer. I, S. 718.
282. Lavra I, S. 218: ... [διατροφ(ῆς)] μανδατ(ό)ρ(ων) τοῦ δρόμ(ου) πρέσβ(εις) // ἀγόντ(ων) ἢ ἐξορίστους ἢ κατά τινα χρείαν ἄλλην διερχομέν(ων)...
283. Guilland, Les logothètes, S. 36; Miller, The Logothete of the Drome, S. 443ff.
284. Kek., c. 250, S. 99; vgl. dt. Übers. v. Beck, S. 143.

Elias möge sich nach Konstantinopel begeben.

Auf dem langem Rückweg reisten die beiden im Geleit Daniels, des treuen Gefährten des Elias, und des Kolumbus, der, als Rebell verhaftet, nach Konstantinopel gebracht werden sollte, aber auf Drängen des Elias auf freien Fuß gesetzt worden war[285].

Kuriere hatten u.a. die Pflicht, die Sacra genannten Kaiserbriefe, d.h. «eher Bittbriefe als Botschaften»[286] an die Bevölkerung oder Siegesbotschaften aus dem Schlachtfeld, die die Ereignisse so darstellten, daß sie «möglichst mehr ad maiorem gloriam imperatoris beitrugen»[287], und die θεῖαι κελεύσεις, also kaiserliche Beschlüsse mit verschiedenem Inhalt oder Befehle an die Behörden, in alle vier Himmelsrichtungen zu überbringen. Die Überbringung der Sacra mußte mit der höchsten Geschwindigkeit erledigt werden. Die Quellen berichten von einstweiligen außerordentlichen oder sogar unglaublichen Leistungen. Der Kirchenhistoriker Sokrates berichtet, der Schnellbote Palladios habe im Jahre 421 eine Siegesbotschaft von der Provinz Arzanene (im Gebiet der Tigrisquellen) nach Konstantinopel in nur drei Tagen überbringen können (Tagesleistung: über 370 km!)[288]. Wahrscheinlich ist diese Nachricht nicht als unzuverlässig zu betrachten[289]. Ein Kurier legte die Strecke bis Sykeai in zwei Tagen

285. Vita Eliae iunioris, c. 66, S. 106.
286. Zur Bedeutung, zum Inhalt und zur äußeren Form der Sacrae und θεῖαι κελεύσεις, vgl. Beševliev, Botschaften, S. 75ff.
287. Ebda., S. 76f.
288. Sokrates, HE, VII, 19, S. 771f.; vgl. Bréhier, Institutions, S. 326; Dvornik, Origins, S. 128.
289. Vita Niconis, c. 28, S. 102: Im Galopp legt ein berittener Lakon die Strecke Theben - Korinth (ca. 200 km) in einer Nacht (= ca. acht Stunden) zurück; vgl. Prokop, Anekdota, XXX, 5, S. 248; dt. Übers., S. 249: ... Durch häufigen Wechsel der - wohlgemerkt besten- Pferde konnten die Kuriere gegebenfalls den Weg von zehn Tagen in einem

zurück (5. - 7. Oktober 610), um dort den Tod des Kaisers Phokas bekanntzugeben (Tagesleistung: 359: 2 = 178,5 km)[290]. Die Nachricht von der Ermordung des Kaisers Maurikios am 27. 11. erreichte am 7. 12. 602 Alexandreia. Die Reise des Boten dauerte 9 Tage (Tagesleistung: 2000: 9 = 222 km)[291]. Im Jahre 968 brauchte ein Kurier ingesamt 27 bis 28 Tagesreisen, nämlich vom 15./16. 08 bis zum 12. 09. 969, um das päpstliche Schreiben an den damals an der syrischen Küste (wahrscheinlich vor Tripolis) operierenden Nikephoros Phokas zu überbringen und nach Konstantinopel zurückzukehren (Tagesleistung: 1450: 14 = 103 km)[292]. Die Überbringung der Depeschen nach Palästina nahm nicht länger als drei Wochen in Anspruch. Die Sacrae Justins I., die die Synode in Chalkedon für legitim erklärten (Datum: 15. Juli 518), überbrachte ein Kurier am 5. August nach Jerusalem (Tagesleistung: 1740: 21 = 83 km)[293], während die Nachricht von der Kreuzerhöhung in Jerusalem (21. 03. 630) am 31. März in der Hauptstadt eintraf (Tagesleistung: 1740: 10 = 174 km)[294]. Bisweilen wurde die Reise wahrscheinlich dadurch verlangsamt, daß die Kuriere in allen Städten, die auf ihrem

---

einzigen zurücklegen...; im 4. Jh. brauchte ein bejahrter Reiter 4 1/2 Tage (Tagesleistung: 218 km), um in unaufhörlichem Galopp von Antiocheia über Kappadokien in die Hauptstadt zu kommen; vgl. Liban. II, 21, 15-16; Chevallier, Voies, S. 223; vgl. Ohler, Reisen, S. 138.

290. Vita Theodori Syceotae, c. 152, S. 121f.; vgl. Ševčenko, Constantinople, S. 722.

291. Theoph. Sim. VIII 13, 14, S. 311; vgl. dt. Übers. v. P. Schreiner, S. 220, 362 (= Kommentar, Nr. 1166).

292. Liutprandi, Legatio, c. 49, S. 568: Igitur... publicana illa epistola Nicephoro in Mesopotamiam mittitur, unde usque ad II. Idus Septembris non est reversus, qui afferret apologeticum nuntium.

293. Vita Sabae, S. 162.

294. Giorgio di Pisidia, Poemi, S. 225, 229, 236 (Kommentar); der Herausgeber nimmt ohne triftigen Grund an, der Bote habe seine Reise nicht in Jerusalem, sondern in Hierapolis oder bei Tiberias angetreten.

Weg lagen, die Reise kurz unterbrechen mußten, um die Anordnungen den politischen und kirchlichen Behörden auszuhändigen. Etwas mehr Zeit beanspruchte die Überreichung kaiserlicher Edikte, die im Inneren Persiens ausgestellt wurden. Die in Ganzak im Inneren Persiens am 8. April 628 verfaßten ἀποκρίσεις des Herakleios wurden am 15. Mai vor dem versammelten Volk in der Hagia Sophia verlesen (Tagesleistung: 50 - 60 km)[295].

Die spärlichen Angaben zu Kurierreisen lassen m. E. den Schluß zu, daß die Kuriere der frühbyzantinischen Zeit ohne Begleiter reisten, während eine Stelle im Gesandtschaftsbericht Liutprands[296] belegt, daß im 10. Jh. wie in späteren Zeiten[297] die μανδάτορες öfter zu zweit Aufgaben übernahmen und daß sie nicht nur als Depeschenträger fungierten, sondern auch ausreisenden Gesandtschaften als Geleit beigegeben wurden.

Eigenartig und streng lokal ist die Funktion der sog. κορασιοδρόμοι gewesen, die aus Grabinschriften der pamphylischen Küstenstadt Korykos bekannt sind. «Alltäglich oder in regelmäßigen Zeitabständen»[298] transportierten sie zwischen Korykos und Korasion Briefe, Nachrichten und vielleicht auch kleinere Packungen. Aus welchem Grund sie von den lokalen Staats- oder Stadtbehörden eingesetzt wurden, bleibt offen, jedenfalls scheint es auf eine spezielle Notsituation zu verweisen.

---

295. Chronicon Paschale, S. 727, 734; Dölger, Regesten I, Nr. 192, S. 21; vgl. Beševliev, Botschaften, S. 77f.

296. Liutprandi, Legatio, c. 58, S. 578: ... duobus me mandatoribus, qui Hydruntem me per mare conducerent, commendavit.

297. Krekič, Traffic Courier, S. 3.

298. Mentzu, Συμβολαί, S. 156.

5. 3. *Feuertelegraph*

Zur raschen Nachrichtenübermittlung von den südöstlichen Grenzposten zur Hauptstadt existierte im 9. Jh. der berühmte Lichttelegraph[299]. Hier übernahm Byzanz eine technische Einrichtung der hellenistischen Zeit. Das System bestand aus einem Bogen von neun Leuchtfeuerplattformen oder Leuchttürmen (φανοί), im Inneren von Festungen installiert, die auf neun Berg- oder Hügelspitzen mit guter Fernsicht lagen. Die beiden letzten Endstationen Lulon und Argaios wurden mit einiger Wahrscheinlichkeit von Hild identifiziert: Lulon mit den Ruinen einer Burg auf einem 2100 m hohen isolierten Felsstock des Taurus, südlich von Faustinupolis, und Argaios mit der 4282 m hohen Keçikalesi am Hasan Dag, in der Nähe von Kaisareia[300]. Es folgten darauf die Stationen (I)samos, eine Bergspitze in der Wüste westlich des Tattasees, Aigilos, auf den Hügeln südlich des Flusses Tembris in der Nähe von Dorylaion, Olympos, ein Punkt auf den südöstlichen Ausläufern von Ulu Dag, Mamas, Kyrizos, identisch mit Katirli/Kurban Dag, Mokilos, identisch mit Daglari, der Hügel von Hagios Auxentios, zehn Meilen südlich von Chalkedon, und Konstantinopel (Pharos). Die ganze Meldelinie betrug ca. 450 Meilen (die Straße bis Lulon betrug 431 Meilen). Die Spitzen 1 bis 5 hatten zueinander durchschnittlich eine Distanz von 65 Meilen. Die durchschnittliche Entfernung zwischen den einzelnen Stationen 5 bis 9 betrug ca. 30 Meilen[301].

299. Die Information des Pseudo-Symeon, daß die Übertragung der Botschaft nach Konstantinopel eine Stunde gedauert habe, ist experimentell bestätigt worden; vgl. Foss, «Beacon», S. 273.
300. Hild, Straßensystem, S. 53.
301. Pattenden, Warning System, S. 269ff.; vgl. Bréhier, Institutions, S. 331f.

Entlang dem Bogen wurden die optischen Signale in der Rekordzeit von einer Stunde übermittelt. Die Entzifferung der verschiedenen Meldungen beruhte auf der Synchronie zweier Wasseruhren, die an beiden Endstationen standen und deren zwölf Stunden jeweils mit einer bestimmten Botschaft korrespondierten. So entsprach Stunde «eins» oder richtiger gesagt das Lichtzeichen, das in der Stunde «eins» ausgesendet wurde, der Botschaft «Razzia», Stunde «zwei» bedeutete «Krieg», Stunde «drei» «Brandstiftung» usw.[302]. Die Effektivität des ganzen Systems war von vielen Voraussetzungen abhängig, die nicht immer vorhanden waren, so daß im Lauf der Zeit die verschiedenen Schwächen deutlich wurden. Bereits im 10. Jh. galt das System als abgeschafft. Der sog. Pseudo-Symeon hält Michael III. für verantwortlich dafür. Der genannte Grund ist eher als anekdotisch zu betrachten. Vielleicht hing die Abschaffung oder die Beschränkung des Telegraphen mit der vernichtenden Niederlage der Araber in Poson (863) und der Kostspieligkeit eines Systems zusammen, dessen Effizienz sich nicht bewährt hatte. «Ein Code für optische Signale wurde auch in den Grenzkastellen Kilikiens und Lykaoniens benutzt, zwischen denen Sichtverbindung bestand»[303]. In Griechenland wurden andere Meldeketten im 13. Jh. und in Kleinasien in der Zeit Manuels I., wie die Stationsruine in Kotyaeion zeigt, benutzt[304].

302. Pattenden, Warning System, S. 269ff.
303. E. Eickhoff, Macht und Sendung. Byzantinische Weltpolitik, Stuttgart 1981, S. 47.
304. Foss, «Beacon», S. 274.

IV. LANDREISEN

1. Verkehrsmittel

1. 1. *Wagen und Sänften*

Der Einsatz von Wagen im Verkehr und Transportwesen war von vielen Faktoren abhängig, zu denen das Vorhandensein von befahrbaren Straßen, technisches Können und ökonomische Mittel, die Verfügbarkeit des Holzes (in der phrygischen Stadt Synada fehlte es z. B. völlig an Holz[1]) und günstige Bodenverhältnisse zählten. Noch im Zeitalter Justinians I. war der Einsatz von Wagen im Rahmen des cursus publicus sehr verbreitet. Danach wurde der Wagen im großen und ganzen durch Packtiere abgelöst. Dazu trugen die qualitative und quantitative Einschränkung der Postfunktionen, die Verschlechterung des Straßenzustands und der Zusammenbruch bestimmter Straßenabschnitte infolge barbarischer Einfälle, sowie auch die zunehmende soziale Armut und der anzunehmende Verfall des Handwerkzweiges bei.

Im militärischen Bereich wurden Fahrzeuge gelegentlich als Transport-[2] und Abwehrmittel[3] benutzt. Wichtiger war

1. Leo Syn., Epp., S. 68, Nr. 43, 9: ἀντὶ ξύλου τῷ ζαρζάκῳ χρώμεθα...
2. Prokop, Gotenkriege, II (= De bellis VI) 12, S. 302 (Transport von Schiffsbooten vom Genua-Hafen bis zum Po-Fluß); Theoph., AM 6305, S. 503 (Transport von ausgebeuteten Kunstwerken nach Bulgarien).
3. Prokop, Gotenkriege, II, S. 252; Nik. Chon., S. 499f. (In beiden

der Einsatz von Wagen als Transportmittel in der Agrarwirtschaft, in der Bauindustrie und im Kleinhandel. Im 9. Jh. verfügte das Agauron-Kloster über 20 Fuhrwerke, auf denen die Mönche das Getreide und andere Agrarprodukte ins Katabolos-Gebiet transportierten. Dabei entstanden oft verschiedene Probleme, wie z. B. bei der Überquerung eines Flusses, als Ochsen und Gespanne, offensichtlich wegen des schlammbedeckten oder unebenen Grundes, mitten in der Strömung steckenblieben[4]. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Ladungen nach Konstantinopel auf dem Seeweg überführt wurden.

Getreidetransport mit Wagenkarawanen und Getreideverkauf von Wagen an die klösterlichen Herbergen und an kirchliche und weltliche Domänen betrieben im 11. Jh. die Bauern des Gebietes um Rhaidestos[5], wobei der massive Gebrauch von Wagen und die Beförderung größerer Ladungen ohne Zweifel die Transportkosten und die Getreidepreise beeinflußten[6]. Es scheint, daß nach dem Verlust Ägyptens die thrakischen Getreidelieferungen zur Deckung des Bedarfs der Hauptstadt und der umliegenden Städte herangezogen wurden. Bei der Belagerung Konstantinopels (717-718) benutzte Maslama das auf Wagen transportierte Getreide Thrakiens für den eigenen Bedarf. Anscheinend wurde der Wagenverkehr durch den guten Zustand des thrakischen Straßennetzes erleichtert[7].

Fällen ist von der Errichtung einer Wagenburg die Rede).
4. Vita Eustratii, c. 29, S. 387.
5. Attal., S. 201f.
6. Teall, Grain Supply, S. 127.
7. Engl. Übers. v. Brooks, Campaign, S. 23: And when Maslama had encamped at Kunstantiniyya, he blockaded the inhabitants and attacked them with siege engines; and he collected the provender and corn, and they were conveyed to him from the outlying and exposed lands of the Romans; and they came to him in wagons, until that

Der Gebrauch von Fahrzeugen zum Transport von Baumaterialien ist durch verschiedene Quellen bestätigt. In den Bauten, ein Werk, das zur Verherrlichung Justinians I. geschrieben worden ist, spricht Prokop von riesengroßen Wagen, die dazu hergestellt wurden, um übergroße Steinquader an die Stelle, wo die prächtige Neue Kirche in Jerusalem gebaut wurde, heranzuschaffen. Diese sollten jeweils von 40 Ochsen gezogen werden![8]. Übrigens berichtet Arculf, daß ihm Wagen um 680 in Palästina «raro» begegnet seien und als Transportmittel hauptsächlich Kamele benützt worden seien[9]. Auf einfachen, mit Ochsen bespannten Karren transportierten die Einwohner des Dorfes Euarzia (acht Meilen von Sykeai entfernt) Kalk aus den Kalkbrennern der offenbar nahe gelegenen Ortschaft Arkea zum Bau einer Kirche in Sykeai[10].

Unentbehrlich waren Wagen für Bauern und Kleinhändler, die ihre Waren in die Stadt oder zu den lokalen, jährlich abgehaltenen Märkten befördern wollten. Die Soldaten einer Truppenabteilung Belisars konnten die Stadt Syllektos bei Karthago mühelos einnehmen, indem sie sich in der Frühe unter die Bauern mischten, die mit ihren Wagen in die Stadt hineinzogen[11]. Offenbar wurden diese Gefährte zum Einbringen der landwirtschaftlichen Ernte in die Stadt benutzt. Ein paphlagonischer Bauer pflegte alljährlich zu der lokalen Messe zu fahren. Alles Notwendige lud er in den Wagen, «um das eine zu verkaufen und anderes dafür einzutauschen»[12].

---

which was brought him became like mountains and those stores abounded in his camp...; vgl. Teall, Grain Supply, S. 102.

8. Prokop, Bauten, V 6, 12-13, S. 268.

9. Adamnanus, II 13, S. 263: In camelis inquam, nam in omni Iudaea, ut Arculfus refert, plaustra vel etiam currus raro reperriri possunt.

10. Vita Theodori Syceotae, c. 56, S. 48.

11. Prokop, Vandalenkriege I (= De bellis III) 16, 10, S. 118.

12. Synaxarium, S. 721; vgl. Pigulewskaja, Byzanz, S. 66f.

Im Gegensatz dazu scheint der Wagen im Fernhandel kaum eine wichtige Rolle gespielt zu haben. In Kilikien sind «die erhaltenen Straßenpflaster ... in kurzen unregelmäßigen Abständen gestuft, nicht eben oder als ungebrochene schräge Rampe angelegt». Derartige Straßen waren ausschließlich für Lasttiere und Fußgänger geschaffen, kaum aber in ihrer Gesamtlänge von Wagen befahrbar, so daß die Fahrzeuge oft auf Umwegen zu fahren hatten[13]. Der durch Kilikien nach Anatolien oder Syrien passierende Gütertransport dürfte also mit Tierkarawanen unternommen worden sein[14]. Diese archäologischen Beobachtungen sowie der Mangel an schriftlichen Zeugnissen zeigen, daß es in Byzanz kaum von einem die Grenzen einzelner Provinzen überschreitenden Wagenverkehr gesprochen werden kann.

Wie sahen diese Agrarwagen aus? Mosaikabbildungen mit Weinleseszenen aus der Kirche der St. Constanza in Rom, die etwa in die Jahre 320-330 datieren, zeigen mit Trauben beladene, geschlossene Wagenkörbe. Sie weisen ein viereckiges Fahrgestell und zwei hölzerne Räder auf und sind jeweils mit einem Paar Ochsen bespannt[15]. Daraus ergibt sich, daß die Agrarwagen, wie die alten römischen Plaustra, über zwei Scheibenräder (τύμπανα) verfügten, die mit der Achse (ἄξων) fest verbunden waren und sich mit ihr zusammen drehten, weshalb sie wohl laut knarrten. Das obere Fahrgestell bestand meist aus Latten, seitlich offen, manchmal aber auch geschlossen. Mehr gepflegt, aber ähnlich im Aussehen müssen die im Rahmen des cursus clabularis (πλατὺς δρόμος) dem Transport von Staatsgütern dienenden schweren Ochsenwagen (angariae)[16] gewesen sein.

---

13. Max. Planudes, Sprichw., Nr. 41, S. 19: Γῦρος ἅμαξαν οὐ κλᾷ. «Ein Umweg zerbricht den Wagen nicht».

14. TIB 5/1, S. 129.

15. Deichmann, Kirchen, S. 30, Tafel 12.

16. Holmberg, Cursus Publicus, S. 60f.

In Papyri werden verschiedene Teile von ägyptischen Lastwagen genannt, die neben Flußschiffen zur Beförderung der Getreideernte eingesetzt wurden. So heißt es in einer δέησις καὶ ἱκεσία an den Dux von Thebais (Oberägypten), der Empfänger möge dem Bittsteller den eisernen Radreifen seines eigenen Lastwagens zurückerstatten[17]. Ein anderer Papyrus führt anläßlich der Vermietung eines Getreidewagens die verschiedenen Bestandteile des Fahrzeugs an: «... den mit Eisen beschlagenen und vollausgerüsteten Lastwagen, den Du besitzt, nämlich die beiden eisernen Räder mit der Nabe[18], der Radfelge und dem Sitzkorb des Wagens[19] samt den Ringen und der Deichsel und dem Kutschersitz, [ferner] samt den Ketten, der Achse und dem hölzernen Wagenkasten, der (auf koptisch) pkom heißt...»[20].

Daß im Text als Teil des Karosseriezubehörs Ringe erwähnt werden, spricht gegen die Annahme von Bulliet, es hätte sich um ein altmodisches Verkehrsmittel tunesischen Ursprungs gehandelt[21]. Diese Ringe hätten sehr wohl zur

17. Papyrus Maspero III, Nr. 67279 (um 570): ... καὶ τῆς ἁμάξης ὀπίσσωτρον σιδηροῦν ἓν ἑνὸς ταύτης τροχοῦ ἤτοι περίβλημα.

18. Hesych., Bd. 1, S. 73: χοινίκη (τοῦ τροχοῦ), ἐν ᾧ στρέφεται ἄξων.

19. Ebda., S. 73: πείρινθος (πλέγμα ἐπὶ τῆς ἁμάξης, τὸ πλινθίον τὸ ἐπιτιθέμενον τῇ ἁμάξῃ τετράγωνον).

20. Papyrus Maspero III, Nr. 67303 (aus dem Jahre 553): ...τὴν ὑπάρχουσαν ὑμῖν ἑλκιστὴν ἅμαξαν σεσιδηρομένην καὶ ἐξηρτισμένην τουτέστι τοὺς δύο τροχούς σὺν περιβλήμασι σιδηροῖς καὶ χοινίκισι καὶ ἴτυσι καὶ πυρίνθῳ σὺν κρικίοις καὶ ῥυμῷ καὶ ἁλύσεσι καὶ ἄξονι καὶ ξυλινοβαστακίῳ ἤτοι πκῶμ.

21. Zur Benutzung von Fahrzeugen im spätantiken Ägypten, Bagnall, Camel, S. 1ff. Einige Bestandteile des Wagens veranschaulicht eine Miniatur aus dem Codex Gr. 464, fol. 34r in der Biblioteca Marciana: sie zeigt ein Fahrgestell mit beiden Rädern, welche mit Eisenreifen (ἀψίς) versehen sind, die Achse (ῥυμός) und Deichsel (ζυγός), die auf einer hölzernen Stützgabel ruhen. Weiter sind die vier Eckträger des Gestells zu sehen; vgl. hierzu, Furlan, Codici, Abb. 19, S. 27.

Aufhängung des Aufbaus an seitlichen Trägern dienen können. Die Karoserrieaufhängung ist ein besonderes Merkmal des römisches Wagens, und dient bekanntlich dazu, «die ärgsten Stöße zu mildern»[22].

Wegen ihres sprichwörtlichen Schneckentempos[23] eigneten sich die einfachen Karren kaum für Menschenbeförderung, wie folgendes Ereignis zeigt. Das plötzlich stehengebliebene Gespann des Wagens, auf dem der kranke Kirchensänger des Armenheimes von Geragathe nach Optatianai transportiert wurde, brach erst wieder auf, nachdem der leidende Kirchensänger sich umgewandt und wütend in die Ochsenschwänze gebissen hatte[24].

Gewiß konnten sich die unbemittelten Klassen kaum bequemere Fahrzeuge leisten. Was die Vornehmen anbelangt, sind die Belege äußerst spärlich. Auf einem Wagen legte ein Patrikios die Straße Attaleia-Syllaion zurück (um 828)[25], und um 814 ließ man den Chronisten Theophanes in einem verdeckten Fahrzeug an die Küste bei Kalos Agros bringen, um von dort auf einem kleinen Schiff nach Konstantinopel transportiert zu werden[26].

Vom offiziellen Wagengebrauch zeugen die Quellen bei den Amtsträgern und der kaiserlichen Familie. Bei Prozessionen fuhren Patrikioi auf prunkvollen Maultierwagen (burichallia); ihr Fahrgestell war aus korinthischem Kupfer, das mit allerlei gravierten Figuren und σχήματα verziert war[27]. Die καροῦχαι bzw. μεγάλαι ἀπῆναι[28], welche der Prae-

22. Garbsch, Mann und Roß und Wagen, S. 59ff.

23. Suidae Lexikon, Bd. I, Nr. 1487, S. 133: Ἄμαξαν τὸν βοῦν ἕλκει.

24. Vita Theodori Syceotae, c. 156, 26-53, S. 127.

25. Vita Antonii iunioris, c. 24, S. 204: ὃν θεωρήσας πόρρωθεν ὁ πατρίκιος, κατελθὼν ἐκ τοῦ ἅρματος αὐτοῦ προσεκύνησεν ἐπὶ τὴν γῆν...

26. Mango/Ševčenko, Some Churches, S. 262, Anm. 126.

27. Io. Lydus, De magistratibus I, 18, S. 32, 7-15.

28. De them., S. 66: der Herausgeber zitiert ein Gedicht aus der

fectus praetorio benützen durfte[29], waren hoch, verfügten nach Reiske über keine Steigtreppen oder Steigbügel (βασμίδια), hatten aber statt dessen an beiden Seiten kupferne vergoldete Äpfel, die als Griffe zum Ein- und Absteigen dienten. Vermutlich hatten sie auch kein Verdeck[30]. Diese Wagenart war allem Anschein nach mit den vierspännigen, vierrädrigen, hohen und mit Goldknospen ausgeschmückten Wagen identisch, die Provinzgouverneure zu benützen pflegten[31]. Daß sie die Gouverneure auch auf kurzen Reisen außerhalb der Stadt, wo sie residierten, benützten, ist zwar als wahrscheinlich, aber nicht als sicher anzunehmen.

Ein unvergleichbar prunkvolles Fahrzeug war der kaiserliche Wagen, der nur selten bei Feierlichkeiten benutzt wurde, da der Kaiser gewöhnlich zu Pferde unterwegs war. Bei Reliquienübertragungen innerhalb Konstantinopels fuhr auf diesem «goldenen und mit Edelsteinen besetzten»[32] Wagen der Patriarch, während das Volk ihn in Bittprozession begleitete[33]. Phokas zog 602 auf einem solchen Wagen in die Hauptstadt ein. Beim feierlichen Kirchgang am Ostermontag im Jahre 799 fuhr Eirene auf einem goldenen Wagen, der von vier weißen Pferden gezogen wurde. Vier Patrikioi sollen die Pferde am Zügel geführt haben[34]. Der Usurpator Nikephoros Bryennios bestieg im Jahre 1077 in Traianupolis ein

---

Anthologia Palatina, in dem das Besteigen einer ἀπήνη als Metapher für die Bekleidung wichtiger Ämter verwendet wird, die die Menschen dreist und schlecht wie die Kappadokier mache.

29. Malal., S. 345.
30. De cer. II, S. 430f.
31. Malalas, ed. Veh, S. 528: ὡς ὄχημα ὑψηλὸν ἠμφιεσμένον χρυσέοις πετάλοις, ὥσπερ ἐστὶ τὰ τῶν ἀρχόντων τῶν ἐπαρχιῶν ὀχήματα ἀργύρῳ ἠμφιεσμένα.
32. Theoph., AM 6042, S. 227.
33. Ebda., AM 6042, 6044, 6055, S. 227, 228, 238.
34. Schreiner, Beschreibung, S. 496, Anm. 16.

bemaltes Fahrzeug und zog auf einer wichtigen Querstraße, die die Via Egnatia und die Heerstraße miteinander verband, nach Adrianopel weiter[35]. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß die Kaiser bei ihren Metastasimata nach Prusa beritten oder zu Wagen ihr Ziel erreichten, während ihre Weiber und Kinder ausschließlich von Wagen oder Sänften Gebrauch machten.

Die Sitte der Personenbeförderung durch Sänften lebte in der byzantinischer Zeit weiter. Man betrachtete sie als ein besonders bequemes Fortbewegungsmittel, von dem vor allem der Adel Gebrauch machen durfte. Theodotos, der Patriarch von Antiocheia, bewegte sich auf einer Sänfte fort, während ein mitwandernder einfacher Kleriker auf einem Pferd saß. Als unterwegs der gütige Patriarch den Wunsch äußerte, die Sänfte mit dem Pferd zu tauschen, nahm der Priester den Vorschlag nicht an mit der Begründung, daß es eine Beleidigung wäre, wenn ein Patriarch zu Pferde reisen und er selbst die Sänfte besteigen würde[36]. Kranke Adlige oder Familienmitglieder der kirchlichen Aristokratie oder die Prälaten selbst[37] ließen sich durch ihre Dienerschaft in einer Sänfte bequem zu berühmten Heiligtümern oder zu Orten bringen, wo wundertätige Heilige lebten.

Es lag nicht nur an der Bequemlichkeit, daß Frauen aus vornehmen Kreisen diese Beförderungsart bevorzugten. Es war bekanntlich alter orientalischer Brauch, der in der christlichen Welt auch vorkommt, daß die Frauen sich scheuten, öffentlich aufzutreten. «Mit Sänften und einer zahlreichen Dienerschaft» reisten zwei ephesinische Frauen aus dem Senatorenstand samt ihren kranken Kindern nach Sykeai in Galatien[38].

---

35. Attal., S. 246f.
36. Pratum Spirituale, c. 33, col. 2881ff.
37. Vita Theodori Syceotae, c. 102, S. 82.
38. Ebda., c. 110, S. 87.

Die Quellen nennen verschiedene Arten von Sänften. Der schwerkranke und leidende Maximos der Bekenner wurde zum Ort seiner Verbannung auf einem aus Ruten zusammengeflochtenen χαλάδριον transportiert[39]. Theophanes spricht von den τετρακάνθηλα, die zur Zeit der Großen Pest neben Wagen zum Hinaustragen der zahlreichen Leichen aus der Stadt benutzt wurden[40].

Besonders luxuriös dürfte die Sänfte der reichen Witwe Danielis aus Patras gewesen sein. Sie soll 300 ausgewählte kräftige Jünglinge aus ihrer Dienerschaft befohlen haben, sie in einer Sänfte zu tragen und nach Konstantinopel zu bringen, und diese Strecke dann zurückgelegt haben, indem jeweils zehn abwechselnd die Sänfte trugen[41]. Das Ereignis illustriert eine Miniatur des Scylitzes Matritensis, fol. 102. Die reiche Witwe sitzt bequem in einem Sessel innerhalb des verdeckten Traggeräts (κατάστεγον σκιμπόδιον), das mit vier Stützfüßen versehen ist. Die offenbar mit Elfenbein überzogenen Holzstangen sind mit Mäandern verziert. Acht und nicht zehn Burschen, wie der Text berichtet, tragen die Sänfte auf ihren Schultern. Es handelt sich also hierbei um eine ὀκταφόρος Sänfte. Acht weitere kräftige Jungen warten abseits, um an Stelle ihrer Kollegen zu treten[42].

Manchmal wurden diese zum Transport von Kranken konstruierten Traggeräte nicht von Sklaven, sondern von Lasttieren getragen. Eine derartige Sänfte sieht man in einer Mosaikdarstellung des Heiligtums des Erzengels Michael in Huarte (Syrien) abgebildet. Vorne und hinten ist die Tragbahre jeweils an einem Esel angeschirrt. Der Tiertreiber, der

39. Bracke, Ad S. Maximi Vitam, S. 379; vgl. Theoph., AM 6259, S. 441; vgl. dt. Übers. v. Breyer, S. 89f.

40. Theoph., AM 6238, S. 423; vgl. dt. Übers. v. Breyer, S. 65.

41. Vgl. Ševčenko, Re-reading C. Porphyrogenitus, S. 192f.

42. Ducellier, Byzance, S. 177 (Abbildung).

den Namen Georgios, Sohn des Klaudios, trägt, führt am Halfter das vorne angespannte Tier mit einer Rute in der linken Hand. Der charakteristische Anzug des Georgios hat Canivet zur Vermutung veranlaßt, dieser habe zu einer Staatspostgilde gehört. Der auf der Bahre ruhende, schwer zu bestimmende Gegenstand dürfte eher ein Korb mit gewölbter Decke, «καμάρα», als ein Gebäude gewesen sein. Daß es sich in diesem Fall um eine Reliquienüberführung handle, erscheint als eine plausible Hypothese[43].

Die Belege für die Benutzung von Sänften vermehren sich im 6. und 7. Jh. Ist dies ein Indiz für den Verfall der Reichsstraßen, auf denen früher Wagen verkehren konnten?

1. 2. *Trag- und Reittiere*

Für die Bevorzugung des Esels als Reit- und Packtier in Byzanz sprachen mehrere praktische und ethische Gründe. Er verfügt über eine im Gebirge erworbene Trittsicherheit und Genügsamkeit (er kann sich von Disteln und Stroh ernähren) und ist kleiner als das Pferd, weshalb man ihn leichter besteigen kann. Der relativ niedrige Kaufpreis für Esel[44] kann wahrscheinlich mit den nicht nennenswerten Ernährungskosten und der niedrigen Lastfähigkeit dieses Tieres[45] erklärt werden.

Wurde das Pferd in der Bibel und von christlichen Autoren oft mit Arroganz und Luxus assoziiert, so steht der Esel für Demut und Bescheidenheit, da ja selbst Jesus auf einer Eselin in Jerusalem eingeritten war, weshalb der Esel im

43. Vgl. Canivet, Michaelion, S. 96 (Abbildungen), S. 113ff.

44. Ostrogorsky, Löhne und Preise, S. 330f.

45. Olck, «Esel», Sp. 640 (= 64, 49 kg); Vita Philareti, S. 129ff. (= 6 modii).

Mittelalter als Reittier auch für Menschen in Frage kommt, die das Beispiel Christi nachahmen wollten[46]. So durchquerte die aus vornehmen römischen Kreisen stammende Paula die Heiligen Orte auf einem Esel, dieselbe Frau, die früher daran gewöhnt war, von Eunuchen in einer Sänfte getragen zu werden[47].

Außerdem war der Esel das gewöhnliche Packtier der Mönche und der Einsiedler, die ihn zum Gemüse-[48] und Wassertragen (z. B. in Thebais) benutzten. In Palästina war er neben Kamel und Pferd das übliche Verkehrs- und Transportmittel[49]. Im kleinasiatischen und süditalienischen Raum waren arme Bauern, Wandermönche und Kleinhändler auf die Dienste des geduldigen Vierfüßlers angewiesen. Der barmherzige Philaretos brachte auf einem Esel in der Fremde angekauftes Getreide heim[50]. Ein Kleinhändler aus Euchaita in Pontos mietete sich einen Esel, um seinen Handelsgeschäften nachzugehen. Von Nation zu Nation wandernd, gelangte er sogar bis zum Stamm der Ismaeliten[51].

Im Rahmen des cursus publicus diente der Esel wahrscheinlich als Packträger der Reitenden[52]. Justianian I. soll die Staatspost derart reformiert haben, daß Esel anstelle von Pferden auf der ganzen Linie eingesetzt wurden[53]. Man sollte jedoch Vorbehalte gegen diese Aussagen anmelden. Wahr-

46. Zur Verwendung des Esels in der christlichen Welt der Spätantike, vgl. Opelt, «Esel», Sp. 582f.
47. S. Hieronymi Epp., Nr. 108.
48. Pratum Spirituale, c. 158, col. 3026.
49. Opelt, «Esel», Sp. 582f.
50. Vita Philareti, S. 129ff.
51. Laudatio Theodori, c. 10, S. 60.
52. Seeck, «Cursus publicus», Sp. 1851.
53. Prokop, Anekdota, c. 30, 10, S. 250: ...ἐς δὲ τὴν λοιπὴν ξύμπασαν ἕως μέχρι ἐς Αἴγυπτον ἐν ἡμέρας ὁδῷ κατὰ σταθμὸν ἕνα κατεστήσατο μόνον, οὐχ ἵππῳ μέντοι, ἀλλ᾽ ὄνων ὀλίγων.

scheinlicher ist, daß die Ablösung der Pferde durch Esel nur in beschränktem Maße und in bestimmten Teilen des Verkehrsnetzes aus wirtschaftlichen Gründen in Kauf genommen wurde[54].

Der Maulesel und das Maultier sind robust, kräftig wie Pferde, geduldig und genügsam wie Esel. Das Maultier ist größer und stärker als der Maulesel. Hinsichtlich Trittsicherheit und Ausdauer bei schwerster Arbeit in unwegsamem Bergland ist das Maultier dem Pferd weit überlegen[55], weshalb man es ὀρεὺς nennt. Außerdem ist die Lastfähigkeit beider Saumtiere größer als jene des Esels[56].

Ἡμίονοι und burdones wurden oft im Tierdienst der orientalischen Klöster als Saumtiere verwendet. Größere Klöster verfügten über mehrere, einem κτηνίτης unterstehende Tiertreiber, die die Tierkarawane vor den Gefahren der Wüste zu schützen hatten[57].

Tragtiere und insbesondere Maultiere spielten eine wichtige Rolle bei der Versorgung kleinasiatischer, auf dem Gebirge liegender Klöster durch die ortsansässige Bevölkerung. Zum Kloster Xeron Choraphion, das oberhalb von Anaia in der Nähe der Mündung Mäanders lag, kamen eines Tages fromme, vermutlich aus den benachbarten Küstensiedlungen stammende Männer, welche auf «Lasttieren» (wahrscheinlich Maultieren) Brot, Fische und Wein mitbrachten[58]. Es ist ein übliches Bild in der hagiographischen Literatur. Zum Kloster des hl. Paulus auf Latros kamen bei Tagesanbruch inmitten

54. Ebda., S. 329 (Kommentar).
55. Ohler, Reisen, S. 38f.
56. Vita Sabae, S. 134, 8-16 (12 modii = ca. 96/97 kg); ebda. S. 135, 14-15 (10 modii = ca. 80 kg); Dagron/Feissel, Inscriptions de Cilicie, S. 173 (Holzfracht eines Burdo = 300 Libren).
57. Pratum Spirituale, c. 125, col. 2988.
58. Vita Nicephori ep. Milesii, c. 20, S. 152.

der Ostervorbereitungen zwei mit «Geschenken (Wein, Käse, Eier und Brot der besten Qualität) gottliebender Männer» (wahrscheinlich des Bischofs von Amyzon im Gebiet von Milet und der ihm unterstehenden Kleriker) beladene Maultiere an (10. Jh.)[59].

Im Kleinhandel wurden Maultiere oft verwendet. Gegen Ende des 6. Jh.s transportierte ein Maultiertreiber, der in Emesa saß, Wein- bzw. Essigschläuche[60]. Die Handelsmesse am Feiertag des hl. Spyridon (12. Dezember) in Trimithus auf Zypern besuchte auch ein Kaufmann, um Kleider und Dekken für die Armen zu kaufen. Die Heimreise verlief für die beladenen Maultiere oder Pferde günstig, da ein erwarteter Regenfall nicht ausbrach, was beim mit Schlamm bedeckten Boden und bei durchnäßter und erschwerter Last die Fortbewegung der Tiere hätte behindern können[61].

In der Abteilung cursus velox (ὀξὺς δρόμος) der Staatspost sind die Maultiere zum Ziehen bestimmt. Die Redae sollten im Sommer von acht, im Winter von zehn Maultieren gezogen werden. Sie durften bis zu 1000 Pfund tragen. Die Birotae durften von drei Maultieren gezogen werden und durften bis zu 200 Pfund tragen[62].

Das Pferd ist stärker und schneller als der Esel und eignet sich besonders als Reit- und Zugtier. Richtig angeschirrt, kann es mehr als 100 kg ziehen. Andererseits galt das Pferd als ernsthafter Nahrungskonkurrent des Menschen, da es Hafer - ein wichtiges Nahrungsmittel für die Unterschicht der Bevölkerung im Mittelalter - frißt. Die Quellen lassen auf sehr verschiedene Pferdekaufpreise schließen; bei besonders schönen, für den persönlichen Ausritt hoher Funktionäre

59. Vita Pauli iunioris, c. 29, S. 137.
60. Vita Symeonis Sali, S. 98.
61. Vita Spyridonis, c. 23, S. 97
62. Seeck, «Cursus publicus», Sp. 1851f.

bestimmten Pferden mußte der Käufer mit hohen Preisen rechnen[63].

Wenn der Esel als Reittier hauptsächlich von den Unbegüterten benutzt wurde, so war das Pferd das Reittier der Reichen, obwohl selbstverständlich auch aufwendigere Transportmittel wie Sänfte und Wagen dabei in Frage kamen. Symeon, der heilige Narr, und Johannes, sein Gefährte, lernten sich während einer Pilgerreise in Jerusalem kennen. Beide jungen Männer ritten auf Pferden, da ihre Familien großen Reichtum besessen hatten. Auf der Rückreise bildeten die Familien beider Freunde ein Gefolge. Zahlreiche Diener standen zu ihren Diensten, die sich u.a. um die Reittiere zu kümmern hatten[64]. Mönche pflegten ihrerseits Pferde und die übrigen Reittiere nur in Not zu benutzen. Auf seinen häufigen Wanderungen ritt Theodoros von Sykeai auf einem kleinem Pferd, das mit einer Decke oder einem einfachen Sattel ausgerüstet war, nur dann, wenn er wegen des Zufußgehens sehr müde geworden war. Andere Mönche nahmen eine extrem negative Position zur Frage der Beförderung des geistlichen Standes ein. Als der 80jährige Georgios nach seiner Ernennung durch den Patriarchen Methodios zum Bischof von Mitylene ein schönes Pferd erhielt, ergriff er den Sattel und sagte: «Weh dem Mönch, der auf einem Sattel sitzt!» (Οὐαί τῷ μέσον δύο κουρβῶν μοναχῷ καθημένῳ). Dann soll er die Distanz bis zu seinem Geburtsort zu Fuß zurückgelegt haben[65]. Im Alter von 60 Jahren machte Neilos von Rossano von einem Pferd Gebrauch, da er nicht mehr die

63. Ostrogorsky, Löhne und Preise, S. 329.
64. Vita Symeonis Sali, S. 58, 16-59, 1.
65. Acta Davidis, c. 31, S. 252; vgl. das Wort μπροστοκούρβιν (= Sattelknopf), Digenes Akrites, E 905, 932; Ševčenko, Hagiography, S. 7, 32 (= Anm. 34), leitet das Wort vom slavischen kurva (= Hure und Sattelknopf) ab und tritt für eine Datierung des Textes frühestens im beginnenden 11. Jh. ein.

Kraft hatte, die langen Wege ohne Gefahr zu Fuß zurückzulegen[66].

Im Rahmen des cursus publicus sind die Pferde ausschließlich zum Reiten bestimmt, ja es wird ausdrücklich verboten, sie vor den Wagen zu spannen; dem Pferde dürfen außer seinem Reiter nicht mehr als 30 Pfund aufgebürdet werden. Die Agentes in rebus erhalten bei ihren Reisen ein zweites Pferd (πάριππος) für ihr Gepäck zugebilligt, dessen Gewicht 100 Pfund nicht übersteigen dürfe[67].

In bezug auf technische Innovationen lassen die Quellen nur die Anwendung bescheidener Erfindungen und Neuerungen im byzantinischen Verkehrswesen erkennen. Der Steigbügel scheint durch die Vermittlung der Avaren um die Wende des 6. zum 7. Jh. nach Byzanz und in den Westen gekommen zu sein[68]. Kummet für die Zugtiere und Hufbeschlag mit Hufnägeln für Pack- oder Reittiere kamen in Byzanz Ende des 9., spätestens im 10. Jh. in Gebrauch. Trotzdem wurden Pferde nur selten als Zugtiere verwendet[69]. Auch die Verwendung des Sattels ist keineswegs eine selbstverständliche Gegebenheit. Manchmal bediente man sich beim Reiten einer einfachen Decke oder eines primitiven Sattels, der aus «zwei nach hinten hinausragenden Holzstücken bzw. Holzstangen» bestand[70].

Was das Kamel betrifft, so eignet es sich am besten zum Reisen in der Wüste, da es extremen Lebensverhältnissen ideal angepaßt ist; es kann tagelang ohne Futter und ohne Wasser auskommen. Seinem schwankenden Gang verdankt

66. Vita Nili iunioris, c. 69, S. 109.
67. Seeck, «Cursus publicus», Sp. 1851.
68. Garbsch, Mann und Roß und Wagen, S. 103.
69. Kashdan, Byzanz, S. 14; Kazhdan/Wharton Epstein, Change, S. 49; Lefebvre des Noëttes, Attelage, S. 183ff.; White, Technology, S. 153ff.
70. Vita Theodori Syceotae, c. 115, S. 91.

dieses Reit- und Packtier seine Bezeichnung als «Wüstenschiff», was dem Namen δρομάς (verwandt mit δρόμων, «Meeresschiff») entspricht[71].

Die Verwendung des Kamels vom 4. bis zum 7. Jh. im Nahen Orient ist reichlich belegt. Die Pilgerin Egeria empfand die Tatsache als Kuriosität, daß die Kamele der Einwohner von Faran bei nächtlichen Märschen sich nach Steinhaufen richten konnten, die man im Laufe des Tages aufgestellt hatte[72]. Pilger, die von Palästina aus die übliche Tour über Sinai und Ägypten machten, waren ausschließlich auf die Dienste sarazenischer Kamelkarawanen angewiesen[73]. Für diese hatten mitgeführtes, in Schläuchen aufbewahrtes Wasser oder Wasserbrunnen eine unentbehrliche Bedeutung, wie eine wunderbare Miniatur aus dem Codex Theol. Gr. 31 in der Wiener Nationalbibliothek erkennen läßt[74]. Anläßlich einer alljährlich in Jerusalem am 14. September (Feier der Kreuzerhöhung) stattfindenden Messe berichtet Adamnan von den «überaus großen Mengen von Kamelen, Pferden und Eseln», die, offenbar mit allerlei Kaufwaren beladen, die Straßen der Heiligen Stadt an diesem Tag überschwemmten[75]. Durch Kamele wurde nach Jerusalem Pinienholz aus dem Berg Hebron befördert, das als Brennmaterial benutzt werden sollte[76].

71. Ohler, Reisen, S. 38ff.
72. Egeriae Itinerarium, c. 6, S. 150, 13-17; vgl. dt. Übers. v. Pétré-Vretska, S. 110.
73. Der durch die Wüste wandernden Gruppe des Pilgers von Piacenza brachten Kamele alle fünf bis sechs Tage Wasser. Vorbeiziehende Kamele bekam der Pilger ab und zu in der «Inneren Wüste» zu sehen (Vgl. Itin. Ant. Plac. rec. A., c. 36, S. 183).
74. Ducellier, Byzance, S. 214. Der abgebildete Brunnen ist mit Mangel und Wasserbecken versehen.
75. Adamnanus, I, 1, S. 225, 3-14.
76. Ebda., II, 13, S. 262f.

Diese Kamelkarawanen scheinen überwiegend der einheimischen Bevölkerung angehört zu haben, obwohl in den Quellen auch christliche Mönche erwähnt werden, die Kamele und Dromedare für die Durchquerung der wasserlosen Wüste vermieteten. Einige Papyrustexte bezeugen, daß Christen als Agenten bei der Vorbereitung und Durchführung von Wüstenreisen christlichen Pilgern behilflich gewesen sind[77]

Was den Ochsen betrifft, so ist von großem Interesse der Einsatz dieses Zugtieres im Treidelverkehr von Getreide transportierenden Flußkähnen (ϐάρεις), der nachweislich auf dem Tiber während des Gotenkrieges[78] und vielleicht auch auf dem Nil und dem Euphrat betätigt werden konnte.

Im Rahmen der Staatspost (cursus clabularis) wurden Fuhrwerke zur Beförderung fiskalischer Güter und Staatsbeamter werwendet, die jeweils von einem Paar Ochsen gezogen wurden. Sowohl das Zugtier als auch das Gefährt hießen nach einem persischen Wort Angaria, das sonst den Frondienst bezeichnete[79].

2. Straßen und Straßenbau in Byzanz

Die Hauptstraße hieß in Byzanz δημοσία, μέση oder ϐασιλικὴ ὁδὸς bzw. λεωφόρος, τρίϐος[80], volkstümlich στράτα (lat. strata, d.h. gepflasterte Straße). Neben den kaiserlichen oder öffentlichen Straßen (viae publicae) gab es Nebenstraßen[81]

77. Casson, Reisen, S. 380ff.
78. Prokop, Gotenkriege, I (= De bellis V) 26, 9-12, S. 192ff.
79. Seeck, «Cursus publicus», Sp. 1851.
80. Zur Terminologie der Straße, s. Guerilla, S. 43 und. Anm. 13; vgl. Vita Lucae Stylitae, c. 26, S. 43.
81. Seeck, «Cursus publicus», Sp. 1852, zitiert eines der Scholia

bzw. Vizinalstraßen, die zwei Hauptstraßen oder Dörfer mit dem Land verbanden und staatsrechtlich als viae publicae oder viae privatae eingeordnet werden können[82]. Eine besondere Erwähnung verdienen die strategisch wichtigen und deshalb oft befestigten Gebirgspässe (κλεισοῦραι), die dann, zunächst in Kleinasien, zum Mittelpunkt abgesonderter militärisch-administrativer Einheiten geringeren Ranges[83] geworden sind[84]. Erst im 10. Jh. kommt in den Athosurkunden die Bezeichnung μονοπάτιον[85] vor, womit der natürliche oder künstliche, mit einer Stützmauer versehene und oft am Rande eines Abgrundes verlaufende Saumpfad umschrieben wird.

Bei den Hauptstaßen, Erbgut römischer Zeit, handelte es sich um schnurgerade, ebenmäßige Straßen mit festem Unterbau und Pflasterung, die abschnittweise bis 6,50 m breit gewesen sein konnten. Die Qualität der Straßen muß sich im Lauf der Zeit infolge kriegerischer Ereignisse und fehlender

Basilicorum (LXI), in dem die Verbindung zwischen Tyros und Berytos als δημοσία ὁδός, die Straße zwischen Tyros und Heliupolis als πλαγία ὁδὸς bezeichnet wird.
82. Basil. 58. 8. 8 : Αἱ κωμητικαὶ ὁδοὶ αἱ ἐκ τῶν ἀγρῶν παρὰ τῶν ἰδιωτῶν ἐκ παλαιοῦ γινόμεναι ὡς δημόσιαί εἰσιν; vgl. Bender, Verkehrs- und Transportwesen, S. 109.
83. Ferluga, Themenverfassung, S. 44ff.
84. Als Beispiele seien der Verigavapaß (heute Rišpaß) gegen die bulgarische Grenze (vgl. Beševliev, Adrianopel-Verigava, S. 125ff.), der Succipaß (angustiae Succorum) an der Heerstraße (vgl. Jireček, Heerstraße, S. 30, 57, 63, 92) und der Engpaß Kleidion des Belasica-Gebirges im oberen Strymongebiet bei Melenikon genannt, wo Basileios II. im Juli 1014 die Streitkräfte Samuels vernichtend schlug (vgl. Ostrogorsky, Geschichte, S. 257).
85. Der Bestandteil -πάτιον als Derivat vom Verb πατῶ kommt sonst in der Bildung Αὐγουστοπάτιον vor, die im 10. Jh. eine in die Hauptstraße Theben-Euripos einmündende Nebenstraße bezeichnete; vgl. TIB 1, S. 96, Anm. 356.

Instandhaltung verschlechtert haben, so daß die durchschnittliche Straßenqualität in frühbyzantinischer Zeit besser als in mittelbyzantinischer Zeit war[86]. Manche Straßen kamen sogar außer Gebrauch und gerieten in Vergessenheit, wie die von Novae nach Philippopel über den 1565 m hohen Trajanspaß führende Via Traiana, die seit ca. 510 nicht mehr gebraucht worden war, so daß vor Anbruch des Winters 599/600 ein ganz alter einheimischer Führer den römischen Truppen den Weg weisen mußte[87].

In rein technischer Hinsicht gehören nicht nur Trassierungen, sondern auch eine Menge an Vorarbeiten wie Dickichtsäuberung und Waldrodung, und verschiedene Kunstbauten wie z. B. Felsenabtragung und Brückenbau zum Bau einer Straße. Noch im Zeitalter Justinians I. entfaltete der Staat eine rege Tätigkeit auf diesem Gebiet[88]. An der Nordostgrenze des Reichs ließ der Kaiser die unwegsamen Wälder, die eine unüberwindliche natürliche Grenze gegen das Tzanenland bildeten, stellenweise fällen und dort militärische Straßen anlegen, wodurch das bis dahin isolierte Land der Kultur zugänglich gemacht wurde[89]. Am lebhaftesten interessierte sich jedoch der Kaiser für die Hauptverbindungen, die von Konstantinopel aus nach Europa und Kleinasien führten. Eine Strecke der nach Phrygien führenden Straße in Bithynien[90] und der Straßenabschnitt zwischen dem Kastell Strongylon und Rhegion[91], die im Winter nicht passierbar waren, wurden nach römischer Art mit großen Steinplatten

86. Koder, Lebensraum, S. 62ff.
87. Theoph. Sim. VIII, 4, 5, S. 290; vgl. Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 33f.
88. Vgl. hierzu, Lunges, Παραδείγματα S. 37ff.
89. Prokop, Bauten, III 6, 9-13, S. 160ff.; vgl. Obolensky, Frontier Zones, S. 305.
90. Prokop, Bauten, V 3, 12-15, S. 254ff.
91. Ebda., IV 8, 4-9, S. 220.

gepflastert. Die strategische Bedeutung der Kilikischen Pässe anerkennend, ließ Justinian I. die zwischen den Bergzügen nahe bei Platanon eingeengte Straße nach Antiocheia durch Felsenabtragung erweitern und bepflastern[92]. Im Tal des Drakon-Flusses, nahe bei der bithynischen Stadt Helenopolis, ließ man das Dickicht säubern, eine Fahrstraße anlegen und zwei Brücken über das Gewässer schlagen, so daß alle im Winter entstehenden Verkehrsprobleme auf einmal bewältigt wurden[93]. Die beiden größten Flüsse Kleinasiens, nämlich Sangarios in Bithynien[94] und Siberis in Galatien[95], wurden überbrückt, die alten und schadhaft gewordenen Brücken über Pyramos in Mopsuestia, über Saros in Adana und über Kydnos in Tarsos[96] wiederhergestellt und schließlich eine Brücke über den engen, Myrmex genannten Kanal, der Meer und See bei Athyras verband, gebaut[97]. Die Brücke ging wahrscheinlich in den erbitterten Kämpfen mit Krum 813 zugrunde und wurde von Basileios I. erneuert[98]. Durch alle diese Werke kam der Staat am besten den Notwendigkeiten eines intensiven Verkehrs entgegen.

In den oben angeführten Fällen wird der Kaiser als oberster Bauherr ausdrücklich genannt oder er ist als solcher anzunehmen. Bei Durchführung öffentlicher Werke in der Provinz, die in mittelbyzantinischer Zeit den Obliegenheiten des Strategen gehörte, unterliegt die Rolle des Kaisers nicht dem geringsten Zweifel: die lokalen Behörden handeln im Namen und im Auftrag seiner Majestät[99]. Nach einer Inschrift des 10.

92. Ebda., V 5, S. 260ff.
93. Ebda., V 2, 12-14, S. 252.
94. Ebda., V 3, 7-11, S. 254.
95. Ebda., V 4, 1-6, S. 256f.
96. Ebda., V 5, 4-23, S. 262ff.
97. Ebda., IV 8, 10-17, S. 222.
98. TheophCont, S. 340, 10-16; vgl. DAI II, S. 197.
99. Vgl. Bender, Verkehrs- und Transportwesen, S. 111.

Jh.s ließ der in Theben ansässige Protospatharios Theophylaktos die von Euripos nach dem Südosten Euböas durchgehende Straße, die verfallen war, neu trassieren[100].

Ob Straßen- und Brückenbau neben dem Staat auch von Gemeinden und Klöstern in Angriff genommen wurde, läßt sich nicht beweisen. Ein oft überlaufender Gießbach, der durch das im Gebiet der Stadt Krateia liegende Dorf Buzaion floß, wurde an der Wende vom 6. zum 7. Jh. durch berufsmäßige τεχνῖται überbrückt[101]. Der Hagiograph weiß leider nicht zu berichten, wer das zum Bau benötigte Geld aufwendete. Aus mittelbyzantinischer Zeit (Datum der Weihungsinschrift: 1. Mai 1027) ist der Bau eines Komplexes mit Kirche und Brücke über den Fluß Iris/Eurotas bezeugt. Die Brücke lag an der Straße, die in die Festung von Lakedaimon führte. Die Kirche, die an der rechten Seite der Brücke errichtet war, diente zu ihrem Schutz. Von diesen Bauten spricht ein Mönch Nikodemos in der Inschrift, der offenbar als leitender οἰκοδόμος dabei fungiert hat[102].

Wie eine Straße zu Ende des 10. Jh.s auf gebirgigem Land angelegt wurde, erfahren wir aus der Lebensbeschreibung des Lazaros von Galesion[103]. Man schlug die Felsblöcke weg, nachdem sie erhitzt und mit Essig durchtränkt worden waren. Der Text zeigt, daß die benachbarten Gemeinden mit der persönlichen Arbeit ihrer Einwohner und der finanziellen Hilfe des Bischofs von Philitos (Suffraganbistum von Myra), der als Aufseher und Verwalter staatlicher Gelder gehandelt haben dürfte[104], den Straßenbau durchführen konnte. Bauern

100. Koder, Negroponte, S. 40.
101. Vita Theodori Syceotae, c. 43, S. 38.
102. Feissel/Philippidis-Braat, Inscriptions de Péloponnèse, S. 301ff.
103. Vita Lazari Galesiotae, c. 11, S. 512.
104. Hohlweg, Bischof und Stadtherr, S. 54.

waren besonders geschickt im Straßenbau und bei der Straßeninstandsetzung, da sie oft Fronarbeiten dieser Art zugunsten des Staates verrichten mußten[105]. Heiligtümer waren im frühen Byzanz Nachbarstädten durch Verbindungsstraßen zugänglich, die als «Volksstraßen» («λεωφόροι») bezeichnet wurden, wie jene, die von Seleukeia am Kalykadnos zur Kultstätte der hl. Thekla führte. Die Spuren der verschiedenen Arbeiten (Felsenabtragung, Trassierungs- und Wasserleitungsarbeiten) sind noch im Gelände zu sehen[106].

Bau, Unterhaltung und Reinigung von Straßen und Brückenbau wurden vom Staat zumeist den anwohnenden Landesbesitzern und den Bauern auferlegt[107]. Als termini technici für diese Verpflichtungen gegenüber dem Logothesion tu Dromu kommen in den Athosurkunden die Bezeichnungen ἐνοχὴ τοῦ δρόμου (Verpflichtung zu Materiallieferungen für den Straßenbau oder auch zur Bewirtung durchreisender Gesandter), ὁδοστρωσία (Verpflichtung zum Straßenbau) und γεφύρωσις (Verpflichtung zum Brückenbau)[108] vor.

Die Entstehung der Straßen und Gebirgspfade, die dem Verkehr zwischen den einzelnen Klöstern auf Athos, Galesion, Latros, Olympos und in der Judäawüste diente, geht auf die Tätigkeit unermüdlicher Mönche zurück. Das am Rande der Judäawüste angelegte Pfadnetz verband einerseits die Klöster miteinander und andererseits die Wüste mit den umliegenden bewohnten Gebieten und war neben den Mönchen für Pilger gedacht. Erwähnt wird die «Straße», die von Jerusalem längs des Kidrontals in die Megiste Laura führte. Am Rande der Straße wurden Bäume gepflanzt und die

105. Teall, Grain Supply, S. 126.
106. Vita et miracula Theclae, S. 63ff.
107. Basil. 58. 8, Bd. 7, S. 2649.
108. Dölger, Schatz., S. 31.

Zisterne Heptastomos angelegt[109]. Ein weiterer Pfad zweigte rechts von der Hauptstraße Jerusalem - Jericho zum Kloster von Choziba ab. Dort, wo sich der Pfad mit einem Sturzbach kreuzte, wurde eine Brücke geschlagen[110]. Über die Wege, die von der Einsiedelei des Theodosios auf dem Gebirge (6 Meilen von Jerusalem, 35 Stadien von der Laura des Sabas entfernt) durch die Wüste von Kotylas bis zum Ufer des Toten Meeres führten, sind wir aufgrund einer sehr pittoresken Geschichte über die Gründung des Koinobion des genannten Mönchs unterrichtet[111]. Man mußte auf derartigen engen Pfaden zögernden Schrittes gehen und auf die Packtiere achten, die oft, wie die Quellen berichten, in den Abgrund stürzten.

Dank der bisweilen mangelhaften, aber im großen und ganzen beständigen Sorge des Staates für die Aufrechterhaltung des guten Zustands der Straßen und Brücken war in Byzanz die Möglichkeit des ungehinderten Menschen- und Warenverkehrs immer gegeben[112]. Neben den großen Verkehrsadern gab es gute Straßen, die z. B. Chalkis/Euripos mit Theben, Theben mit Korinth[113], die großen Städten der Peloponnes miteinander[114], Kotyaeion mit dem nahe gelegenen Dorf Lagaina[115], Kaisareia mit dem Berg Argeas[116], Elaia mit der nördlich des Apolloniassees liegenden Ortschaft Ta Marykatu (wohl durch die Täler des Kaikos und des Makestos)[117], Latmos mit Mykale/Brachianos[118], Magnesia am

109. Vita Sabae, S. 98, 19f., S. 129, 15f.; vgl. Vita Ioannis Hesychastae, S. 221, 9-10.
110. Hirschfeld, Monasteries, S. 205ff.
111. Usener, Hl. Theodosios, S. 30ff.
112. Teall, Grain Supply, S. 126.
113. Vita Niconis, c. 28, S. 102.
114. Ebda., c. 31, S. 108.
115. Vita Lucae Stylitae, c. 9, S. 21.
116. Vita Lazari Galesiotae, c. 26, S. 517.
117. Vita Pauli iunioris, c. 2, S. 20f.
118. Ebda., c. 8, S. 33.

Mäander[119], Milet[120], Theben bei Milet[121], Amyzon[122], Herakleia am Latmos[123], Ephesos[124] und Bare bei Smyrna[125] verbanden. Sie wurden gleichermaßen von Armen und Reichen, Pilgern und Mönchen, Händlern und Handwerkern frequentiert.

3. Itinerare

3. 1. *Süditalien*

Seit der kaiserlichen Zeit bestanden in Süditalien folgende Hauptverbindungen: die Via Appia, die Via Popilia und die Via Traiana. Die Via Popilia, die von Capua längs der Küste bis nach Rhegium verlief, wurde im 6. Jh. als militärische Route benutzt. Die Truppen Belisars, die in Rhegium an Land gegangen waren, zogen durch Kalabrien und Lukanien, während die Flotte entlang der Küste bis nach Neapel segelte (536)[126]. Eine Armee Totilas, die gegen Ende des Krieges zur Blockierung der Meeresstraße von Messina ausgeschickt war, wurde auf dem Marsch zwischen Vibo und Rhegium geschlagen[127].

Im 10. Jh. schlug die Stunde von Arabern und Deutschen. 902 benützte Ibrahim mit seinen Armeen die Via Popilia, um plündernd und mordend bis nach Cosenza

119. Ebda., c. 18, S. 54.
120. Ebda., c. 18, S. 53f.
121. Ebda., c. 33, S. 143ff.
122. Ebda., c. 29, S. 137.
123. Ebda., c. 8, S. 32.
124. Ebda., c. 10, S. 38.
125. Ebda., c. 47, S. 173.
126. Prokop, Gotenkriege I (= De bellis V) 8, 1-5 , S. 56.
127. Ebda., III 18, 24-28, S. 556ff.

vorzurücken[128]. 982 folgte Otto II. der Straße von dort, wo der Fluß Laino überquert wurde, bis nach Salerno. Von Croton zog der Kaiser dann nach Rossano, wo er am 31. Juli ankam; am 2. August gelangte Otto II. in die Nähe des Flusses Laino (juxta flumen quod vocatur Laginum) und am 18. August nach Salerno.

Zur besseren Kontrolle der Straße baute man die Burgen Scribla, am Zusammenfluß von Esaro und Coscile, und Mesiano, auf der Strecke zwischen Vibo und Nicotera. Von dieser Festung gingen im 10. Jh. wichtige Verkehrsverbindungen einerseits nach Rhegium und andererseits nach Rossano[129] aus.

Neben Militärpersonen konnten auch Zivilisten diese wichtige Straße benutzen. Die Rückführung der Reliquien des hl. Elias von Castrogiovanni erfolgte 904 auf der Route Rossano-Visignano-Tal des Cratis (stromaufwärts)-Via Popilia-Tauriana[130].

Die Langobarden bedienten sich der Via Appia, die eine beneventanische Urkunde des 8. Jh.s als «stradam majorem qui vadit in Tarentum» bezeichnet, um Lukanien und Kalabrien zu erobern. Zur effektiveren Kontrolle der Straße ließ Basileios Boioannes im 10. Jh. die Burgen Melfi und Mottola bauen. In Apulien bedienten sich die Byzantiner der alten Küstenstraße Via Traiana, die wichtige Städte und Burgen berührte. Bei militärischen Aktionen wurden trotz der Gefahren gewöhnlich die Seewege bevorzugt, da zu Wasser größere Tagesleistungen erreicht werden konnten. Im Jahre 547 versuchte Belisar von Epidamnos aus auf dem Seeweg über Hydrus das belagerte Rom zu erreichen, während

128. Vgl. Vasiliev, Byz. Arabes II/1, S. 148f.

129. Vita Eliae iunioris, c. 39, S. 59 (Rhegium); Vita Nili iunioris, c. 57, S. 99 (Rossano).

130. Vita Eliae iunioris, c. 73-74, S. 116-118.

ein Teil der Truppen unter der Leitung der Feldherren Isaak und Johannes in Hydrus landete und von dort in Richtung Rom marschierte. Der General lehnte den Vorschlag einer gemeinsamen Operation auf dem Landweg mit dem Argument ab, unter günstigem Wind könne Rom in fünf Tagesreisen erreicht werden, während ein Landmarsch von Hydrus aus (auf der Via Traiana und auf der Via Appia) dorthin wohl mehr als 40 Tage in Anspruch nehmen würde (Tagesleistung: 15 km)[131]. Zur Sicherung der Via Traiana und insbesondere zur Beschützung des Zugangs nach Bari ließen die byzantinischen Behörden in Celje eine Kolonie von armenischen Soldaten gründen, die Nikephoros Phokas der Ältere nach Italien geführt hatte. In der Folgezeit (10. Jh.) wurde die alte Siedlung Aecae unter dem Namen Troa und vielleicht auch das vorher verlassene Ortona erneuert und befestigt.

Arabische Operationen auf Sizilien und Kalabrien lösten oft bei der griechischen Bevölkerung kleinere oder größere Fluchtwellen aus, wobei das Volk, von Mönchen geführt, in unzugänglichen gebirgigen Regionen (Merkurion und Lagonegrum) Zuflucht suchte[132], bzw. über das Meer auf die Peloponnes auswanderte. Die süditalienischen Mönche wanderten jedoch nicht nur als Führer im Dienste des fliehenden Volkes; oft traten sie die für alle Mönche fast obligatorische Wallfahrt nach Rom an oder führten Legationen im Auftrag

131. Prokop, Gotenkriege III (= De bellis VII) 18, S. 550ff.

132. Durch die harte Arbeit dieser «displaced persons», die zahlreiche Klöster unf befestigte Siedlungen auf süditalienischem Boden gründeten (9. und 10. Jh.), entstand dort ein neues Griechenland. Im 10. Jh. erhält Lukanien die Bezeichnung «Basilikata», die wohl auf die βασιλικοὶ zurückgeht, d.h. die kaiserlichen Bevollmächtigten, die nun immer öfter von Konstantinopel über Otranto diese Gegend aufsuchen; vgl. hierzu, Gay, Italie méridionale, S. 268; Guillou, Lucanie, S. 126 Anm. 3.

der italienischen Fürsten.

Die erste arabische Invasion in Sizilien (827) zwang Leon-Lukas von Coriglione, das berühmte Kloster des hl. Philippos in Agyrion (östlich von Acireale und südlich von Aitna) zu verlassen und Zuflucht in Nordkalabrien zu suchen[133]. Nach der üblichen Romwallfahrt zog er sich in ein Kloster auf dem Berg Mula nahe bei Cassano zurück[134]. An anderen Stellen der Vita des Leon-Lukas wird von den Verbindungen des Klosters auf Mula mit dem Kastell Miromannorun im Inneren Kalabriens[135], der Stadt Cassano (zwischen dem Ionischen Meer und Mula gelegen)[136], einer «civitas Saxonia»[137] und einer «civitas Mercuria»[138] gesprochen[139].

Sabas von Kolasseoi (Collesano, in der Nähe von Troina), der aus einer reichen Familie stammte[140] und im selben Kloster wie Leon-Lukas das Mönchskleid erhalten hatte, führte das Volk seines Landes, das von Hunger und Krieg geplagt wurde, durch eine gebirgige Landschaft und ließ sie in der Burg Erymata (Rametta)[141], die an der Ostküste lag, zurück. Er selbst erreichte mit seiner Familie über das Meer Kalabrien und ging in Caroni, unweit von Nicotera, an Land[142].

133. Vita Leonis-Lucae, c. 4-5, S. 99: ... portum adiit, et ingressus navim, Calabriam venit...
134. Ebda., c. 6-7, S. 99.
135. Ebda., c. 16, S. 100.
136. Ebda., c. 19, S. 101.
137. Ebda., c. 17, S. 100f.
138. Ebda., c. 22, S. 101.
139. Zum Leben des Leon-Lukas, vgl. Da Costa-Louillet, Saints de Sicile, S. 111f.
140. Zum Leben des Christophoros und seiner Söhne Sabas und Makarios, vgl. Gay, Italie méridionale, S. 263-265; Da Costa-Louillet, Saints de Sicile, S. 133-142; zum Straßensystem und über offizielle und private Reisen in Süditalien ist die reichlich dokumentierte Arbeit von Falkenhausen, Réseaux routiers, S. 711ff., zu konsultieren.
141. Gay, Italie méridionale, S. 263.

Sabas und sein Bruder Makarios verließen ihre Eltern in Caroni, um sich zur Region von Merkurion (an der Grenze zwischen Kalabrien und Lukanien) zu begeben[143]. Eine sarazenische Invasion, bei der der Patrikios Malakeinos am 7. 5. 952 fiel[144], löste eine Fluchtwelle von Merkurion in Richtung auf die zu Latinianon angrenzende Küste hin aus. Sabas flüchtete mit dem übrigen Volk und ließ sich in Kastellion im Hochtal des Flusses Sinni nieder, wo er die Kapelle des hl. Laurentios baute bzw. erneuerte[145].

Später pilgerte er im Geleit des Mönchs Niketas nach Rom. Dieser aus dem Osten stammende Pilger war in Hydrus an Land gegangen und hatte auf dem Landweg Merkurion erreicht[146]. Wahrscheinlich folgte Niketas einem Abschnitt der Küstenverbindung Tarent-Reggio[147]. Beide Reisegefährten schifften sich an der tyrrhenischen Küste unweit der Lao-Mündung ein und landeten in Terracina, um von dort über Albano (20 km südlich von Rom) die Ewige Stadt zu erreichen. Danach kehrte er zum Kloster zurück[148]. Im Frühjahr 981 übernahm er im Auftrage des Patrikios und Katepans von Italien und Kalabrien, Romanos, beim fränkischen Kaiser Otto II. eine Gesandtschaft nach Rom[149], worauf er sich nach Amalfi zurückzog, weil Kalabrien zu dieser Zeit erneut von Agarenern heimgesucht wurde[150]. Nach dem Tode seiner Eltern zog sich Sabas nach Lago-

142. Vitae Sabae et Macarii iuniorum, c. 6, S. 14.
143. Ebda., c. 7, S. 14.
144. Falkenhausen, Untersuchungen, S. 80f.
145. Vitae Sabae et Macarii iuniorum, c. 9, S. 17.
146. Ebda., c. 18, S. 30.
147. Guillou, Lucanie, S. 143.
148. Vitae Sabae et Macarii iuniorum, c. 18-19, S. 31f.
149. Falkenhausen, Untersuchungen, S. 83f., 167f.
150. Vitae Sabae et Macarii iuniorum, c. 22, S. 37f.

negrum, einer Region Lukaniens, zurück[151]. Eine neue arabische Invasion zwang Sabas, sich nach Salerno zurückzuziehen. Von dort führte er mehrere Aufträge des Prinzen von Salerno und des Patrikios von Amalfi beim deutschen Herrscher Otto II. in Rom erfolgreich durch, bei dem er in hohem Ansehen stand. Um die Ewige Stadt zu erreichen, wo er beim Abschluß der letzten Reise starb (um 990/991), reiste der Heilige ohne Zweifel durch die Territorien der Fürstentümer Salerno und Amalfi[152].

Der gelehrte Mönch Vitale[153] wurde in Castronovo (im Mazara-Tal) geboren und im Kloster des hl. Philippos in Agyrion, wo er 15 Jahre lang lebte, zum Mönch geschoren[154]. Nach der üblichen Wallfahrt nach Rom via Terracina[155] zog er sich in die Thermen von St. Severina zurück, und nach zweijährigem Aufenthalt dort setzte er nach Sizilien über. Zwölf Jahre lang lebte er auf dem Berg Gibellum in der Nähe des Agyrion. Danach fuhr er nach Kalabrien und drang ins Innere der Halbinsel bis zum Berg Liporachon in der Nähe von Cassano vor[156]. Von hier aus bereiste Vitale «wilde und unwirtliche Orte», indem er nach Petra Roseti (ein Räubernest, nördlich von Castrovillari), dann ins Hochtal von Agri (unweit von der Burg San-Chirico-Raparo in Lukanien), zum hl. Julian (am Fuße oder an den Hängen des Berges Armento)[157] und nach Misanelli (unweit von Armento am linken Ufer des Agri) wanderte[158]. Lange lebte der Heilige in einer

151. Ebda., c. 24, S. 39.
152. Ebda., c. 45-49, S. 62ff.
153. Zum Leben des hl. Vitale, vgl. Gay, Italie méridionale, S. 267; Da Costa-Louillet, Saints de Sicile, S. 125-130; Guillou, Grecs, S. 101.
154. Vita Vitalis, c. 2, S. *26.
155. Ebda., c. 3, S. *26.
156. Ebda., c. 4, S. *27.
157. Ebda., c. 5, S. *27.
158. Ebda., c. 6, S. *27.

Höhle im Tal zwischen Turris und Armento[159]; dort wurde er vom hl. Lukas besucht[160]. Später begleitete er die Mönche Hilarios und Leontios bis nach Bari, um einen Besuch beim Katepan Basileios abzustatten[161]. Eine arabische Invasion veranlaßte die neue Wanderung nach Turris (zwischen Guardia Perticara und Armento). Die letzte Station des Heiligen war Rapolla, wo er an einem Freitag (9. März) starb. Wenn der Name des Katepans richtig überliefert ist, handelt es sich wahrscheinlich um Basileios Boioannes (1018-1028). Als Todesjahr hätte man dann nicht 994, sondern 1033 errechnen müssen[162].

Die sterblichen Überreste des Vitale wurden mehrmals ausgegraben und neu bestattet, ehe sie ihre endgültige Ruhestätte finden konnten. 30 Jahre nach seinem Tode wurden sie nach Rapolla und von dort nach Petra-Perciata (44,5 km von Rapolla entfernt), dann nach Guardia und Turris gebracht. Schließlich wurden sie bei der Kirche des hl. Lukas von Armento bestattet[163].

Ein Zeitgenosse des Sabas, Lukas von Demena (+993), wurde im Kloster des hl. Philippos von Agyrion zum Mönch geschoren. Nach Kalabrien ausgewandert, lebte Lukas in der Grotte des Elias Spelaiotes «in Rhegii oppidi finibus»[164], bis er wegen einer arabischen Invasion im Jahre 959 auf der Suche nach einem Asyl nach Noia (Noepoli)[165], unweit von Sermento, einem Nebenfluß von Sinni, flüchtete. Im Hochtal von Agri baute er dann das zerstörte Kloster des hl. Julian

159. Ebda., c. 7, S. *28.
160. Ebda., c. 8, S. *28.
161. Ebda., c. 10-11, S. *29.
162. Falkenhausen, Untersuchungen, S. 183; Guillou/Holtzmann, Katepansurkunden, S. 8f. Anm. 27.
163. Vita Vitalis, c. 20ff., S. *32ff.
164. Vita Lucae abbatis, c. 3, S. 337.
165. Ebda., c. 5, S. 338.

wieder auf. Eine Invasion Ottos II. im Jahre 969 veranlaßte einen neuen Ortswechsel des Lukas nach Armento[166], das im Gebirge zwischen Agri und seinem linken Nebenfluß Sauro, in der Nähe von Montemurro, lag[167].

Andere Mönche wie Elias von Reggio, der sog. Spelaiotes, und Elias von Castrogiovanni lebten in der unmittelbaren Umgebung von Reggio, wenn sie nicht nach Sizilien, Rom und Griechenland reisten. Genauso wie Neilos von Rossano[168] zogen sie bei Gefahr der Wanderung nach Lukanien die Überfahrt nach Griechenland vor. So unternahm Elias von Reggio eine Überfahrt nach Sizilien und die übliche Wallfahrt nach Rom. Nach der Heimkehr begab er sich mit seinem Gefährten Arsenios zum benachbarten Mindinon-Kloster und später zur Kirche des Märtyrers Eustratios in der Nähe des Dorfes Armon (4 km vom Kastell der hl. Agathe, 15 km von Reggio entfernt). 888 floh er während der arabischen Invasion auf dem Seeweg nach Patras, von wo er 896 heimfuhr. Die Viten der beiden Elias bezeugen die Bedeutung der Verbindung von Reggio über Seminara nach Mesiano[169].

Der große Klostergründer Neilos folgte um 940 der antiken Verbindungsstraße zwischen Sybaris und der tyrrhenischen Küste bis zur Region von Merkurion[170]. Offenbar wanderte er den Cratis-Fluß stromaufwärts von Coscile via Castrovillari, Morano, Mormanno und Papasidero bis zur Einmündung des Lao in Torre Mordillo[171]; dann zog er längs der Küste (Golf von Policastro) zum Nazariu-Kloster. Nach-

166. Ebda., c. 9-10, S. 338
167. Zum Leben des hl. Lukas, Gay, Italie méridionale, S. 266f.; Da Costa-Louillet, S. 143ff..
168. Vita Nili iunioris, c. 72, S. 112.
169. Vita Eliae Spelaiotae, c. 44, col. 865; ebda, c. 57, col. 871.
170. Vita Nili iunioris, c. 4, S. 49.
171. Falkenhausen, Réseaux routiers, S. 729; zur Datierung der Reise, s. Falkenhausen, Vita di S. Nilo, S. 295.

dem Neilos unterwegs eine ungewünschte Begegnung mit arabischen Piraten oder Seetruppen gehabt hatte, erreichte er sein Ziel, das im Gebiet des Dukats von Salerno in der Nähe des Berges Bulgheria lag[172]. Neilos brachte viele Jahre in lateinisch sprechenden Gebieten, nämlich in Capua (um 970), in den nahe bei Gaëta liegenden Klöstern von Vallelucios und Serperi (um 995) und im St. Agathe-Kloster in Tusculum (1002-1005) zu, die er wahrscheinlich auf der Via Popilia erreicht hatte.

3. 2. Itinerare auf dem Nordteil der Hämushalbinsel

3. 2. 1. *Die Schicksale des Cursus publicus*

Für das bis zum 4. Jh. perfekt fungierende System der Staatspost und den Verkehr auf der Hämushalbinsel erwies sich der Goteneinfall in Thrakien (Ende 4. Jh.s) als besonders katastrophal. Daher ließ Theodosios II. neue Rast- und Pferdewechselstationen, Pferdeställe und Unterkünfte errichten, so daß der Verkehr entlang den Balkanhauptstraßen bald wiederhergestellt werden konnte[173].

Mit den Hunneneinfällen (441-447) brach jedoch das System der Staatspost in diesem Reichsteil fast gänzlich wieder zusammen, wie der Bericht des Priskos über die Gesandtschaft des Jahres 448 zeigen kann. Mit Recht bemerkt K. Jireček zu dieser Gesandtschaft: «Die Reisenden sahen an unserer Heerstraße keine mansiones und mutationes, keine festen und bevölkerten Städte und Kastelle, sondern eine menschenleere Wüste und traurige Ruinen»[174].

172. Guillou, Grecs, S. 101.
173. Themist. II, 34, S. 228; vgl. hierzu, Velkov, Cities, S. 192f.
174. Jireček, Heerstraße, S. 58.

Unter Justinian I. kam eine «Militarisierung» des Staatspostsystems auf der Hämushalbinsel in Gang. Neben der Befestigung der größeren Städte ließ der Kaiser entlang den am meisten gefährdeten Verkehrslinien keine Stationen mehr, sondern Burgen und kleinere Kastelle, wahrscheinlich an der Stelle verlassener oder bei bedrohten Stationen, bauen oder neu errichten. Als solche, «vorwiegend der Straßensicherung» geltenden[175] Kastelle, erwähnt Prokop das sog. Stephaniakon[176] in Neu-Epeiros (= mutatio Stefana oder Stephanaphana, am westlichen Ende der Via Egnatia[177]), die Burgen Remesiana, Quimedava/Kumudeva und Kratiscara/Scretisca[178] zwischen Naissos und Serdica, den Paß Stenes (= Succi?) und die Burg Helike/Skupion (in der Nähe von Stoponion) jenseits des Passes[179]. Ähnliche Burgen/befestigte Stationen existierten seit älteren Zeiten in peripheren Gebieten, wie in der Wüste Palästinas, Arabiens und Ägyptens. Wahrscheinlich beschränkte sich die Militarisierung der Staatspost zunächst auf die Hämushalbinsel, während in Kleinasien das System durch Einschränkung der Zahl der Postlinien, der Tiere und der Dienstpersonen jeder Station reformiert wurde.

Im allgemeinen war die Struktur der Staatspost unter Justinianian I. wesentlich einfacher als in früheren Zeiten. Außerdem waren die Anlagen der Post leichter zu unter-

175. Prokop, Bauten, S. 455 (Kommentar).

176. Ebda., IV 4, S. 192.

177. Itin. Burd. 608, 7, 9, S. 28; dt. Übers. v. Donner, Pilgerfahrt, S. 65; vgl. Tafel, Via Egnatia, S. 15; Oberhummer, «Via Egnatia», Sp. 1990; TIR, S. 119.

178. Prokop, Bauten IV 4, S. 204 (Kumudeva); IV 1, S. 176, 33-34; vgl. Jireček, Heerstraße, S. 23ff., 62f.; Itin. Burd. 566, 8, 12, S. 11; dt. Übers. v. Donner, Pilgerfahrt, S. 47.

179. Prokop, Bauten, IV 4, S. 198; vgl. Jirecek, Heerstraße, S. 80; TIB 6, S. 132.

halten und beschützen, da sie nur auf den Hauptstraßen fungierte. Nach den justinianischen Richtlinien wurde das Postsystem in Kleinasien in späteren Zeiten ausgebaut.

3. 2. 2. *Via Egnatia*

Die Via Egnatia blieb bis zur Landnahme des Balkans durch die Slaven die Hauptverbindung mit Italien[180]. Diese wichtige Verkehrsader des Reichs durchzog den Westen Mittelalbaniens zunächst in zwei gleich langen Strängen, die sich in Clodiana vereinigten, um dann über Thessalonike nach Byzanz zu führen. Der nördliche Zweig kam von Dyrrachion/Epidamnos, der südliche von Apollonia her. Letzteres mußte schon vor dem 3. Jh. wegen Versandung des Hafens seine Funktion als Handelsstadt an das nahe gelegene Aulona abtreten. Der Gebrauch der Straße vom Ende des 5. bis zum Ende des 11. Jh.s ist durch zahlreiche Quellen belegt, wobei nur selten die einzelnen Stationen genannt werden. Aus dem Bericht über den Marsch der Truppen Theoderichs des Großen im Jahre 479 nach Aulona ergibt sich, daß die Westhälfte der Straße zwar von Wagen befahrbar, aber zugleich relativ eng und unbequem (κατὰ τὴν δύσοδον καὶ στενὴν ὁδὸν τὴν ἐπὶ τὴν Νέαν λεγομένην Ἤπειρον ἀπάγουσαν) war. Theoderich führte seine Goten von Thrakien auf Umwegen in südwestlicher Richtung zum Axiostal, brannte Stoboi (am Schnittpunkt der Straßen Thessalonike -Sirmium und

180. Zur Geschichte und zum Verlauf der Straße besitzt das alte Werk von Tafel, Via Egnatia, immer noch eine große Bedeutung; neuerdings haben den Westteil der Straße Hammond, Via Egnatia (von Dyrrachion und Apollonia bis Claudanon), und Hammond/Hatzopoulos, Via Egnatia (von Herakleia bis Edessa), archäologisch erforscht.

Serdica - Herakleia[181]) nieder und langte in der Nähe von Thessalonike an. Von dort kam er nach Herakleia Lynkestis (2 km südlich von Vitola). Die verlassene Stadt ließ der Gotenkönig in Brand stecken. Darauf wanderte er durch den schwierigen Barnuntus-Paß[182] (bei «Castra» oder dem gleichbedeutenden «Παρεμβολή»[183]), überschritt die «finis Macedoniae et Epiri» und versuchte vergeblich, das starke Lychnidos einzunehmen. Am Nordufer des Ochrida-Sees vorbei erreichte der König in raschem Marsch Scampa (Elbassan) und schließlich Epidamnos[184].

Um die Verhandlungen mit Theoderich abzuschließen, wagte es der Patrikios und gewesene Stadtpräfekt Adamantios, mit 200 Begleitern einen wenig bekannten Weg durch die montes Candaviae nach Epidamnos zum vereinbarten Treffen mit dem Gotenkönig einzuschlagen (δι᾽ ὄχθων τε ἀβάτων καὶ ὁδοῦ ἀδήλου μὲν τοῖς πολλοῖς, στενῆς δὲ καὶ ἀτριβοῦς καὶ τότε ἵππους τὸ πρῶτον, ὡς ἐλέγετο, δεξαμένης), nachdem er über Thessalonike, Edessa und Lychnidos gezogen war. Der Troß Theoderichs unter Thiudimund fiel inzwischen vor Überquerung der Brücke Treiecto[185] (auf einer Paßhöhe der montes Candaviae zwischen Babië und Genusus)[186] Sabinianus in die Hände (2000 beladene Wagen, 5000 Goten, reiche Beute), nachdem die Goten die Brücke abgerissen hatten. Der siegreiche Sabinianus kehrte daraufhin nach Lychnidos zu-

181. TIR, S. 120.
182. Ensslin, Theoderich d. Gr., S. 49.
183. Itin. Burd. 607, 1, S. 28.
184. Blockley, Historians, Malchus, Fr. 20, S. 434ff. (= De legationibus, Malchus, Fr. 1); vgl. hierzu, Ensslin, Theoderich d. Gr., S. 47ff.
185. Itin. Burd. 608, 1, S. 28.
186. Hammond, Via Egnatia, S. 188, hat sie mit der noch 1922-1924 existierenden Brücke über der tiefen Schlucht (φάραγγι βαθείᾳ) in Mirakë identifiziert.

rück, wo er Adamantios antraf[187].

Auf der Via Egnatia wurden zu Beginn des 6. Jh.s die Briefschaften zwischen dem Kaiser und dem Papst durch kaiserliche Boten befördert. Das Handschreiben des Kaisers Anastasios, durch welches der Papst Hormisdas aufgefordert wurde, Vertreter an ein im Juli 515 in Herakleia zusammenzutretendes Konzil zu senden, ging zwar im Herbst[188] oder am 12. Januar[189] ab, traf jedoch infolge der Winterstürme[190] erst am 28. März zusammen mit einem Brief des Bischofs von Thessalonike Dorotheos in Rom ein. Dieser Brief zeigt, daß die Boten auf der Via Egnatia reisten. Es folgte die Reise der unter dem Bischof von Ticinum Ennodius im August abgegangenen päpstlichen Legation, die mit eingehenden Instruktionen versehen war[191]. Im Winter kehrte die Legation zurück.

Auf der Via Egnatia reiste auch jene päpstliche Legation, die als Hauptaufgabe die Wiederherstellung der Einigkeit zwischen Rom und Konstantinopel hatte. Die Abreise fand im Januar statt. Als offizielle Vertreter wurden die Bischöfe Germanus von Capua und Johannes, der Presbyter Blandus und der Diakon Felix bestellt; die Hauptrolle führte jedoch als gewandter Unterhändler der sprachkundige alexandrinische Diakon Dioskoros, der der Gesandtschaft attachiert war. Einer der Briefe war an den Praefectus praetorio von Illyricum gerichtet und enthielt eine Bitte um Unterstützung und Förderung der Mission. Vielleicht gab es Parallelausfertigungen für die Beamten jeder einzelnen Station. Die

187. Vgl. hierzu, Ensslin, Theoderich d. Gr., S. 49ff.; Tafel, Via Egnatia, S. VIff.; Hammond, Via Egnatia, S. 187; O'Sullivan, Egnatian Way, S. 169ff.
188. Hartmann, Geschichte Italiens I, S. 211.
189. Caspar, Papsttum, II, S. 130.
190. Hartmann, Geschichte Italiens, I, S. 211.
191. Ebda., I, S. 211; Caspar, Papsttum, II, S. 151ff.

Reise vollzog sich rascher als andere. Den Briefen des Dioskoros ist zu entnehmen, daß die Reise über Aulona, Scampa, wo der Bischof Troilos die Gesandtschaft in Empfang nahm, Tres Tabernae, Lychnidos und Thessalonike gegangen ist. Im Castrum Rotundum (Στρογγύλον), am 10. Meilenstein von Konstantinopel, wurde sie durch den hauptstädtischen Adel herzlich empfangen. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgte am 25. März 519[192]. Der Subdiakon Pullio, der die Post der Legation überbrachte, konnte erst nach ca. zwei Monaten (22. 04 - 19. 06. 519) in Rom eintreffen[193].

Während die Post päpstlicher Legationen zwischen Konstantinopel und Rom nicht immer schnell befördert werden konnte[194], zeigt die Rückkehr des Papstes Johannes I., wie rasch sich eine offizielle Reise auf der Via Egnatia im 6. Jh. vollziehen konnte. Die Reise wurde nach dem Osterfest (19. April) eiligst angetreten. Die Legation reiste auf der Via Egnatia über Thessalonike, wo Agapitus, einer der Gesandten, starb[195], und kam auf dem Seeweg nach Ravenna zurück, wo Theoderich Johannes unter Arrest stellte, bis er bald aus dem Leben schied (19. Mai 526)[196]. Die Ankunft in Ravenna erfolgte also einige Tage vor dem 19. Mai 526, und die Reise nahm ca. 25 Tage in Anspruch.

Neben kirchlichen Gesandtschaften befuhren auch staatliche diese wichtige Straße. Prokop berichtet von einer geplanten, jedoch nie verwirklichten Reise Amalasunthas über Epidamnos nach Konstantinopel. Kaiser Justinian I. ließ das

192. Ebda., II, S. 151ff.; Haacke, Politik um Chalkedon, S. 144, Anm. 16; vgl. Tafel, Via Egnatia, S. VIIIf.; O'Sullivan, Egnatian Way, S. 209.

193. Caspar, Papsttum II, S. 163.

194. In einem Brief des Papstes Hormisdas an seine Legaten ist von der «tarditas portitoris» die Rede; vgl. hierzu, ebda., S. 163, Anm. 2.

195. Ensslin, Johannes I., S. 128, 133.

196. Excerpta Valesiana, 93, ed. Veh, S. 1236f.

schönste Gebäude der Stadt zur Aufnahme der in Gefahr schwebenden Gotenkönigin instandsetzen, als sie dem Kaiser ihre Absicht mitteilte, möglichst schnell Ravenna zu verlassen (534)[197].

Die Gesandtschaft des berühmten byzantinischen Diplomaten Petros Patrikios ist wahrscheinlich für September-Oktober 534 zu datieren. Die Aufgabe des Petros bestand darin, die Bedingungen der Übergabe Italiens an Byzanz und die Einzelheiten der Übersiedlung Amalasunthas nach Konstantinopel zu bestimmen. Ende Oktober dürfte Petros unterwegs mit der Gesandtschaft Amalasunthas zusammengetroffen sein, wobei er vom Tode Atalarichs (am 2. Oktober 534) und der Thronbesteigung Theudats erfuhr. Die Anerkennung des neuen Herrschers muß das Hauptziel der Gesandtschaft Amalasunthas gewesen sein. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Gesandtschaften in Thessalonike oder in irgendeiner anderen Küstenstadt zusammentrafen, wo die Goten auf dem Seeweg nach Konstantinopel Station machten[198], ohne daß man ausschließen kann, daß sich Goten und Byzantiner auf der Via Egnatia entgegenkamen. In der Nähe von Aulona traf Petros dann die beiden Gesandten Theudats, nämlich die römischen Senatoren Opilio und Liberius, an, die die Ermordung der Gotenkönigin in Konstantinopel bekanntgaben. Petros blieb zur Winterrast in Aulona, wo er neue Anweisungen von Justinian erwartete[199].

Als militärische Route wurde die Via Egnatia im 6. Jh. zur Beförderung der Truppen gebraucht. Im Sommer 536 kam der kaiserliche Oberstallmeister Konstantinianos nach Epidamnos mit dem Auftrag, dort ein Heer zu sammeln und

197. Prokop, Gotenkriege I (= De bellis V) 2, 23-24, S. 20.

198. Antonopulos, Πέτρος Πατρίκιος, S. 59f.

199. Prokop, Gotenkriege I (= De bellis V) 4, 17-31, S. 32ff.

Salona anzugreifen[200]. Wie er dahin kam, ist aus den Quellen schwer zu ermitteln. Da die entsprechende Anordnung Justinians I. an Konstantinianos brieflich erteilt wurde, liegt die Vermutung nahe, daß er auf jeden Fall nicht von Konstantinopel kam.

Zehn Jahre danach gelangte ein Heer unter Johannes, dem Neffen Vitalians, und Isaak, einem persischen Überläufer, von Konstantinopel nach Epidamnos, wo es sich mit Belisar vereinigte. Der Oberbefehlshaber hatte sich zuvor von Ravenna aus auf dem Landweg durch Dalmatien nach Epidamnos begeben (546)[201].

In der 2. Hälfte des 6. Jh.s läßt sich eine «Lockerung der Verbindungen zwischen Italien und Byzanz» konstatieren[202]. Die slavische Landnahme im frühen 7. Jh. errichtete dann eine Barriere zwischen Byzanz und seinen Nachbarn im Westen und im Norden. Der Westteil der Via Egnatia (von Thessalonike bis nach Dyrrachion) wurde als Verbindung mit Italien aufgegeben[203]. Die an der Straße gelegenen Städte, mit Ausnahme von Dyrrachion und Edessa, verschwinden aus den Quellen. Seit wann der Westteil der Via Egnatia außer Gebrauch geriet, entzieht sich unserer Kenntnis. Ob eine für das Jahr 603/604 datierte Gesandtschaft der Salonitaner, die den Antrag überbrachten, sich nach Zerstörung ihrer Stadt in Spalato ansiedeln zu dürfen, über See Konstantinopel erreichen oder die Via Egnatia benützen konnte, muß dahingestellt bleiben[204]. Einer erbaulichen Geschichte[205] ist zu entnehmen, daß die Neuankömmlinge, nachdem sie seßhafte

200. Ebda., I 7, 26-27, S. 52.
201. Ebda., III 13, 19-21, S. 520.
202. Hartmann, Geschichte Italiens, II/1, S. 198f.
203. Obolensky, Balkans in the Ninth Century, S. 50ff.
204. Dölger, Regesten I, Nr. 154, S. 17.
205. Lopez, Land Transport, S. 19-20.

Bauern geworden waren, nicht selten die Steinplatten entfernten und die Straßen abbauten, um neuen Ackerboden zu gewinnen, so daß die Fahrbahn allmählich zerstört und vom Gebüsch bedeckt wurde. Daß das Schicksal der Via Egnatia im 7. und 8. Jh. ähnlich gewesen ist, darf zumindest angenommen werden. Auf alle Fälle werden Byzantiner in dieser Zeit kaum gewagt haben, die Straße zu benützen. Eine anläßlich des Quinisextums unternommene Reise des Bischofs von Dyrrachion nach Konstantinopel erfolgte wahrscheinlich auf dem Seeweg (692)[206]. Da nun Italien nur auf Umwegen zu erreichen war, stieg ohne Zweifel die benötigte Reisezeit.

Durch die Entstehung eines ausgedehnten Bistümernetzes und die administrative Reorganisation des Westbalkans (Themeneinführung), sowie die anzunehmende Durchführung von Reparaturarbeiten konnte die Via Egnatia im 9. Jh. in ihrer Gesamtlänge wieder ins Reichsverkehrsnetz integriert werden. Es läßt sich nicht feststellen, ob zwei an den Bischof von Dyrrachion Antonios adressierte Briefe des Theodoros Studites auf dem See- oder dem Landweg befördert wurden (der erste Brief stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 823, der zweite ist zwischen dem 23. Mai und Anfang November 826 anzusetzen)[207]. Jedenfalls dürfte der Abschluß des 30jährigen byzantinisch-bulgarischen Friedens im Jahre 814 gute Voraussetzungen für den Landverkehr geschaffen haben.

Den einzigen sicheren Nachweis zum Gebrauch der Straße im 9. Jh. liefert der Liber pontificalis, wonach die anläßlich des ignatianischen Konzils angereisten päpstlichen Legaten, wahrscheinlich auf der Reise nach Konstantinopel (10. Juni - 15. September 869), sicherlich aber auf der Heim-

206. Ostrogorsky, Byzantine Cities, S. 56, Anm. 38.
207. Theodori Studitae Epp., Nr. 462, 542, S. 659ff., 818f.

reise (März 870 - 22. Dezember 870), die Straße benützten[208]. Die Legaten seien zunächst nach Thessalonike gelangt, indem sie «viele beschwerliche und kurvenreiche Umwege» befuhren. U. a. bezieht sich die seltsame Formulierung auf jenen Straßenabschnitt, der das albanische Hügelland zwischen Dzhurë und Dardhe durchzog[209].

Die Gesandten empfing in Thessalonike der Spatharios Eusebios, der sie bis nach Selymbria führte; dort empfing sie der Protospatharios Sisinnios; schließlich kamen sie auf 60, mit goldenen Sätteln versehenen Reittieren (es handelte sich also um eine 60köpfige Legation) zum Castrum Rotundum[210], wo sie Quartier bezogen. Am 15. September 869, einem Sonntag, zogen sie feierlich durch das Goldene Tor in Konstantinopel ein. Quartier bezogen die Gesandten im Palast von Hiereia, «in domo quae dicitur Magna Aura». Auf der Rückreise (870), die die Legation des Papstes gemeinsam mit einer Gesandtschaft Ludwigs II. unter Anastasios Bibliothekarios (Reiseantritt im November 869 - Ankunft in Konstantinopel am 26. oder 27. 2. 870) unternahm, wanderten die Italiener im Geleit einer Soldatenabteilung, die dem Spatharios Theodosios unterstand. Die Wege beider Legationen trennten sich in Dyrrachion. Die päpstliche Legation fiel auf dem Seeweg nach Ancona narentanischen Seeräubern in die Hände, während die kaiserliche unversehrt nach Siponto

208. Lib. pont. II, S. 180f.; vgl. dazu Dvornik, Byzantine Missions, S. 310ff.; Obolensky, Balkans in the Ninth Century, S. 57ff.

209. Hammond, Via Egnatia, S. 187: «This route avoided steep slopes by pursuing a zig-zag course».

210. Castrum Rotundum lag an der Küste zwischen Selymbria und Konstantinopel, wie die Fahrt des todkranken Kaisers Konstantin V. (Theoph., AM 6267, S. 448) von Selymbria, wo er am 14. September 775 eingeschifft worden war, nach Konstantinopel belegt; als das Schiff das Στρογγύλον καστέλλιον erreichte, verschied der Kaiser; vgl. Prokop, Bauten, IV 8, S. 220.

zurückkam. Die Narentaner raubten u.a. die Konzilsakten und die übrigen Dokumente[211]. Auf die Unsicherheit der Festlandwege ist wahrscheinlich die Tatsache zurückzuführen, daß im 9. Jh. «nullus est qui in tribus mensibus Constantinopolim ire et revertere possit», wie der Chronist Agnellus von Ravenna feststellt[212].

Ein anderer für die Geschichte der Straße relevanter Beleg stammt aus dem Jahre 911/912. Petrus, der Sohn des Dogen Venedigs, Ursus Particiacus, wurde auf der Rückreise von Konstantinopel vom Fürsten von Zeta, Michael, gefangengenommen und danach nach Bulgarien, dem engsten Verbündeten von Zeta, verbannt[213]. Dujčev glaubt, die Reise sei «offenbar im Inneren der Halbinsel» und in diesem Fall eher auf der Via Egnatia als auf der Via Diagonalis unternommen worden[214], während Pertusi eine Seereise und Landung in irgendeinem Hafen, vielleicht in Dyrrachion für möglich hält, auf alle Fälle lasse die Formulierung der umstrittenen Textstelle keine sicheren Schlüsse hinsichtlich des genauen Rückreiseitinerars zu[215]. An dieser Stelle ist sogar eine dritte Möglichkeit zu erwägen: Der Sohn des Dogen wird auf der Seereise nach Venedig von slavischen Piraten überrascht und auf der nördlichen Hälfte der Heerstraße über Niš und Sofia von Michael, dem Fürsten von Zeta, den Bulgaren ausgeliefert. Den Schlüssel des Rätsels würde gewiß die genaue Deutung

211. MGH, Epp. VII, S. 410.

212. Pertusi, Irradiazione, S. 85.

213. Chronicon Venetum, S. 132 : ... Qui cum Chroatorum fines rediens transire vellet, a Michaele Sclavorum duce fraude deceptus, omnibusque bonis privatus, atque Vulgarico regi, Simeoni nomine, exilii pena transmissus est; vgl. Pertusi, Irradiazione, S. 189f.

214. Ebda., S. 190: ... Evidentemente questo nobile veneziano aveva viaggiato nell' interno della penisola per cadere nelle mani del detto principo serbo.

215. Ebda., S. 203.

des Ausdrucks «fines Chroatorum» liefern. Ist es die byzantinisch-kroatische oder die bulgarisch-kroatische Grenze? Und wo lag sie? Wurde Petrus als Spion unter Arrest gestellt oder weil er bulgarisches oder kroatisches Territorium ohne Erlaubnis betrat? Eine zufriedenstellende Antwort auf alle diese Fragen ist aufgrund des lakonischen Berichtes kaum zu ermitteln.

In die gleiche Zeit (um 914-918) datiert eine brieflich belegte Reise des Bischofs von Dyrrachion nach Konstantinopel und anschließend nach Ephesos[216]. Die Reise bis Konstantinopel dürfte zumindest teilweise auf der Via Egnatia erfolgt sein. Dagegen könnte man einwenden, daß damals der bulgarisch-byzantinische Krieg tobte, in dessen Verlauf Symeon 915 die Gegenden von Dyrrachion und Thessalonike verwüstete und 918 bis zum Golf von Korinth vordrang. Jedoch drangen die Informationen im Mittelalter bekanntlich viel schneller vor als die Menschen selbst, und es liegt deshalb die Annahme nahe, daß der Bischof imstande war, sich nach dem Orte zu erkundigen, wohin sich die Stoßtruppen Symeons bewegten. Außerdem hätte die angrenzende bulgarische Bevölkerung nach langer Koexistenz mit den Untertanen des Reichs der Gesandtschaft keine bedeutenden Hindernisse in den Weg legen wollen.

Im Gegensatz zum westlichen Teil scheint die Osthälfte der Via Egnatia zwischen Konstantinopel und Thessalonike in der Zeit von 600 bis 800 immer funktioniert zu haben. Trotz der Bedrohung, die zeitweilig von Sklavenen und Bulgaren kam, war durch militärische Operationen ungestörter Verkehr gewährleistet. Im großen und ganzen kam die Verbindung zwischen Konstantinopel und Thessalonike niemals zum Erliegen[217]. Präzise Informationen darüber enthält die

216. Nicolai patr. Epp., Nr. 151, S. 468.

217. Karagiannopulos, Ἐπικοινωνία, S. 213f., 229, betont, daß sich

Vita des Gregorios Dekapolites. Nachdem er eine Seereise in Christupolis beendet hatte, wanderte er um 832/833 auf der Via Egnatia nach Thessalonike. Kurzfristig geriet er in die Gewalt sklavenischer Piraten, die am Strymon-Fluß tätig waren, wurde aber bald freigelassen[218]. Dieselbe Quelle berichtet über eine Reise des Mönchs Anastasios in die entgegengesetzte Richtung (um 837). Auf dem Landweg gelangte die Gruppe, zu der auch Georgios, der «Erzkanzler» des Strategen in Thessalonike, gehörte, über Christupolis und Boleron nach Maroneia und von dort mit einem Schiff nach Konstantinopel[219].

Der «Erzkanzler» war zuvor zweimal (in Christupolis und Boleron), wahrscheinlich als Verschwörer, von einem nicht genannten Kaisar bzw. von dessen Unteroffizieren festgenommen worden[220]. Dvornik hielt den einflußreichen Kaisar unseres Textes für identisch mit Alexios Museles, der das nächste Jahr als Feldherr an der Spitze der byzantinischen Streitkräfte in Sizilien erschien. Die Präsenz des Museles in Christupolis dürfte in Zusammenhang mit einer bulgarischen Expedition unter Malamir gegen Thessalonike bzw. gegen den Slavenstamm der Smoleanen gestanden haben. Die Ereignisse sollen die Rückführung christlicher Gefangener aus Bulgarien mit Schiffen nach Konstantinopel erleichtert haben. Leider bietet der Text kaum Anhaltspunkte, um die Gründe der zweimaligen Festnahme und Reise des Erzkanzlers nach Konstantinopel genau zu bestimmen[221].

vom 7. bis zum 9. Jh. keine Unterbrechung der Landverbindungen zwischen Konstantinopel und Thessalonike konstatieren lasse.

218. Vita Gregorii Decapolitae, c. 10, S. 54f.

219. Ebda., c. 18-19, S. 62f.

220. Ebda., c. 19, S. 63.

221. Dvornik, Vie de St. Grégoire, S. 23, 36ff.; vgl. Mango Re-reading, S. 639ff.

Drei Monate danach kehrte Gregorios auf dem Seeweg nach Konstantinopel zurück[222].

Um 860-870 sind die Reisen des hl. Germanos zu datieren, der von Palästina kommend in Christupolis landete und auf der Via Egnatia über das Trümmerfeld von Philippoi bis zu einem Berg wanderte, der sich an der Mündung des Flusses Panax/Panaga gegenüber von Popolia/Boboliane anhob (ca. 9 km von Drama entfernt). Nach einiger Zeit begab er sich nach dem Dorf Černista und daraufhin nach Matikia am Saume des Pangaion, wo er das im Spätmittelalter Kosiniča genannte Kloster der Gottesmutter gründete[223]. Das Kloster baute eine Baugenosseschaft aus der benachbarten Stadt Drama. Da Germanos die vereinbarte Geldsumme nicht zu bezahlen vermochte, wurde er gefesselt von den Bauarbeitern nach Drama verschleppt. In einem Wald am Fuße des Berges traf das Geleit eine byzantinische Gesandtschaft an, die von Serbien zurückkehrte und sich unter dem Schatten der riesigen Bäume von der unerträglichen Sommerhitze erholte; sie hatte als Oberhäupter die Offiziere Neophytos und Nikolaos und führte viel Gepäck, zahlreiche Reittiere und eine umfangreiche Dienerschaft mit (um 870)[224]. Die Gesandtschaft dürfte aus dem Inneren Serbiens entweder über Skopje, Thessalonike und Chrysupolis oder auf dem Weg Skopje - Strumiča (Tiberiupolis der Alten) - Serrai in Drama angekommen sein. Offensichtlich wurde die letzte Etappe der Reise (von Drama bis Konstantinopel) auf der Via Egnatia über Christupolis zurückgelegt.

Bei der Reise des arabischen Gefangenen Harun-ibn-Yahya (Anfang des 10. Jh.s) nennt das sehr summarische

222. Vita Gregorii Decapolitae, c. 20, S. 63.
223. Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 359f.
224. Vita Germani, c. 11-18; vgl. Dujčev, Une ambassade byzantine, S. 56ff.

Itinerar unglücklicherweise keine einzige Stadt als Station; es erwähnt nur Dörfer ohne Namenangabe; es ist jedoch anzunehmen, daß sich die Reise gänzlich oder größtenteils auf der Via Egnatia vollzog. Sie nahm 12 Tage in Anspruch, so daß die Tagesleistung der Gruppe um die 600: 12 = 50 km lag. Anschließend folgte die Gesellschaft einem Abstecher an der Küste entlang nach Kitros (dem alten Pydna). Die lange Reise endete schließlich in Spalato[225].

Wahrscheinlich kam die Gruppe nach Kitros auf die Via Egnatia zurück, befuhr sie zum Teil in westlicher Richtung, um dann nach einer einmonatigen Reise durch Albanien und Kroatien Spalato zu erreichen. Dieser Weg führte zwar durch unwegsame und waldig-gebirgige Gebiete, wie die Kreuzfahrer es wohl im 11. Jh. zu ihrem Leid erfahren mußten, stellte jedoch die einzige kontinentale Verbindung zwischen dem Land der Kroaten, die kurz zuvor zum Christentum bekehrt worden waren, und den Westprovinzen des Reiches

225. Marquart, Streifzüge, S. 237: Von Konstantinopel kommt man durch eine kahle Ebene mit Saatfeldern und Dörfern in 12 Tagesreisen, bis man zu einer Stadt gelangt, die Saluqija (Saloniki) heißt. Es ist eine große bedeutende Stadt; im Osten der Stadt ist das Gebirge und westlich von ihr das Meer. Sie hat vier Flüsse (wahrscheinlich Kanäle), die sie bewässern, und es befindet sich in ihr ein Kloster, Marqus (Markos) genannt, mit 12.000 Mönchen. Von hier reist man an der Meeresküste entlang drei Stationen durch eine Ebene, in der es keinerlei Anbau gibt, <bis man zu einer Stadt kommt, namens Qutron (Kitros)>. Es ist eine große Stadt, in welcher es Märkte und ringsum zahlreiche Flüsse (wahrscheinlich Kanäle) gibt; es bewässern sie Kanäle. Um sie herum sind zwei Mauern und ein Graben, der die Stadt umgibt. S. 240: Von da reist man ab und zieht durch waldige Röhrichte inmitten der Slaven, die Holzhäuser besitzen, in denen sie wohnen. Sie sind Christen, die auf Veranlassung des Königs Basijus das Christentum annahmen; daher bekennen sie sich heute zur christlichen Religion. Man reist unter ihnen ungefähr einen Monat durch ihre Gehölze, bis man zu einer Stadt kommt, die Balatis heißt...

dar. Der Verkehr auf den Hauptstraßen des Balkans wurde durch die bulgarisch-byzantinischen Kriege zur Zeit Symeons (894-927) und Samuels (976-1018) negativ beeinflußt. In der Zwischenzeit war die Straße fest unter byzantinischer Kontrolle, so daß einige Gesandtschaften des deutschen Kaisers nachweislich den Landweg genommen haben. Der Venezianer Dominicus, ein Bote Ottos I., begegnete dem nach Italien marschierenden Kaiser Nikephoros Phokas in Makedonien (967)[226].

Aus der Information der Gesta Ducis Gotfridi, die Grafen von der Normandie und Blois hätten nach der Überfahrt nach Durazzo die Landreise unter sehr schwierigen Umständen angetreten und die Ripa Diaboli überquert, gelangte Ducellier zu dem Schluß, die beiden Heerführer seien nach Überquerung des Skumbis dem Obertal des Devol/Deabolis gefolgt[227]. Die Ripa Diaboli müßte man mit der von Durazzo zwei Tagesreisen und von Ochrid vier Tagesreisen entfernt liegenden Station identifizieren, die bei Idrisi ungenau überliefert ist[228]. Diese Straßenführung durch das Devoltal, die südlich der alten Trasse der Via Egnatia lag, trat offensichtlich zu Anfang des 11. Jh.s in den Vordergrund, nachdem Basileios II. die Bulgaren aus diesem Gebiet verdrängt und wichtige Bollwerke gebaut hatte[229].

Kurz bevor die Epoche, die hier behandelt wird, zu Ende ging, nämlich im Februar 1043, ließ sich der berühmte Feldherr Georgios Maniakes zum Gegenkaiser ausrufen. Sein Heer landete wahrscheinlich in Dyrrachion und marschierte gegen Konstantinopel. In der Schlacht, die Maniakes am Ostrovo-See[230] auf dem sog. Marmarion mit den kaiserlichen

226. Liutprandi Legatio, c. 31, S. 552.
227. Ducellier, Façade maritime, S. 78.
228. Ebda., S. 78f.
229. Ebda., S. 80, 684 (Karte).
230. Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 356.

Truppen führte, fand er, vom Pferd stürzend, den Tod[231].

Aus dem Werk des Geographen Idrisi, dem wahrscheinlich Berichte der Kreuzfahrer zugrundeliegen, erfahren wir, daß eine Reise auf dem Westteil der Via Egnatia zwischen Dyrrachion und Thessalonike um die Wende zum 12. Jh. und wahrscheinlich auch im 11. ca. 13 Tage dauerte. Die Zeit wird folgendermaßen auf die einzelnen Straßenabschnitte verteilt: 2 Tagesreisen bis Ripa Diaboli (?), 4 bis Ochrid, 2 bis Vitola, 1/2 bis zum Städtchen Acherlin (= Florina?)[232], 1 1/2 bis Ostrovo (am Nordende des gleichnamigen Sees, des antiken Vegoritis), 1 bis Vodena/ Edessa, 2 bis Thessalonike (Tagesleistung: 534: 13 = 41 km[233]). Unter Mitberücksichtigung der Angabe des Ibn-Yahya, er habe die Strecke zwischen Thessalonike und Konstantinopel in 12 Tagesreisen zurückgelegt[234], gelangt man leicht zu dem Schluß, daß eine Reise auf der Via Egnatia in der Zeit vom Ende des 9. bis zum Ende des 11. Jh.s insgesamt 25 Tagesreisen in Anspruch nahm. Diese Mittelwerte erinnern an die Leistungen der Blütezeit des 6. Jh.s[235] und lassen sich durch Berichte über den Marsch des Kreuzheeres unter Robert von der Normandie und Stephen

231. Skyl., S. 427f.
232. Irrtümlich setzt Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 356, die beiden Orte mit der antiken mutatio Meliton gleich; vgl. Hammond/ Hatzopoulos, Via Egnatia I, S. 136.
233. Oberhummer, «Via Egnatia», Sp. 1989ff.; vgl. O'Sullivan, Egnatian Way, S. 199f.; Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 353ff.; Kazhdan/Wharton Epstein, Change, S. 49.
234. Nach Idrisi nahm die Reise auf dem Streckenabschnitt zwischen Thessalonike und Nestos (Rendina-Chrysupolis-Christupolis-Nestos) vier Tage in Anspruch; vgl. hierzu, Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 357f.
235. Vgl. hierzu, Bury, LRE, Appendix, S. 225 (23-26 Tage); Dvornik, Byzantine Missions, S. 310: «Travel from Constantinople to Rome, in the imperial period, took twenty-four days»; Antonopoulos, Πέτρος Πατρίκιος, S. 59f.

von Blois bestätigen. Das Heer setzte am 9. April nach Dyrrachion über. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgte dann Anfang Mai 1097[236].

3. 2. 3. *Via Diagonalis*

Als Hauptstraße der Hämushalbinsel verband die Via Diagonalis Konstantinopel mit Mitteleuropa. Sie wurde hauptsächlich als Heerstraße benutzt. Der Zusammenbruch der byzantinischen Herrschaft nördlich Serdicas im 6. Jh. hatte zur Folge, daß der Straßenteil von Serdica bis Singidunum «außer Betrieb» kam und bis Anfang des 11. Jh.s außer kurzen Zeitspannen (vom Jahre 864 bis 893 und zeitweilig im 10. Jh.) für den Handelsverkehr und den privaten Verkehr gesperrt blieb. Die endgültige Unterwerfung Bulgariens im Jahr 1018 ermöglichte dann den Gebrauch der Straße für längere Zeit. Auf dieser konnten fortan Pilgerreisen und Kreuzzüge nach Jerusalem unternommen werden, während bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich auf dem Seeweg gereist wurde.

Auf der Heerstraße fand im Sommer 448 die berühmte Reise zum Hof des Attila statt, an der Maximinos, als Oberhaupt der Gesandtschaft, ferner Vigilas als Dolmetscher, Rusticius und der Historiker Priskos teilnahmen[237]. Die vorangegangene hunnische Gesandtschaft mit Orestes und Edeko an ihrer Spitze machte die Reise mit. Unklar ist im Text, ob die Reise bis Serdica genau 13 Tagesreisen (Tagesleistung: 620: 13 = 48 km) oder mehr Zeit in Anspruch nahm. Diese

236. Runciman, Kreuzzüge, S. 158ff.; Tafel, Via Egnatia, S. XI f. (= Fulcher, Gesta Francorum, c. 3).

237. Blockley, Historians, S. 246ff. (= Priscus, Fragment 2); dt. Übers. v. Doblhofer, S. 27ff.

wichtige Station fanden die Gesandten als Brandstätte vor. Sie hielten Rast zur Abendmahlzeit. Das Essen bestand aus Ochsen- und Schaffleisch; die Tiere hatte die Gesandtschaft von der einheimischen Bevölkerung erhalten. Als nächste Station wurde Naissos erreicht. Die zerstörte Stadt fand man verlassen und menschenleer vor. Nur einige Kranke lagen noch in den von der Kirche erhaltenen Spitälern. Ein Stück weiter flußaufwärts erblickten die Reisenden ein erschreckendes Spektakel: auf dem Boden lagen nämlich die Gebeine der Gefallenen haufenweise herum. Unweit von Naissos traf die Gesandtschaft dann den Befehlshaber der in Illyrien stehenden Streitkräfte Agintheos an und übermittelte ihm die Anweisung des Kaisers, fünf hunnische Gefangene der Gesandtschaft zu übergeben, was ohne weiteres erfolgte. Dann stieg die Gruppe, nachdem sie auf den Feldern um Naissos genächtigt hatte, durch ein enges Tal mit gewundenen Pfaden, Schluchten und vielen Umwegen und durch eine waldige Ebene zur Donau hinab[238]. Ob die Gesandten auf dem letzten Abschnitt der Via Diagonalis via Pompeii, Horrea Margi und Municipium bis Viminacium (119 römische Meilen) oder auf einer Nebenstraße bis Ratiaria (weniger als 60 römische Meilen) reisten, geht aus dem Text nicht klar hervor. Der erste Weg hätte vier bis fünf Tagesreisen, der zweite zwei Tagesreisen in Anspruch nehmen müssen. Die Flußüberquerung erfolgte dann auf Einbäumen[239].

Die Gesandtschaft setzte ihre Reise zum Hof des Hunnenkönigs fort, der sich irgendwo in der Zentralwallachei befand. Dort traf sie nach acht Tagen ein. In bezug auf die Rückreise ist der Bericht des Priskos sehr dürftig, da er als Stationen nur Philippopel und Adrianopel nennt. Nach R.

238. Jireček, Heerstraße, S. 58f.

239. Blockley, Historians, S. 382, Anm. 29; Browning, Attila's Camp, S. 1f.

Browning dürfte die Gesandtschaft die Donau bei Oescus überschritten haben und auf dem Weg Melta-Trajanspaß - Philippopel - Adrianopel weitergezogen sein. Sie benützte also wahrscheinlich nur den letzten Abschnitt der Heerstraße (von Philippopel nach Konstantinopel)[240]. In der Regierungszeit Justinians durchbrachen Avaren und Slaven Jahr für Jahr die mit zahlreichen Festungen versehene Donaugrenze und kamen auf der Heerstraße bzw. auf Nebenstraßen ans Adriatische und Ägäische Meer. 548 zogen sie bei Naissos vorbei bis Scodra und Dyrrachion[241]. Anfang 550 überschritten 3000 Sklavenen die Donau und den Hebros, siegten über die römischen Truppen bei Tzurulos und konnten sogar die wichtige Stadt Toperos einnehmen[242]. Im Sommer 550 gelangte eine große Horde von Sklavenen in die Umgebung von Naissos, mit der Absicht über Stoboi nach Thessalonike weiterzuziehen, sie wurden jedoch durch die Anwesenheit eines römischen Heeres in Serdica bewogen, sich auf der Straße Naissos-Salona nach Dalmatien zu wenden[243]. Kurz danach durcheilten sie auf der Heerstraße alle Regionen und Provinzen, wobei ein Haufen bis Adrianopel vorstieß und dort eine byzantinische Heeresabteilung vernichtete. Vor der Langen Mauer Konstantinopels zurückgeschlagen, zogen sich die Sklavenen in Richtung Donau zurück[244].

Gesandtschaftsreisen auf der Heerstraße sind für das 6. Jh. kaum belegt. Eine Ausnahme bildet die Gesandtschaft des Kallistratos im Jahre 581 zu den Avaren nach Sirmium, um

240. Ebda., S. 3f.
241. Jireček, Heerstraße, S. 64.
242. Prokop, Gotenkriege III (= De bellis VIII) 38, S. 688ff.
243. Ebda., III 40, 1-7, S. 703ff.
244. Ebda, III 40, S. 710ff.; Jireček, Heerstraße, S. 64; Obolensky, Commonwealth, S. 68.

die Bedingungen der Übergabe dieser Stadt mit dem Chagan zu verhandeln[245].

In der Regierungszeit des Maurikios (582-602) pflegte das byzantinische Heer gegen die Avaren über Anchialos an die Donau und durch das Donautal nach Viminacium zu marschieren, während die Heerstraße weniger gebraucht wurde[246]. Im Frühjahr 595 kam der Heerführer Priskos in 15 Tagen zur Donau, nachdem er in der Region Astika (in der Gegend von Adrianopel) Truppen gesammelt hatte. Da er anschließend in weiteren zwei Tagen zum Oberen Novae gelangte, das östlich von Viminacium lag, liegt die Vermutung nahe, daß er der Heerstraße bis zur Gegend von Viminacium folgte[247].

Die Heerstraße vermittelte nach 864 den Verkehr zwischen Byzanz und Großmähren, so daß sie in der pannonischen Legende unter dem Namen Mährische Straße, slavisch put moravskyj erscheint[248]. Die Reise des Slavenapostels Method von Mähren nach Konstantinopel im Jahre 882 erfolgte wahrscheinlich auf der Heerstraße. Es ist nicht bekannt, ob er mit dem Bulgarenfürsten Boris unterwegs oder in der bulgarischen Hauptstadt Pliska zusammentraf. Im zweiten Fall hätte Method die Donaustraße einschlagen oder einen Abstecher von Serdica oder Philippopel in nördlicher bzw. in nordöstlicher Richtung machen müssen.

Die aus Mähren unmittelbar nach dem Tode Methods (6. 4. 885) vertriebenen Schüler Klemens, Naum und Angelar, kamen, nachdem sie auf einem Floß die Donau überquert

245. Io. Ephesini, HE, VI, 32, S. 256: itinere facto; Dölger, Regesten I, Nr. 64, S. 8.
246. Jireček, Heerstraße, S. 65.
247. Theoph. Sim., VII, 7, S. 256, 6-14; vgl. Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 33.
248. Jireček, Heerstraße, S. 75.

hatten, nach Belgrad (Winter 885/886). Sie reisten «heimlich wie Diebe», «jedem Auge verborgen ..., obwohl sie Mangel an Nahrung und Kleidung litten» [249]. Der Gouverneur Belgrads gab ihnen das Geleit bis zum Bulgarenführer Boris in Pliska[250]. Es läßt sich auch hierbei nicht entscheiden, ob sie den Donauweg oder die Heerstraße benutzt haben.

Die Öffnung des Landweges durch das christliche Ungarn wies den Pilgerströmen eine neue Richtung vor. Der erste, der es auf diesem Weg versuchte, war der Ire Koloman (1012), der dieses Abenteuer mit dem Leben büßen mußte. 14 Jahre darauf sammelten sich in Verdun etwa 700 Pilger unter der Leitung von Guillaume II., dem Grafen von Angoulême, und mehrerer Äbte; weiteren Zuzug erhielten sie dann auf dem langsam vor sich gehenden Marsch durch Mitteleuropa. Solche Gruppen bedurften eines gesicherten Winteraufenthaltes in Ungarn, wo König Stephan, der 1001 den Thron bestiegen hatte, unbeschränkte Gastfreundschaft gegenüber den christichen Pilgern übte. Anschließend erreichte die schon oben genannte Pilgergruppe auf der Heerstraße Konstantinopel. In Selymbria starb der zum Geleit des Grafen gehörende Richard, Abt von St.-Cybar von Angoulême. Azenerius, Abt von St.-Martin in Massay (Cher), der in Konstantinopel während eines Gottesdienstes assistierte, scheint ebenfalls dem Landweg gefolgt zu sein[251]. Aus diesem Jahrhundert, in dem die Kreuzzüge durch die massiven Wallfahrten praktisch vorbereitet wurden, haben wir sonst folgende Belege für die Benützung der Landwege auf der Hämushalbinsel: Rambert, der Bischof von Verdun, starb während der Hinreise in Belgrad (1038)[252], während

249. Vita Constantini, S. 133f.
250. Obolensky, Portraits, S. 19.
251. Ebersolt, Orient et Occident, S. 77.
252. Ebda., S. 80.

Lietbert, der Bischof von Cambrai, Ungarn ohne Zwischenfälle durchquerte[253]. Richard, Abt von St.-Vannes, reiste mit den schon oben erwähnten 700 Pilgern über Konstantinopel, wo er vom Kaiser und dem Patriarchen reichlich beschenkt wurde. Sein Begleiter Symeon von Trier konnte auf der Rückkehr in Belgrad keine Durchreiseerlaubnis erhalten; deshalb wandte er sich nach Rom[254]. Schätzungsweise dauerte eine Wanderung bzw. ein Marsch auf der ungefähr 1000 km langen Heerstraße im 11. Jh. ca. einen Monat, wie das Beispiel des Zuges des Kreuzheeres unter Peter dem Einsiedler zeigt, der die Strecke Belgrad-Konstantinopel in 33 Tagen (27. Juni - 30. Juli 1096) zurücklegen konnte (Tagesleistung: 30 km)[255]. Am schnellsten waren die Postbotenleistungen. Als die ersten Kreuzheere über Niš zogen, handelten die militärischen Behörden von Niš jeweils nach Anweisungen, die Boten von Konstantinopel mitbrachten. Schätzungsweise brauchten sie für Hin- und Rückreise auf der Strecke Niš-Konstantinopel ca. 12 Tagesreisen[256].

Für die Bevorzugung des Landweges dürften neben der Gastfreundschaft des ungarischen Königs und der bekannten Abneigung gegen den Seeweg die in Italien im Jahre 1017 eingetretenen Unruhen eine Rolle gespielt haben. Letztere brachen aus, als normannische Hilfstruppen einen Aufstand gegen die byzantinische Herrschaft in Apulien unterstützten. Anscheinend wegen der bei den Byzantinern herrschenden Spionagefurcht blieb der Wasserweg drei Jahre lang gesperrt. Diejenigen westlichen Pilger, die sich im Unruhegebiet oder auf dem Weg nach Jerusalem befan-

253. Ebda., S. 81.
254. Ebda., S. 80, 82, 104.
255. Runciman, First Crusaders' Journey, S. 210ff.; Runciman, Kreuzzüge, S. 120ff.; Obolensky, Commonwealth, S. 35ff.
256. Runciman, Kreuzzüge, S. 143f.

den, wurden von den Behörden gefesselt und nach Konstantinopel abgeführt[257].

3. 2. 4. *Weitere Verbindungen*

Die direkte Verbindung zwischen Thessalonike und Donau durch die Täler des Margos/Morava und des Axios hatte große Bedeutung als Hauptinvasionsroute im 6. und 7. und als Handelsroute im 10. Jahrhundert. Von der Hauptroute zweigten in Skupoi/Skopje zwei Varianten ab, welche unter Umgehung der Felsschlucht des Axios die Ebene Thessalonikes erreichten, die östliche über Tiberiupolis/Strumiča, die westliche über Herakleia Lynkestis. Eine Parallelstraße passierte die Täler des Oescus/Isker und des Strymon[258].

Wohl auf der Route Margos/Morava - Axios (Hauptstationen: Naissos, Skupoi, Stoboi, Lychnidos) zog die ethnisch bunte Nation der Sermesianen unter Kuber nach dem Süden. In der Nähe von Stoboi betraten sie den Reichsboden und besetzten das Keramisische Feld (Κεραμήσιος κάμπος), das ca. 40 km südöstlich von Stoboi (halbwegs zwischen Stoboi und Herakleia Lynkestis) lag[259]. Kurz darauf kamen manche von den Neuankömmlingen mit Weib und Kind nach Thessalonike, von wo sie auf Anordnung des Stadteparchs nach Konstantinopel verschifft wurden[260].

257. Fichtenau, Reisen, S. 45ff.
258. Lemerle, Miracles II, S. 175.
259. Über die verschiedenen Lokalisierungen dieses Feldes, vgl. Beševliev, Geschichte, S. 163f.
260. Miracula Demetrii, [284] - [306], S. 227ff.; vgl. Lemerle, Miracles II, S. 137ff.; vgl. Beševliev, Geschichte, S. 159ff.; die Sermesianen sind Nachkommen der um 614-619 abgeführten und jenseits der Do-

Von der Heerstraße gingen zahlreiche Nebenverbindungen in verschiedene Richtungen aus. Im 6. Jh. verliefen drei Straßenzüge von Naissos in Richtung Westen. Rechts führte ein Weg durch Bosnien nach Salona; oft wurde er von Belisar und Narses während der Gotenkriege benützt. Die mittlere Straße führte über Ulpiana/Justiniana secunda, Theranda, Crevenum und Picaria nach Lissus an der adriatischen Küste. Auf dem linken Zweig gelangte man über Stoboi nach Thessalonike. Wie oben schon besprochen, verband eine weitere Nebenstraße Naissos mit Ratiaria an der Donau[261].

Im Ostteil der Balkanhalbinsel sind in der Spätantike folgende wichtige Verbindungen benutzt worden:

1. Die berühmte Trajansstraße, die in Oescus an der Donau begann und über die Stationen Ad putea, Storgosia, Doriones, Melta, Sostra, Ad radices (bei Kamen most), Montemno und Sub radice (bei Hristo Danovo) nach Philippopel führte. Der bei Melta bis nach Novae an der Donau abzweigende Teil dieser Straße ist durch den verlustreichen Zug des Heerführers Kommentiolos im Winter 599/600 bekannt[262].

2. Die Transbalkanstraße, die von Novae über Nikopolis ad Istrum und Berroia nach Adrianopel und Kabyle führte. Diese Straße schlugen die Goten unter Fritigern im Jahre 378 ein[263].

3. Von Mesembria und Anchialos war Konstantinopel auf dem Küstenweg über Apollonia/Sozopol, Thera (bei Primorsko), Burticum/Agathopolis, Salmydessos/Medeia, Philea

nau im Gebiet um das zerstörte Sirmium angesiedelten griechischen Bevölkerung gewesen, die sich im Lauf der Zeit mit anderen Völkern vermischten, wobei sie jedoch ihre ethnische Identität und ihre religiösen Traditionen bewahren konnten.
261. Jireček, Heerstraße, S. 22f.
262. TIB 6, S. 140; Beševliev, Antike Heertraßen, S. 484f.
263. Ebda., S. 483f.

(bei Longoi?), Sykai (Vorstadt Konstantinopels)[264], oder auf einer kürzeren Inlandsroute über Sozopol, Tzurulos und Herakleia bzw. auf einer längeren über Sozopol, Nike, Burtudizon/Bulgarophygon, Arkadiopolis, Drizipera und Herakleia/Perinthos erreichbar[265]. Die Strecke zwischen Nike und Herakleia fiel mit dem letzten Abschnitt der Heerstraße zusammen. Beide Inlandsrouten waren im Zeitraum 582-602 von großer militärischer Bedeutung. Beim Zug des Jahres 590 wählte das byzantinische Heer unter Maurikios den Weg über Tzurulos, 593 und 594 dagegen zog es über Drizipera bis nach Anchialos. Dieselbe Strecke benutzte 592 das avarische Heer, um von Anchialos über Drizipera nach Herakleia zu gelangen[266]. Während der bulgarisch-byzantinischen Auseinandersetzung im 8. Jh. konnten beide Verbindungen verwendet werden. Die Küstenstraße benützte vermutlich Justinian II. im Jahre 705 und wohl auch die Bulgaren auf einem Raubzug gegen Konstantinopel (712)[267]. Leider teilt Theophanes nicht mit, auf welchem Weg Konstantin V. von 16. bis 30. Juni 762 die Ebene von Anchialos (der Heeresmarsch dauerte also zwei Wochen)[268] und 774 Mesembria erreichte[269] und auf welchem Weg die Nachricht von der Eroberung Mesembrias (31. 10 oder 1. 11. 812) in vier bzw. fünf Tagen Konstantinopel erreichte (am 5. 11)[270]. Von Anchialos bzw. Aquae Calidae führte die Heerstraße in gerader Richtung nach Norden zur Donaugrenze (Dorostolon). Aufgrund

264. Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 303ff.; Beševliev, Antike Heerstraßen, S. 489f.; TIB 6, S. 146.
265. Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 324; TIB 6, S. 134.
266. Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 32.
267. Theoph., AM 6204, S. 382; vgl. Beševliev, Antike Heerstraßen, S. 489f.
268. Theoph., AM 6254, S. 432f.; vgl. dt. Übers. v. Breyer, S. 78.
269. Theoph., AM 6266, S. 447f.; vgl. dt. Übers. v. Breyer, S. 99.
270. Theoph., AM 6305, S. 498f.; vgl. dt. Übers. v. Breyer, S. 170.

der Informationen Prokops und der lateinischen Itinerarien ist Beševliev zu dem Schluß gelangt, auf der Strecke bis Markianupolis hätten die Stationen Libidurgos (= Liviiburgus), Calvomuntis/Gemellomuntes (= wahrscheinlich der sog. kleine Aitosberg), Sabulente Canalium, Ad silvam, Scatrae/Skatrina und die Station am Panysos-Fluß gelegen[271]. Diese Strecke legte der Feldherr Kastos 587 zurück, um dann auf einer Abzweigung, die wohl bis Tropaeum Traiani führte, Zaldapa zu erreichen. Die Heerstraße in ihrer Gesamtlänge benützte der Feldherr Priskos (593)[272], während Kaiser Konstantin V. (764) vermutlich auf dieser Straße zog, um über das Hämustor bis Tzika (wahrscheinlich mit Pliska gleichzusetzen) vorzudringen[273].

4. Eine von Anchialos ausgehende Straße führte längs der Küste über Odessos und Tomis nach Norden[274]. Die Strecke bis Odessos legte Priskos 594 zurück, um dann auf einer Inlandsroute bis Markianupolis zu gelangen. Ungewiß bleibt, ob der Feldherr Martinos 587 die Küstenstrecke benützte, um vom Sammelpunkt Anchialos aus in die Gegend der Stadt Tomis zu kommen.

5. Von besonderer Bedeutung war die längs des südlichen Donauufers führende Straße, die 594 der Feldherr Petros benutzte, um über Iatrus, Latarkion, Novae und Securisca nach Asemos zu gelangen. Daß er von Odessos über Pistos und Zaldapa zur Donau kam, wie Simokattes berichtet, ist unwahrscheinlich[275].

6. In den bulgarisch-byzantinischen Kriegen des 8. und

271. Beševliev, Antike Heerstraßen, S. 485ff.
272. Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 32.
273. Theoph., AM 6257, S. 436; vgl. dt. Übers. v. Breyer, S. 83; Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 34f.
274. Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 304, 306, 307ff.
275. Schreiner, Städte und Wegenetz, S. 32f.

9. Jh.s wurde eine weitere Heerstraße benutzt, die von Konstantinopel über Herakleia, Adrianopel[276], Probaton (Provadija), Versinikia (bei Hambarli), das bewaldete und das kahle Abroleva und Markellai (Karnobatski Hisar) zum Paß von Verigava (heute Paß von Riš) führte[277]. Auf dieser Straße fanden die Feldzüge von 791[278], 796[279], 811[280] und 813[281] statt.

7. Neben diesen Verbindungen, die rein militärische Bedeutung hatten, gab es eine Küstenstraße, die von Konstantinopel ausging und über Hebdomon, das Kloster des hl. Stephanos, Rhegion, Athyras, Selymbria, Herakleia, Rhaidestos, Panion und Ganos nach Kallipolis und Koila/Kyla führte[282]. Dieser Straße bedienten sich oft Vertreter des Adels bei ihren Ausflügen. Im März 989 wanderte der Dichter Johannes Geometres über die Mündung des Athyras nach Selymbria. Anläßlich dieser Reise berichtet Johannes über Wegelagerer, die Wanderern auflauern und Nonnenklöster überfallen. Diese Ausschreitungen, die er teilweise erlebt,

276. Theoph., AM 6305, S. 501f.; dt. Übers. v. Breyer, S. 174, überliefert, Michael I. Rangabes sei am 24. Juni 813 in die Hauptstadt gekommen, nachdem er am 22. Juni unweit von Adrianopel eine Niederlage erlitten hatte; Prokop, Gotenkriege, III (= De bellis VII) 40, S. 710, 38, gibt für dieselbe Strecke 5 Tage an, während die sich langsam vorwärts bewegenden und oft in Städten zur Erholung und Proviantaufnahme aufhaltenden Kreuzfahrerheere die Entfernung mindestens in 9 bis 10 Tagen zurücklegten; vgl. Obolensky, Commonwealth, S. 37; die verschiedenen Reisezeiten auf dieser Strecke zeigen, wie sehr das Tempo einer Wanderung schwanken konnte; vgl. hierzu, Kazhdan/Wharton Epstein, Change, S. 49.

277. Beševliev, Adrianopel-Verigava, S. 125ff.

278. Theoph., AM 6283, S. 467; dt. Übers. v. Breyer, S. 125.

279. Theoph., AM 6288, S. 470; dt. Übers. v. Breyer, S. 129f.

280. Theoph., AM 6303, S. 490f.; dt. Übers. v. Breyer, S. 157f.

281. Theoph., AM 6305, S. 500f.; dt. Übers. v. Breyer, S. 172.

282. Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 329ff.

teilweise berichtet bekommen hatte, dürfte der zunächst unglücklich verlaufende Krieg mit dem Zaren Samuel ausgelöst haben[283]. Gregorios, der Verfasser der Lebensbeschreibung des Basileios des Jüngeren, der in der Burg von Rhaidestos ein Landgut mit Weingärten, Lagerräumen, Unterkünften für die Saisonarbeiter und einer Kapelle besaß, wählte zunächst den Landweg, um sich dorthin zur Weinlese zu begeben, besuchte das Kloster des Erzmärtyrers Stephanos, um ein Reisegebet zu verrichten, und stieg mit seinen Dienern und seinem Gepäck in einem Gasthaus ab, ehe er am nächsten Tag auf dem Seeweg sein Ziel erreichen konnte (Sommer 943)[284]. Im 11. Jh. besaß Michael Attaleiates in Rhaidestos ein Landgut, das er oft besuchte. Die Entfernung zwischen Rhaidestos und Adrianopel sowie zwischen Konstantinopel und Adrianopel gibt er mit drei Tagesreisen an[285].

3. 3. *Die Verbindungen zwischen Konstantinopel und Südgriechenland*

Thessalonike spielte für die Landverbindungen die Rolle einer Drehscheibe, da es nicht nur Konstantinopel auf der Via Egnatia mit dem Westen der Halbinsel, Italien und dem Frankenreich verband, sondern auch der Endpunkt der Verbindung mit der Donau (durch die Straße im Talgebiet des Axios und des Margos) und Hauptstation für Reisende zwischen Konstantinopel und Südgriechenland war. Die Straße nach Südgriechenland verlief durch Thessalien und den Ostteil Mittelgriechenlands über Kitros, Platamon, Tempe-Tal,

283. Cramer, Anecdota Graeca IV, S. 322; vgl. Scheidweiler, Studien, S. 316.

284. Vita Basilii iunioris, c. 42-51, S. 34ff.

285. Attal., S. 244.

Larissa[286], Pharsalos, Domokos, Phurka-Paß (Othrys), Zetunion/Lamia[287], Kallidromon-Berg, Thermopylai, Kephisos-Tal, Chaironeia, Lebadeia, Theben und dann Eleusis, Athen, oder Megara, Korinth[288], Argos, Nauplion.

Sie ist vorwiegend als Invasionsroute und militärische Straße bekannt. Die Expedition des Logotheten des Dromos Staurakios im Jahre 789 zur Unterwerfung der Sklavenien bis zur Peloponnes[289] sowie die Feldzüge der Zaren Symeon (im Jahre 918) und Samuel (im Jahre 997) nach Südgriechenland erfolgten freilich auf dieser Durchgangsroute. Bei seinem triumphalen Zug 1018 nach Athen benützte Basileios II. den Weg, der von Thermopylai über Muntonitsa, den Kleisura-Paß des Kallidromon-Gebirges und Modion ins Kephisos-Tal führte[290].

Aber auf dieser Straße reisten auch Päpste, Strategen und Gesandte, Mönche und Vertreter des Adels. Papst Johannes I. gelangte zunächst auf dem Seeweg nach Korinth, um anschließend zu Pferd nach Norden zu ziehen (526)[291]. Die Strategen des Themas Hellas kamen nach Theben, gewöhnlich auf dem Landweg durch die thessalische Ebene. Larissa, die wichtigste Stadt Thessaliens, wird zweimal als Station bei derartigen Dienstreisen genannt. Unterwegs nach Theben hörte der Stratege Krenites zum ersten Mal von Lukas von Steirion und auf der Rückreise, als die Dienstzeit zu Ende

286. TIB 1, S. 90f.
287. Ebda., S. 93.
288. Ebda., S. 94ff.
289. Theoph., AM 6275, S. 456f.
290. TIB 1, S. 94.
291. Grégoire le Grand, Dialogues, III 2, S. 266ff.; vgl. Goubert, Voyage, S. 339ff.; Ensslin, Johannes I., S. 127ff., will dieser «Wundergeschichte» Gregors des Großen keinen Glauben schenken und glaubt irrtümlich, der Papst habe denselben Weg eingeschlagen, welchem auch die Gesandtschaft des Hormisdas (Ankunft in Konstantinopel am 25. März 519) folgte.

war, erhielt er in der Nähe derselben Stadt durch einen Kurier die Nachricht, er sei zum Strategen des Themas Peloponnes ernannt worden[292]. Das gleiche Itinerar muß der Stratege Pothos eingeschlagen haben (um 946-950)[293].

Über Thessalonike reiste Gregorios von Dekapolis zweimal, nämlich im Jahre 832/833 auf dem Weg nach Korinth, Sizilien und Italien[294] und wahrscheinlich kurz nach 834 auf der Rückreise von dort[295], und wahrscheinlich auch Liutprand im Herbst-Winter 968/969 auf dem Weg nach Naupaktos[296]. Die steinreiche Dame Danielis, die von Patras aus über verschiedene Städte nach Konstantinopel reiste, dürfte auch Larissa und Thessalonike auf ihrem Zug berührt haben (867-886)[297]. Von Korinth aus erreichte der kalabrische Mönch Fantinus über Athen und Larissa Thessalonike, nachdem er wegen der arabischen Angriffe das Meer gekreuzt hatte (um 950). In Thessalonike blieb der Heilige bis zu seinem Tod[298]. Der hl. Nikon reiste von Chalkis über das wichtige Verwaltungszentrum Theben (Sitz des Strategen von Hellas)[299] nach Korinth (wohl über Plataiai, den Eleutherai-Paß des Kithairon-Gebirges, den Karydi-Paß des Pateras-Gebirges, Hagioi Theodoroi und den Isthmos), wo er um 969 ankam[300]. Unge-

292. Vita Lucae Stiriotae, c. 71, 72, S. 201ff.
293. Ebda., c. 70, S. 199f.
294. Vita Gregorii Decapolitae, c. 11, S. 55; vgl. Mango, Re-reading, S. 637.
295. Vita Gregorii Decapolitae, c. 14, S. 58; vgl. Mango, Re-reading, S. 638f.
296. Liutprandi Legatio, c. 58, S. 577f.
297. TheophCont, S. 318.
298. Gangtzes, Πελοπόννησος καὶ Νότια Ἰταλία, S. 479.
299. Diese Verbindung wird im von N. Svoronos edierten Kataster des 11. Jh.s als «δημοσία στράτα» und in späteren venezianischen Urkunden als «via publica qua Thebas itur a Negroponte» bezeichnet; vgl. hierzu, TIB 1, S. 96.
300. Vita Niconis, c. 25ff., S. 96ff.

wiß ist, ob ein kaiserlicher Gesandter, der während seiner Mission zu den Arabern in Korinth anhielt, auf dem Seeweg oder zu Lande dorthin gelangte[301].

Es gab freilich Nebenstrecken einerseits zwischen Thessalien und Epeiros und andererseits zwischen Thermopylai und Ätolien/Phokis. Der wichtigste Paßweg von Stagoi in Thessalien nach Epeiros führte über den Zygos- bzw. Katara-Paß (1551 m) nach Jannina. Von hier konnte man ohne bedeutende Hindernisse nach Nordepeiros, in den Süden, an die Westküste und nach Kerkyra gelangen[302]. Die letzte Variante führte durch Thesprotia nach Buthrotos. Das ist auch offenbar der Weg gewesen, auf dem die Reliquien des Elias von Castrogiovanni im Jahre 903 von Thessalonike nach Reggio übertragen wurden[303]. Was die Verbindungen zwischen Südätolien und Nordmittelgriechenland bzw. Südthessalien betrifft, so ist hier eine durchgehende Straße längs des Spercheios-Tals anzunehmen, die von Zetunion/Lamia ausging, aber kurz vor Neai Patrai den Fluß querte, um durch den Mesochorion-Durchgang, der dem Bistritsa-Tal folgt, und über Kapnochorion, Kastania, Neochorion und Lidoriki nach Naupaktos zu gelangen[304]. Es scheint, daß diesen Weg Elias von Castrogiovanni im Jahre 903 auf seiner auf kaiserliche Veranlassung unternommenen Reise über Thessalonike nach Konstantinopel[305], sowie Liutprand auf der Rückreise von Konstantinopel (Ende 968 - Anfang 969) eingeschlagen haben[306]. Kurz nach 918 unternahm der Bischof von Korinth eine Reise nach Konstantinopel. Da er zur Erholung Station in der Nähe der Einsiedelei des Lukas von Steirion auf dem

301. Vita Lucae Stiriotae, c. 52, S. 188.
302. Abramea, Θεσσαλία, S. 96f.; TIB 1, S. 92; TIB 3, S. 89.
303. Vita Eliae iunioris, c. 73, S. 116.
304. Abramea, Θεσσαλία, S. 97; TIB 1, S. 94.
305. Vita Eliae iunioris, c. 69, S. 110f., Anm. 2.
306. Liutprandi, Legatio, c. 58, S. 578.

Berg Ioannitzes (an der phokischen Küste bei Desphina[307] zwischen dem Golf von Itea und dem Golf von Antikyra) in Phokis machte, liegt die Annahme nahe, daß er mit seiner Eskorte an einer Anlegestelle im Westen der Bucht von Antikyra ausschiffte, um dann über Steirion und Distomon Lebadeia zu erreichen und entlang der Hauptdurchgangsstraße Richtung Norden zu ziehen[308].

3. 4. *Itinerare auf der Peloponnes*

Während das Straßennetz der Zentralpeloponnes infolge den Slaveninvasion in Verfall geriet, blieben die Straßenverbindungen, die sich an der Peripherie der Halbinsel befanden, jahrhundertelang relativ konstant. Entstehung bzw. Bau von neuen Straßen ist in der Nähe der neuen städtischen Siedlungen (Monembasia, Mane, Kalabryta, Kalamata) anzunehmen[309]. Bestimmte Reiseitinerare liefert die Lebensbeschreibung des Nikon. Um 968-970 bereiste er die Peloponnes über Korinth, Enorion, Argos, Nauplion, das «Dorierland» (= Monembasia oder Tzakonien), Maina (die Halbinsel südlich von Lakonien, die sich von Taygetos bis nach Tainaron erstreckt), Kalamata, Korone, Methone, Burkanon (Messene), Arkadien (Kyparissia), Moros (Katakolon) und Amyklion (Nikli) nahe bei Sparta. Als sehr wahrscheinlich ist anzunehmen, daß Amyklion auf der Durchgangsstraße über Makryplagi, Leontari und Paliooanemoduro erreicht wurde. Eine neue Wanderung von Sparta nach Korinth auf Einladung des Strategen Basileios Apokaukos fand wahrscheinlich um 996 statt[310]. Auf

307. Vita Lucae Stiriotae, S. 35.
308. Ebda., c. 48, S. 185; vgl. TIB 1, S. 97.
309. Vgl. Ahrweiler, Ὀδικὸ δίκτυο, S. 27ff.
310. Vita Niconis, c. 29ff., S. 104ff.; ebda., c. 40, S. 142; über die

der Nordpeloponnes überliefert die Lebensbeschreibung des Lukas von Steirion einen Ortswechsel des Heiligen von Korinth zum Dorf Zemaina[311], der um 918 auf der Küstenstraße nach Patras erfolgte.

3. 5. *Pilgerwege, mönchische und sonstige Reisewege in Kleinasien*

Über Routen und Reisen im kleinasiatischen Raum sind wir am besten aufgrund hagiographischer Texte und arabischer Itinerare informiert. Gelegentlich ist manches aus Chroniken zu erfahren. Aus mehreren Stellen der Chronik von Theophanes ergibt sich, daß der vom Kaiser Anastasios abgesetzte Patriarch Makedonios II. (496-511) im August 511 auf seiner Verbannungsreise nach Euchaita in Pontos folgendes Itinerar einschlug: Konstantinopel, Chalkedon, Nikomedeia, Klaudiupolis, Krateia, Gangra, Euchaita. Während der Verbannung notiert der Chronist zwei Züge des Patriarchen zu benachbarten Orten: eine Versetzung nach Klaudiupolis in der Provinz Honorias und eine Flucht wegen eines hunnischen Einfalls nach Gangra (515), wo er schließlich starb[312]. Es handelte sich hierbei um die große West-Ost-Route, die von Nikomedeia nach Gangra führte. Dort teilte sie sich. Der südliche Zweig verlief über Euchaita nach Amaseia, während die nördliche Abzweigung über Pompeiopolis Sinope erreichte[313]. Aus einer späteren Quelle ist bekannt, daß eine Reise zwischen Konstantinopel und Paphlagonien (wahrscheinlich Gangra oder Klaudiupolis) im 11. Jh. acht Tage in An-

Straßenverbindung Messenien - Nikli, vgl. Belissariu, Τοπογραφικά, S. 249.

311. Vita Lucae Stiriotae, c. 42-43, S. 182f.

312. Theoph., AM 6004, S. 153f.; ebda., AM 6008, S. 161f.

313. Dörner, Dusae ad Olympum, S. 374.

spruch nahm[314]. In diesem Jahrhundert warnte Psellos einen Notar davor, eine vorgeplante Winterreise durch das gebirgige Paphlagonien zu unternehmen; jedoch trat dieser die an Entbehrungen reiche Reise an[315].

Einige Informationen über Reisen im westlichen Kleinasien enthält die Vita des Bischofs von Edessa, Jakob Burd'ana. Wenn die Reihe der Stationen seiner zweiten Reise durch Kleinasien richtig überliefert ist, trat er die Reise in Konstantinopel an und zog durch Asien, Lydien und Karien mit dem Ziel, dort Bischöfe zu weihen. U. a. ernannte er den syrischen Schriftsteller Johannes zum Bischof von Ephesos (558). Nach Ephesos folgte Jakob möglicherweise dem Landweg entlang der Küste und kam über Smyrna nach Pergamon. Als nächste Stationen wurden die karische Stadt Tralleis und nach einer Kreuzfahrt Chios erreicht; dann fuhr er an die Küste Kariens zurück. Zuletzt kam Jakob bis nach Aphrodisias und Alabanda[316], wobei er wohl die alte Handelsstraße einschlug, die in Ephesos ihren Ausgang nahm und durch das Mäandertal ostwärts führte[317].

Das Pilgern gab oft den Anlaß zu mönchischen Reisen an die bekannten Pilgerorte Kleinasiens bzw. nach Jerusalem. Andere Mönche reisten relativ oft zu der Bischofsstadt und der Hauptstadt des Reiches, um dort etwa Probleme kirchlicher Natur zu besprechen, private Angelegenheiten zu regeln oder dem Wunsch des Kaisers selbst bzw. dem Wunsch eines Adligen nachzukommen. Die einzelnen Itinerare lassen die Hauptrichtungen des mönchischen Verkehrs gut erkennen.

Besonders informationsreich über mönchische Reisewege

314. Kashdan, Byzanz, S. 14; Kazhdan/Wharton Epstein, Change, S. 49.

315. Psellos, Scripta min. II (= Epp., Nr. 109), S. 137f.

316. John of Ephesus, Lives II, S. 157f.

im nordwestlichen Kleinasien ist die Lebensbeschreibung des Theodoros von Sykeai. Dort ist dreimal von der Absicht des Mönchs die Rede, nach Jerusalem zu pilgern. Das drittemal gelang es ihm, diesen glühenden Wunsch zu erfüllen. Auf der Rückreise stieg er im Kloster Δρυΐνων in Südgalatien ab. Danach besuchte er das nahe gelegene Kloster des hl. Stephanos und die Stadt Kinna, kam zurück zum Kloster Δρυΐνων und befuhr die öffentliche Straße[318] bis Anastasiupolis und Sykeai[319]. Als Bischof von Anastasiupolis begab er sich auf Bitte des lokalen Bischofs Aimilianos nach Germia und anläßlich einer Bittprozession gemeinsam mit Aimilianos zum Dorf Musge[320].

Während der Regierung des Maurikios (582-602) unternahm Theodoros eine weitere Pilgerreise von Sykeai über die Brücke Tautaendia am Sangarios und Amorion nach Sozopolis, und von dort kehrte er über Amorion, Germia und die Brücke Tautaendia nach Sykeai zurück[321]. Bei der nächsten Reise kam er auf der Heerstraße über Dorylaion und wohl auch Malagina, das Pegai-Kloster, das Kloster Ta Kathara und Ano Pylai nach Konstantinopel, anstatt die Direktroute, die mit dem Anfangsabschnitt der sog. Pilgerstraße zusammenfiel, über Dadastana, Tataion, Nikaia und Eribolos zu benützen (609)[322]. Diese wichtige Diagonalstraße, die man in der Antike als Via Tauri bezeichnete und zeitweilig auch als Heerstraße benutzt wurde, führte quer durch Klein-

317. TIB 7, S. 139.

318. Vita Theodori Syceotae, c. 67, S. 55.

319. Ebda., c. 64-68.

320. Ebda., c. 71, S. 58f.; vgl. Belke, Germia, S. 5.

321. Vita Theodori Syceotae, c. 106-109, S. 84ff.; vgl. Belke, Germia, S. 8.

322. Vita Theodori Syceotae, c. 130-132, S. 104f.; Festugière, Vie de St. Sabas, S. 250; vgl. French, Pilgrim's Road, S. 104, 106.

asien über Nikomedeia, Eribolos, Libon[323], Nikaia, Tataion, Dablae, Caeni Gallicani[324], Dadastana[325], Iuliupolis, Hieros Potamos/Siberis, fines Bithyniae, Lagania/Anastasiupolis, Mnizos, Prasmon [= Tra(n)smont(em)], Malogordis[326], Ankyra, Gorbeus, Aspona, Andrapa, fines Galatiae et Cappadociae, Parnassos, Koloneia Archelais, Nazianzos, Sasima, Andavilis, Tyana, Faustinupolis, Podandos, Pylai und Mopsukrenai bis nach Tarsos, Antiocheia, Kaisareia und Jerusalem (insgesamt um die 40 Stationen im Raum Kleinasiens, 14 oder 15 bis Kaisareia maritima, vier Stationen bis Jerusalem)[327].

Über die Benützung der Pilgerstraße von Westpilgern liegen uns Informationen aus der frühbyzantinischen Zeit und aus dem 11. Jh. vor, als sich die Festlandstraßen dem Pilgerverkehr wieder öffneten. Diese Straße schlug um 333 der Pilger von Bordeaux auf seiner Hinreise ein. Egeria ihrerseits

323. In Libon und Sophon griffen die Byzantiner aus dem Hinterhalt arabische Truppen an, die von Pylai aus Vorstöße gegen Nikomedeia und Nikaia unternommen hatten; vgl. Theoph., AM 6209, S. 397; dt. Übers. v. Breyer, S. 29.

324. In dieser Station, die an der Grenze Bithyniens und Galatiens lag, starb die Schwester des Kaisers Konstans I. an einem plötzlichem Fieberanfall, als sie mit einem Wagen auf der Pilgerstraße durch Kleinasien fuhr (354); vgl. hierzu, Amm. Marc. XIV, 11, ed. Budé, Bd. I, S. 95ff.

325. In Dadastana starb der Kaiser Jovian im Jahre 364 eines plötzlichen Todes, nachdem er «metu rerum novarum» eiligst über Antiocheia, Tarsos, Tyana und Aspona marschiert war; vgl. ebda., XXV, 10, 12, Bd. IV, S. 208ff.; der Teil der Straße zwischen Ankyra und Dadastana wird in Verbindung mit einem Zug des Usurpators Prokopios Ende 364 erwähnt; vgl. ebda., XXVI, 8, 5, Bd. V, S. 85ff.; TIB 4, S. 154.

326. Gorce setzt irrig die Station Malagurdalo auf dem Mons Modicus/Modiacus mit der Station Prasmon gleich; vgl. Vita Melaniae iunioris, c. 56-57, S. 238ff. (und Karte); TIB 4, S. 207.

327. Zur Pilgerstraße ausführlich, Hild, Straßensystem, S. 34-46, 51-59; TIB 4, S. 95-97; French, Pilgrim's Road, S. 13ff.

bereiste zweimal Kleinasien auf der Pilgerstraße. Auf der Rückreise reiste sie im Mai-Juni 384 über Tarsos (mit einem Abstecher nach Seleukeia über Pompeiopolis und Korykos) und anschließend über Mopsukrenai, dann durch Kappadokien, Galatien und Bithynien über Chalkedon nach Konstantinopel[328]. Schließlich legte die Pilgerin Melania die Jüngere diese Straße bis Antiocheia in 44 Tagen (Ende Februar bis zum 6. April 437, am Dienstag der Karwoche) zurück. Trotz des unaufhörlichen Schneefalls verlief die Reise der Pilgerin außerordentlich schnell (Gesamtentfernung: 1200 km; Tagesleistung: 27 km)[329]. Wahrscheinlich auf Wagen der Staatspost fuhr sie eiligst über die gebirgigen Landschaften Galatiens und Kappadokiens, ohne daß sie dabei das Land oder die Berge zu Gesicht bekam, abgesehen von den Unterkünften, wo man zur Übernachtung bei Einbruch der Dunkelheit abstieg.

Die Schnelligkeit, mit welcher die vornehme Gruppe vorwärtskam, läßt sich durch den außerordentlich guten Zustand der Straßen und die Perfektion der Staatspost erklären. Derselben langen Pilgerstraße, die im Rheital begann und den Balkan und dann Kleinasien durchzog, folgten ohne Zweifel die Pilger des 11. Jh.s, obwohl Einzelheiten bezüglich der Itinerare kaum überliefert werden. Robert I., genannt der Prächtige oder der Teufel, Dux von der Normandie, starb auf der Rückreise in Nikaia (1035)[330], während sich der halbdänische Swein Godvinsson im Jahre 1051 zur Vergebung seiner Sünden barfuß auf den Weg nach Jerusalem begab, sein Ziel aber nie erreichen konnte, da er in den Bergen Anatoliens im Herbst 1052 erfror[331]. Als Lietbert, Bischof von

328. Egeriae Itinerarium, c. 22-23, S. 224ff.; dt. Übers. v. Pétré-Vretska, S. 175ff.
329. Vita Melaniae iunioris, c. 56f., S. 238ff.
330. Ebersolt, Orient et Occident, S. 79.
331. Runciman, Kreuzzüge, S. 46

Cambrai, auf dem Landweg nach Laodikeia (Syrien) gelangte, fand er den Weg nach Jerusalem versperrt vor, weshalb er sich einige Zeit auf Zypern aufhielt. Nach der Rückreise nach Laodikeia wurde der Bischof von den Nachrichten zurückkehrender Pilger jedoch so umgestimmt, daß er sich zur schmerzlichen Heimreise entschloß, ohne daß er die Heiligen Orte besuchen konnte[332].

Zwischen dem 4. und dem 11. Jh. konnten ausschließlich Byzantiner von der Pilgerstraße Gebrauch machen. Darauf wanderte ohne Zweifel der imponierende Wüsteneinsiedler Antiochos, der den Kaiser Maurikios als Gesandter einer ausgeplünderten Stadt besucht hatte und auf der Heimreise im Kloster des Theodoros in Sykeai abgestiegen war. Im Geleit seines Gastgebers zog er dann bis Anastasiupolis und setzte seine Reise zu Pferde und von einem Mönch begleitet fort. Nach kurzer Zeit erfuhr man in Sykeai von seinem Tod, der ihn auf der «öffentlichen Straße» ereilte[333].

Im Frühjahr 610 reiste Theodoros von Konstantinopel nach Sykeai heim. Eine neue Reise nach Konstantinopel wurde im Frühling 612 durch die Einladung des Kaisers Herakleios und des Patriarchen Sergios veranlaßt[334]. Die Rückreise erfolgte im Herbst 612 auf dem Landweg via Nikomedeia[335]. Nachdem Theodoros in Optatianai viele Wunderheilungen vollbracht hatte, machte der Heilige einen Abstecher, indem er im Geleit von Mönchen die Küstenstraße bis zum Kloster des hl. Autonomos einschlug: zu Pferde kam Theodoros über die Handelsorte Eribolos, Latomion, Myrokopin und Herakleion (Eregli) zum genannten Kloster (2-3 km binnenwärts auf dem Hügel Soreoi/Megalophos, heute Tepeköy, gelegen).

332. Ebersolt, Orient et Occident, S. 81.
333. Vita Theodori Syceotae, c. 73-74, S. 60ff.
334. Ebda., c. 154, S. 124.
335. Ebda., c. 155, S. 125f.

Fast an jedem dieser Orte hielt er kurz an, um in der lokalen Kirche sein Gebet zu verrichten. Während der Rückreise fuhr er mit einem Fischerschiff, das als Fähre diente, von Διολκίδες nach Elaia (Zeitun Burnu) hinüber, und von dort erreichte er Nikomedeia. Unterwegs nach Sykeai in Galatien schlug Theodoros wohl eine ostwärts führende Straße ein. Er hielt sich in Synai (wohl östlich von Sangarios), im Gebiet der Ortschaft Gallos und in der Ebene des Dorfes Murtinos auf[336]. Vermutlich folgte Theodoros zunächst dem Nordufer des Sees Sophon, um dann den Fluß Sangarios zu überschreiten und durch das Tal des Gallos (= Mudurnu Suyu)[337], wo der gleichnamige Ort lag, die Straße nach Sykeai in Galatien zu erreichen[338].

Die Bedeutung der Verbindungen Konstantinopel - Attaleia und Konstantinopel - Tarsos über Bithynien wird durch die Daten der Heiligenviten bekräftigt. Bei Pilgerreisen war der lange Umweg via Ephesos, Chonai und Myra die zumeist bevorzugte Verbindung. Eine Fortsetzung der genannten Straße erreichte über Attaleia die Insel Zypern.

Der Mönch Sabas berichtet, Ioannikios habe um 800 eine Pilgerreise vom Kloster τῶν Ἀγαύρων (auf dem Berg Trichalix) aus nach Ephesos unternommen und sei auf der Weiterreise (wahrscheinlich durch das Marsyastal und dann auf der Küstenstraße entlang der lykischen Küste[339]) auf die Berge der Region Kunduria, die in der Nähe von Myra lag, und dann auf die Berge Kilikiens[340] gelangt. Nun weiß aber der

336. Ebda., c. 156ff., S. 126ff.; zum Itinerar des Theodoros bis Nikomedeia, vgl. Foss, St. Autonomus, S. 193f.
337. Şahin, Studien, S. 126ff.
338. Zu dieser Verbindung, vgl. Foss, Malagina, S. 169 (Fig. 2); ein älteres Zeugnis für die Benützung der Straße Nikomedeia-Gallos-Ankyra liefert Amm. Marc. XXVI, 8, 3-4; vgl. hierzu, Şahin, Studien, S. 126f.
339. Vgl. Fowden, Religious Developments, S. 346 (Karte), 348.
340. Vita Ioannicii, c. 10-12, S. 341-343.

viel zuverlässigere Biograph des Ioannikios Petros nichts von Reisen seines Helden in der Zeitspanne zwischen 794 und 815 zu berichten, mit Ausnahme einer Wanderung ins Thema Thrakesion[341], die um 807 datiert werden dürfte. Es scheint also demnach so, daß der Bericht über die Weiterreise von Ephesos nach Kunduria und Kilikien von Sabas zum Teil oder sogar vollständig erfunden worden ist[342]. Auch wenn es sich hier um eine fiktive Reise handelt, bezeugt zumindest der Bericht des Sabas die Existenz einer Pilgerstraße, die Ephesos und Myra berührte und die Grenzen Kleinasiens nicht überschritt. Sie bestand neben der internationalen Pilgerstraße, die als Fortsetzung der Via Diagonalis Kleinasien durchquerte und in Palästina endete.

Um 806/807 erfolgte die Rückkehr nach Pandemos und Eriste[343], die offensichtlich benachbart waren, obwohl ihre genaue Lage wegen der konfusen Angaben des Sabas schwer zu bestimmen ist. Beide Ortschaften lagen vermutlich an der Grenze zwischen Bithynien und Mysien/Hellespontos oder in Hellespontos[344]. Neben der Pilgerstraße gab es eine Route, die über Amorion führte. Dort beschloß der greise Abt Gelasios sein Leben, als er zu Fuß von Konstantinopel nach Palästina zurückkehrte (Oktober 545)[345].

In geographischer Hinsicht sind von den weiteren Reisen des Ioannikios die Wanderungen nach Metata bzw. Mitata, Alsos und Chelidon von besonderem Interesse. Nach der vom Mönch Petros verfaßten Vita begab sich der Heilige nach Alsos um 815[346] und 820/823. Ausgangspunkt für die

341. Vita Ioannicii altera, c. 10, S. 389.
342. Vgl. Mango, Two Lifes, S. 403, Anm. 27.
343. Vita Ioannicii, c. 12-13, S. 343f.
344. Mango, Two Lifes, S. 402f., Anm. 26.
345. Vita Sabae, S. 194f.
346 Vita Ioannicii altera, c. 19, S. 394: ... ἐπὶ τὸ ὄρος τὸ καλούμενον Ἄλσος μεταναστεύει...

erste Reise ist der Berg Trichalix. Bei der zweiten Reise kam Ioannikios über die Station Ktemata (= Metata), wo er drei Jahre lang weilte, ans Ziel (823)[347]. Von dort pilgerte er nach Ephesos, kam noch einmal nach Alsos und von hier nach Chelidon, reiste dann nach Kunduria[348] und kehrte schließlich zum Kloster Antidion und auf Trichalix zurück. Sabas datiert die erste Reise ins Jahr 807 (Ausgangspunkt Eriste/Ariste), die zweite um 815 und erwähnt die Ortschaft Metata als Station der ersten Reise. Legt man beide Berichte zugrunde, so scheint die Annahme berechtigt, daß beide Male Ioannikios über Metata im Tal des Makestos gereist ist. Die Ortschaften Alsos und Chelidon[349] lagen allem Anschein nach in Lydien zwischen Metata und Ephesos.

Die Vita illustriert ein weiteres Itinerar. Es führte vom Kloster des Kalos Agros in Sigriane zunächst durch das Rhyndakos-Tal bis zur Stadt Lopadion und dann entlang dem Nordufer des Sees Apollonias nach Prusa und bis zum Berg Trichalix. Nach Kalos Agros reiste Ioannikios wahrscheinlich um 825, um den Reliquien des Theophanes des Bekenners seine Verehrung zu erweisen. Auf der Rückreise wurde der Heilige am Nordufer des Sees, wahrscheinlich in der Burg Apollonias, durch die Mönche der Insel Thasios empfangen; mit einem Boot fuhr Ioannikios kurz darauf im Geleit der Mönche zur Insel hinüber, die wahrscheinlich mit der Insel St.-Konstantins identifiziert werden muß[350].

Ioannikios auf den Spuren, unternahm der Abt des hl. Zacharias-Klosters (am Fuße des Olympos und am Rand der

347. Ebda., c. 39-41, S. 407.

348. Ebda., c. 42, S. 408; ebda., c. 45-46, S. 410

349. Ein Fluß Chelidon floß durch Phrygien; vgl. hierzu, Da Costa-Louillet, Saints de Constantinople, S. 506f., Anm. 2.

350. Vita Ioannicii, c. 31, S. 360; vgl. Vita Ioannicii altera, c. 37, S. 405; vgl. Janin, Églises et Monastères, S. 153f.; Mango, St. Constantine, S. 329ff.

Ebene von Atroa/Otroia[351]), Petros von Atroa, veranlaßt durch die vom Kaiser Leon V. erneuerte Ikonodulenverfolgung, die zur Auflösung der Mönchsgemeinschaft geführt hatte, eine weite Pilgerreise (um 813/814); zunächst kam er zusammen mit dem Mönch Johannes durch Lydien und Asien nach Ephesos, um in der prächtigen justinianischen Basilika des Johannes Theologos zu beten. Daraufhin reiste er, wohl über Tralleis und Laodikeia am Lykos, zum Heiligtum des Erzengels Michael in Chonai (15 Tagesreisen) und dann mit dem Schiff nach Zypern, wo er die zahlreichen Heiligtümer der Insel besuchte[352]. Aus Unwissenheit gibt Sabas leider den Ort nicht an, an dem sich Petros und sein Gefährte einschifften. Vermutlich wählte der Heilige einen kleinen und unbekannten Überfahrtshafen an der Küste Lykiens aus Furcht vor einer möglichen Inhaftierung. Daß eine Verbindung zwischen Phrygien und der Küste Lykiens im 1. Drittel des 9. Jh.s existierte, ergibt sich eindeutig aus einem Brief des Theodoros Studites, wo es heißt: «Man kann Boneta allerdings auch über das Meer erreichen, denn es ist 100 Meilen von der lykischen Küste entfernt»[353].

Der vollständige Katalog der Wanderungen des hl. Petros ist sehr lang, so daß es angebracht erscheint, sie ganz summarisch anzugeben: 791/792 wanderte er ἐπὶ πλείστας ἡμέρας von seiner Geburtsstadt Elaia an der Mündung des Kaikos (24 km südlich von Pergamon) auf den Berg Olympos in Bithynien und kurz darauf zur gebirgigen Region Daguta (an

351. Şahin, Studien, S. 138, Anm. 49, lokalisiert diese Ortschaft «beim heutigen Dorf Hayriye östlich von Yenişehir am Gökçesu», dem alten Rhebas; zu diesem Fluß, vgl. ebda., S. 144 ff.

352. Vita Petri Atroensis, c. 12-14, S. 97-101; vgl. Vita Cyrilli Phileotae, c. 18, 1, S. 94, 318 (Anmerkung), wo ebenfalls von einer Pilgerreise nach Chonai die Rede ist; sie dürfte jedoch auf der kürzeren Verbindung über Nikomedeia und Dorylaion stattgefunden haben.

353. Theodori Studitae Epp., Nr. 146, S. 262.

der Nordgrenze Phrygiens)[354]. Es folgte eine Reise nach Konstantinopel[355]. Um 796/797 unterbrach Petros vorzeitig eine auf der militärischen Straße Dorylaion-Ankyra unternommene Jerusalemwallfahrt, nachdem er den Halys überschritten hatte[356]. Obwohl der Hagiograph keine logische Erklärung dafür zu geben weiß, liegt die Vermutung nahe, daß Petros und sein Reisegefährte Paulos von den am jenseitigen Ufer des Flusses wartenden zahlreichen παροδῖται irgendeine beunruhigende Kunde erhielten, die sie von der Weiterreise abbrachte[357]. Daraufhin wanderten Petros und Paulos um den Berg Olympos herum und ließen sich in der Ebene von Atroa nieder[358].

Nach der Rückkehr von Zypern vereinigte er sich mit seinen zerstreuten Mitkämpfern auf Mesolympos und ging zum Kloster des hl. Zacharias. Da ihm die Bilderverfolger mit Verhaftung drohten[359], floh Petros nach Elaia[360]. Das gleiche Itinerar schlug er zusammen mit seinem Bruder Christophoros auf der Rückreise ein: Vom Berg Hippos (nördlich von Pergamon) aus durchquerte er die Provinz von Lydien und erreichte über die Gegend von Daguta das Kloster des hl. Zacharias[361].

Auf einer anderen Wanderung kam er bis zum Fuße des

354. Vita Petri Atroensis, c. 4, S. 75ff.; vgl. TIB 7, S. 229.
355. Vita Petri Atroensis, c. 6, S. 81ff.
356. Ebda., c. 8-9, S. 87ff.
357. Im Jahre 796 wurde die berühmte Laura des Sabas in Palästina von einfallenden Beduinen ausgeraubt, wobei 20 Mönche den Tod fanden (Vgl. Ebersolt, Orient et Occident, S. 51). Die Kunde von diesen Aktionen dürfte auch byzantinisches Territorium erreicht und Unruhe erregt haben.
358. Vita Petri Atroensis, c. 9, S. 89.
359. Ebda., c. 14, S. 103.
360. Ebda., c. 16-17, S. 105ff.
361. Ebda., c. 19, S. 111ff.

Olympos in Dele nahe bei Prusa[362]. Von dort brach er nach Lydien auf, und nach kurzem Aufenthalt in der Stadt Apollonias zog sich Petros auf den fortan Kalonoros genannten Berg zurück, wo er viele Leidende zu heilen vermochte[363]. Darauf besuchte er den in der Burg Plateia Petra als Häftling gehaltenen Abt des Paulopetriu-Klosters, Athanasios[364]. Auf der Rückreise (um 819) wurde er vom militärischen Kommissar (ἔξαρχος) Lamaris, inhaftiert und geschlagen; nach seiner Freilassung reiste er über das Semneion genannte Nonnenkloster zum Kalonoros (Lydien)[365]. Während der Erhebung des Thomas wanderte Petros zum Gut des Theodoros Studites in Kreskentios bei Nikomedeia. Durch die Fürsprache des Abtes wurde er von der Anklage der Zauberei frei gesprochen (821)[366].

In den nächsten acht Jahren wanderte er oft zwischen Kalonoros und den Klöstern des hl. Zacharias, des hl. Porphyrios (am Ryndakos-Fluß und nördlich des Sees Apollonias) und Valentia (zwei Meilen von Kalonoros entfernt). Etwas ausführlicher wird sein Besuch beim Kloster τῶν Βαλαίων und die Rückkehr zum Kloster des hl. Zacharias geschildert[367]. Die Wanderung soll über zwei Tagesmärsche gedauert haben.

Während der neuen ikonoklastischen Verfolgung besuchte Petros in Bithynien den Ex-Bischof von Anchialos, Jakob, der über hundertzehn Jahre alt war und in der Nähe des Klosters des hl. Kerykos seine Einsiedelei hatte[368], und

362. Ebda., c. 20, S. 113.
363. Ebda., c. 22, S. 117.
364. Ebda., c. 23-25, S. 121ff.
365. Ebda., c. 26-28, S. 125ff.
366. Ebda., c. 37-38, S. 145ff.
367. Ebda., c. 54, S. 175.
368. Ebda., c. 65-67, S. 193ff.

den kranken Bischof von Prusias (in der Nähe von Klaudiupolis), der im Exil lebte[369]; auf der Rückkehr mied er ein ungewünschtes Treffen mit dem lokalen Bischof in der Nähe des Sees Apollonias, indem er sich angeblich beim Vorbeikommen unsichtbar machte[370]. Jakob begleitete seinen Mentor zum hl. Porphyrios-Kloster und dann zum Kalonoros[371]. Der letzte Besuch des Petros beim Kloster des hl. Porphyrios im Geleit des greisen Jakobs fand im Jahre 835/836 statt[372]. Nachdem er Ioannikios Boilas auf dem Berg Olympos besucht hatte, zog er sich kurz vor seinem Tod in eine Einsiedelei oberhalb des Balaion-Klosters zurück[373].

Der hl. Antonios der Jüngere legte Ende der 30er Jahre des 9. Jh.s gemeinsam mit dem Mönch Sabas die Strecke von Syllaion bei Attaleia, wo er viele Jahre lang das wichtige Amt des Stellvertreters des Strategen («ἐκ προσώπου») des Themas der Kibyrrhaioten innegehabt hatte, bis Amorion zu Fuß zurück. Auf der Weiterreise bis Nikaia konnten sich die beiden mit viel Glück zwei Goldmünzen besorgen, die sie zur Mietung eines Tragtiers und eines Tiertreibers benötigten, um die Anstrengungen des Zufußgehens zu vermeiden; um seine Kunden vor möglichen Gefahren zu beschützen (διασῴζειν), führte der Tiertreiber sie bis nach Nikaia, wo das mönchische Paar haltmachte, statt über Pylai nach Konstantinopel weiterzuziehen[374].

Wahrscheinlich im Frühling des Jahres 831 verließ der junge Gregorios Dekapolites seine Geburtsstadt Eirenupolis (16 km südlich von Germanikopolis, an der Straße von Anemu-

369. Ebda., c. 68, S. 197ff.
370. Ebda., c. 66, S. 193ff.
371. Ebda., c. 69-70, S. 199ff.
372. Ebda., c. 75, S. 207.
373. Ebda., c. 80-82, S. 213ff.
374. Vita Antonii iunioris, c. 26-27, S. 205f.; vgl. Malamut, Route, S. 249f.

rion nach Laranda gelegen) in Isaurien, um nach Ephesos zu gelangen. Vermutlich erreichte er sein Reiseziel über Germanikopolis, Laranda (oder Leontopolis, Lystra), Ikonion, Pappa, Antiocheia, Apameia, Laodikeia und Tralleis[375].

Der hl. Konstantin der Jude verließ gegen Mitte des 9. Jh.s seine Geburtsstadt Synada in Phrygien und zog sich in eine Ortschaft bei Nikaia zurück. Nachdem er vom Abt des nahegelegenen Phlubute-Klosters (zwischen Nikaia und Yenişehir)[376] die christliche Taufe und das Mönchsgewand erhalten hatte[377], bestieg er für einige Jahre den Berg Olympos. Danach kam er ungewollt zum Kloster Phlubute zurück und verblieb dort[378], bis er eine, vom hl. Spyridon anbefohlene, lange und gefährliche Reise nach Zypern unternahm[379]. In Myra hatte er die Gelegenheit, an den Schutzpatron der Stadt Nikolaos sein Gebet zu verrichten; von Attaleia aus erfolgte dann die Überfahrt nach Zypern. Die Rückreise zum Kloster Ta Hyakinthu (= Koimesis in Nikaia)[380] dürfte wohl auf der Route Seleukeia, Klaudiupolis, Laranda, Ikonion, Dorylaion erfolgt sein (vor 867 oder 874)[381].

Im 10. Jh. unternahm der Patriarch Euthymios eine Reise von seiner Geburtsstadt Seleukeia (wahrscheinlich Seleukeia Sidera, westlich des Egredir-Sees) nach Konstantinopel. Dabei erfuhr er vom Tode des Petros, des Bischofs von Gordorynia, das dem Erzbistum Synada in Phrygien unterstellt war[382]. Bei einem hypothetischen Reiseantritt in Seleukeia

375. TIB 5/1, S. 138f.; TIB 7, S. 149-150; vgl. Malamut, Route, S. 247f.
376. Janin, Églises et Monastères, S. 124.
377. Vita Constantini Iudaei, c. 9-10, S. 631.
378. Ebda, c. 23-25, S. 634.
379. Ebda, c. 26-27, S. 635; vgl. Malamut, Route, S. 252ff.
380. Vita Constantini Iudaei, c. 41, S. 639; vgl. Janin, Églises et Monastères, S. 121.
381. Vgl. TIB 5/1, S. 138ff.
382. Vita Euthymii patriarchae, S. 58, 6-11; vgl. ebda., S. 179ff.

Sidera dürfte Euthymios den Weg über Gordorynia, Synada, Kotyaeion und Prusa nach Konstantinopel eingeschlagen haben, wobei er die Hauptroute über Ikonion[383], Amorion, Dorylaion, Nikaia zu seiner Linken liegen ließ.

Ein anderer Reiseheiliger, Lukas der Stylit, der in Atyukome im Bandon Lampe (im oberen Mäander, «36 km nordöstlich von Hierapolis» gelegen)[384], um 899 in einer reichen Großgrundbesitzerfamilie geboren war, trat anläßlich des Soldatendienstes zum ersten Mal aus dem engen Horizont seines Dorfes heraus, um die weite Welt kennenzulernen. Vielleicht erlebte er als Soldat die schreckliche Katastrophe des byzantinischen Heeres beim Fluß Acheloos (917). Er kehrte daraufhin heim, um sich dort bis 923 aufzuhalten. Die erste freiwillige Wanderung unternahm Lukas zum Berg Olympos in Bithynien, wo er sich im Kloster des Zacharias zum Mönch scheren ließ[385]. Nach dreijährigem Aufenthalt auf dem Olympos (923-926) begab er sich nach Lagaina in der Nähe von Kotyaeion, wo er als besoldeter Schweinehirt zeitweilig seine Herde unmittelbar an der Reichsstraße weidete und so die Gelegenheit hatte, seinen Sold an die Armen zu verteilen[386]. 928 kehrte er heim. 930/931 reiste er nach einer göttlichen Offenbarung über Konstantinopel nach Chalkedon[387], wo er als Säulenheiliger im Bereich der Domänen des Eutropios wirkte. Sehr wahrscheinlich schlug er

(Kommentar) und 183 (Karte); vgl. TIB 7, S. 140 (= schematische Übersicht der Verkehrsverbindungen in Phrygien und Pisidien).

383. Ibn Battuta reiste 1332/1333 über Attaleia und Turdur nach Egredir/Akroterion am gleichnamigen See, um dann wahrscheinlich auf dieser Route Ikonion zu erreichen; vgl. Dunn, Ibn Battuta, S. 145, 147.

384. TIB 7, S. 196, 321.

385. Vita Lucae stylitae, c. 7, S. 20, 15-21.

386. Ebda., c. 9, S. 21, 16-28.

387. Ebda., c. 10, S. 21ff.; vgl. Malamut, Route, S. 260ff.

den Weg über Kotyaeion, Prusa und Pylai ein, den er sehr gut kannte, um später auf dem Seeweg von Pylai aus Konstantinopel zu erreichen.

Die einzige Vita, die, soweit festzustellen war, von Reisen entlang den West-Ost-Routen im Nordkleinasien berichtet, ist die Vita des Michael Maleinos[388], der als Sprößling einer mächtigen Adelsfamilie in der Festung Charsianon, der Hauptstadt des gleichnamigen Themas, im Jahre 894 das Licht der Welt erblickte. Gemeinsam mit seinem Vater Eustathios reiste er 909/910 nach Konstantinopel, wo er den Titel eines Spatharokandidatos erhielt und zwei Jahre im Palasthof weilte. Mit dem festen Entschluß, sich aus der Welt zurückzuziehen, trat er 912 die Rückreise im Geleit einer zahlreichen Dienerschaft an. Als die Reisegruppe den Gallos (Mudurnu Suyu) an der sog. «einbogigen Brücke» (γέφυρα τοῦ Μονοκαμάρου) erreichte, entließ Manuel, wie der Junge als Laie hieß, den größten Teil seiner Begleiter, während er selbst nur mit wenigen Begleitern in die benachbarte κώμη Κερκίνης am Fuße des Kyminas (Dikmen Tepe)[389] wanderte. Dort gründete er die Laura des Maleinos (am rechten Ufer des Gallos[390]). Ohne Zweifel legte Michael mit seinem zahlreichen Geleit den Anfangsteil der Nordroute Nikomedeia-Paphlagonien-Pontos zurück, wobei er den Sangarios bei Tarsos[391] und den Gallos in der Nähe der Stadt Prusias ad Hypium überschritt[392].

Von Kerkine begab er sich im Geleit eines einzigen Dieners zum Mönch Johannes Elatites, von dem er bald darauf das mönchische Gewand und den neuen Namen Michael

388. Vita Michaelis Maleini, c. 3ff., S. 6ff.

389. Şahin, Studien, S. 128.

390. Janin, Églises et Monastères, S. 117.

391. Şahin, Studien, S. 127f.

392. Ebda., S. 128.

erhielt. Auf Drängen des Vaters kehrte er jedoch bald heim. In Charsianon blieb Michael nur kurze Zeit. Während er 913-915 als Kellner im Refektorium des Klosters des Elatites diente, kam der inzwischen nach Ankyra umgezogene Vater Eustathios dorthin zu Besuch. Im Jahre 919 zog er sich im Geleit des Agapios in die Abgeschiedenheit zurück, und 921 reiste er nach Xerolimne, unweit von Prusias ad Hypium, wo er ein Kloster baute. 924 übergab er das Kloster seinem Gefährten Agapios und bestieg erneut den Berg Kyminas, wo er am 12. Juli 961 starb[393]. Aus der Erzählung über die Reisen des Manuel/Michael, des Vaters Eustathios und ihrer Diener lassen sich folgende zwei Itinerare rekonstruieren: Konstantinopel- [Nikomedeia]- Gallos - Prusias - Chalkedon und Charsianon- Ankyra [Krateia - Klaudiupolis]- Prusias.

Auch im Leben des hl. Lazaros von Galesion nehmen Reisen zu verschiedenen Pilgerstätten einen zentralen Platz ein. Um 990[394] brach der genannte Mönch vom nicht identifizierbaren Strobeliu-Kloster auf und kam über Chonai nach Attaleia. Nachdem er es sich mit seinem Reisegefährten verdorben hatte, gab er allem Anschein nach seine Absicht auf, auf dem Seeweg Palästina zu erreichen, und wanderte wohl durch die Kilikischen Pforten und über Antiocheia nach Palästina. Nach mehrjährigem Aufenthalt in den Klöstern der Wüste von Judäa trat er 1009 zwangsweise die Rückreise an. Durch die Kilikischen Pforten betrat er Kleinasien und gelangte über den Berg Argeas/Argaios, die Städte Kaisareia in Kappadokien, Euchaita und Euchania in Pontos und durch das Thema Anatolikon nach Chonai und von dort nach Ephesos. Es ist für die Motive dieser unermüdlichen Reisenden vielsagend, daß Lazaros fast alle christlichen Wall-

393. Jahin, Églises et Monastères, S. 64f. (Datierung der Reisen Michaels).
394. Vgl. hierzu, Vita Lazari Galesiotae, c. 254, S. 588.

fahrtsorte sowohl in Palästina und Syrien als auch in Kleinasien besuchte, indem er manchmal lange Umwege machen mußte[395].

An anderen Stellen dieser informationsreichen Vita wird von verschiedenen Reisen von und nach Galesion berichtet. Es gab Verbindungen mit Ephesos[396], Magnesia am Mäander[397], Tralleis[398], dem karischen Stratonikeia (westlich des Marsyastals)[399] und Attaleia[400] (im Süden), mit Smyrna und Sardeis[401] (im Norden), mit Ikonion[402] und Amorion (im Osten) sowie mit anderen, nicht genannten Orten der alten Provinzen Lydien[403] und Phrygien[404] und der Themen Thrakesion[405], Anatolikon[406] und Opsikion[407]. Besonders intensiv war der Verkehr zwischen Galesion und Konstantinopel[408], wobei die Stadt Lopadion am Fluß Rhyndakos als Übergangshafen nach Konstantinopel diente. Dort treffen der Abt und die Mönche eines der Klöster auf Galesion mit einem ναύκληρος zusammen[409]. Die Schiffbarkeit des Flusses und die Handelsbeziehungen der Stadt Lopadion mit der Hauptstadt werden durch Idrisi bestätigt[410]. Auf einer anderen Reise ge-

395. Ebda., c. 6-31, S. 510ff.
396. Ebda., c. 34, S. 520; c. 53, S. 526.
397. Ebda., c. 202, S. 570.
398. Ebda., c. 245, S. 585.
399. Ebda., c. 86, S. 535.
400. Ebda., c. 70-71, S. 530f.; c. 120, S. 544.
401. Ebda., c. 99, S. 539.
402. Ebda., c. 165, S. 558.
403. Ebda., c. 177, S. 562.
404. Ebda., c. 89, S. 536.
405. Ebda., c. 174, S. 560 (Phrygien); c. 103, S. 540 (Thrakesion).
406. Ebda., c. 63, S. 529; c. 97, S. 538.
407. Ebda., c. 164, S. 558.
408. Ebda., c. 84, S. 535, c. 102, S. 539, c. 114, S. 542.
409. Ebda., c. 94, S. 537f.
410. Edrisi, II, 306; vgl. Lefort, Communications, S. 210.

langen Mönche des Klosters nach Amorion. Einer von diesen flüchtet heimlich nach Chonai, während die übrigen nach Galesion zurückkehren. Später begeben sich zwei andere Mönche im Auftrag des Lazaros nach Chonai, um dem abtrünnigen Mönch einen drohenden Brief des Heiligen zu übergeben[411]. Offensichtlich folgten die Mönche dabei der das Mäandertal entlangführenden Handelsstraße[412].

3. 6. *Kilikien und Syrien*

Eine «extrem verworrene» Stelle bei Theodosios[413] läßt folgende drei zusammengeworfene Itinerare erkennen: 1. Tarsos - Adana - Mopsuestia oder Mallos- Aigai -[Katabolos-Amanikai Pylai-Baiae-Kilikiai Pylai]- Alexandreia Scampiosa - Antiocheia. Als Fortsetzung der Pilgerstraße führten beide Varianten dieser Route über Kilikien nach Antiocheia[414]. 2. Mopsuestia- Anasta... (= Anazarbos?) - Kyrros - Barbalissos - Kallinikon - Konstantine- Daras - Amida - Ramusa (unbekannt). Die Hauptabschnitte dieses langen Itinerars, das durch Syrien nach Mesopotamien führte, fielen teilweise mit der Euphratstraße (Samosata-Sura)[415] und der Heerstraße nach Daras[416] zusammen. 3. Antiocheia - Eneapolis (= Hierapolis) - Edessa[417].

411. Vita Lazari Galesiotae, c. 227, S. 577f.
412. Vgl. hierzu, Ramsay, Asia Minor, S. 49; TIB 7, S. 139.
413. Theodosius, S. 150; d. Übers. v. Donner, Pilgerfahrt, S. 224f.; vgl. Wilkinson, Pilgrims, S. 71; zum römischen Straßennetz in Syrien, vgl. Chevallier, Voies, S. 163 (Karte).
414. Vgl. TIB 5/1, S. 132f.
415. Vgl. Honigmann, «Syria», Sp. 1663ff.
416. Vgl. Prokop, Perserkriege, II, 12, 1-6, S. 284ff.
417. Vgl. Honigmann, «Syria», Sp. 1658-1661 (Straße IIIa); Sachermeyr, «Mesopotamien», Sp. 1122f.

Letztem Itinerar und dessen Fortsetzung bis Carrhae/ Harran folgte bekanntlich die Pilgerin Egeria (25. März - 22./ 23. April 384). Die Pilgergruppe brach von Antiocheia auf, kam dann nach Hierapolis und, nachdem sie den Euphrat auf Schiffen überquert hatte, gelangte sie schließlich über Batnae nach Edessa und Carrhae[418]. Die Strecke benützte auch der Kaiser Julian, indem er auf seinem Marsch gegen die Perser über Litarba in der Nähe von Chalkis, Berroia, Batnae und Hierapolis ostwärts zog[419], und der Gesandte Megas im Jahre 539/540 (Antiocheia-Berroia-Hierapolis). «Megas, der mit nur wenigen Begleitern reiste, kam schneller voran, das Perserheer legte jeweils hingegen nur die halbe Wegstrecke zurück. So kam er schon am vierten Tag nach Antiocheia, die Perser erst in die Vorstadt von Antiocheia»[420].

Verschiedene Ortswechsel am Vorabend des großen persischen Angriffs auf Antiocheia zeugen von der Bedeutung der Verbindung zwischen Kilikien und der syrischen Metropole. Der Patriarch der Stadt, Ephraim (527-545), begab sich nach Kilikien, und kurz darauf schlug der Feldherr Germanos den gleichen Weg ein (540)[421].

Johannes Moschos mit dem Beinamen Eukratas bereiste mehrfach den breiten geographischen Raum des Nahen Orients, der von der Thebaiswüste und dem Berg Sinai im Süden, dem Toten Meer im Osten und Kilikien im Norden eingegrenzt wird. Seine syrischen Reisen sind 604[422] bzw. nach 602[423] zu datieren. Zusammen mit seinem «Bruder» So-

418. Egeriae Itinerarium, c. 18-21, S. 201ff.; dt. Übers. v. Pétré-Vretska, S. 152ff.
419. Egeriae Itinerarium, S. 200, Anm. 1.
420. Prokop, Perserkriege, II, 7, 1-4, S. 246, dt. Übers., S. 247.
421. Ebda., II 7, 17, S. 248.
422. Tusculum-Lexikon, S. 540.
423. Rouët de Journel, Jean Moschus, Le pré spirituell, S. 15.

phronios reiste Moschos längs der Küste über Seleukeia am Orontes[424], das Kloster des Theodosios bei Skopelos[425], ein Landgut nahe bei Rossos[426], Aigai[427], die Laura der Ägypter bei Anazarbos[428], und Tarsos[429], wobei er auch auf dem Seeweg über das sonst unbekannte zypriotische Emporeion Tadai (?) fuhr[430]. Dann schiffte sich Moschos nach Alexandreia (zwischen 604 und 607[431] bzw. vor 608[432]) ein, das er nach mehreren Jahren verließ, um über Zypern und Samos nach Rom zu reisen (614).

In der «Geistlichen Wiese» hören wir auch von einer Wanderung des Patriarchen von Antiocheia, Ephraim, in die Region von Hierapolis[433] sowie von Reisen zwischen Apameia und Skopelos[434], Apameia und Antiocheia[435], Antiocheia und

424. Pratum Spirituale, c. 79, col. 2936; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 133.

425. Pratum Spirituale, c. 80, col. 2937; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 135.

426. Pratum Spirituale, c. 87, col. 2944; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 141f.

427. Pratum Spirituale, c. 31, col. 2880; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 79.

428. Pratum Spirituale, c. 51, col. 2905; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 104.

429. Pratum Spirituale, c. 32, col. 2880; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 80

430. Pratum Spirituale, c. 30, col. 2877; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 78.

431. Rouët de Journel, Jean Moschus, Le pré spirituell, S. 15.

432. Tusculum-Lexikon, S. 540; Sansterre, Moines, S. 57ff.

433. Pratum Spirituale, c. 36, col. 2884; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 83.

434. Pratum Spirituale, c. 81, col. 2940; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 136.

435. Pratum Spirituale, c. 88, col. 2945; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 143.

Eleutheropolis[436], Antiocheia und Jerusalem[437].

3. 7. *Palästina*

Aufschlußreich über Reisewege in Palästina sind neben Pilgeritineraren die verschiedenen Viten, die aus der Feder Kyrills von Skythopolis stammen. Nach der Vita des Sabas begab sich der 80jährige Mönch Ende Juni/Anfang Juli 518 zusammen mit Stephanos, dem Abt des Klosters des Euthymios, und Euthalios, dem Abt der Klöster in Jericho, wohl über Petra nach Aila, um Elias, dem exilierten Patriarchen Jerusalems, einen Besuch zu erstatten[438].

Sabas wurde vom Patriarchen Jerusalems zweimal mit Aufträgen nach Kaisareia und Skythopolis ausgeschickt. Im August 518 gab er dort den Erlaß Justins I. bekannt, der befahl, die vier Synoden und die Namen der chalkedonischen Patriarchen Euphemios und Makedonios und des Papstes Leo d. Gr. in die Diptychen (d.h. die Namenslisten des Eucharistiegebets) einzutragen[439], und nach dem samaritanischen Aufstand überbrachte er dorthin die Anordnungen Justinians I., die Steuernachlässe und Aufwendungen für Palästina bestimmten (531)[440]. Bis Kaisareia am Meer folgte er wahrscheinlich dem vierten Itinerar über Nikopolis/Emmaus, Diospolis und Joppe[441] und auf der Rückreise von

436. Pratum Spirituale, c. 39, col. 2889; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 89.

437. Pratum Spirituale, c. 40, col. 2892; franz. Übers. v. Rouët de Journel, S. 91.

438. Vita Sabae, S. 161.

439. Ebda., S. 162; vgl. Festugière, Vie de St. Sabas, S. 90, Anm. 190.

440. Vita Sabae, S. 179f.

441. Theodosius, 4, S. 139; dt. Übers. v. Donner, Pilgerfahrt, S. 203ff.; vgl. Tsafrir, Maps, S. 130, 132 (Karte), 138; Avi-Yonah, «Palae-

Skythopolis nach Jerusalem dem zweiten Itinerar des Theodosios über Sebasteia, Sichem/Neapolis und Bethel[442].

Jerusalem war ebenfalls der Ausgangspunkt der Reisen, die Jo. Moschos nach Askalon[443], Skythopolis[444], Kaisareia maritima[445], Ptolemais[446], Tyros[447] und Heliupolis[448] unternahm, um verschiedene Klöster zu besuchen und neues Material für sein Werk zu sammeln (um 594-600)[449].

3. 8. *Arabien-Ägypten*

Ägypten war von Palästina zunächst auf dem Landweg

stina», Sp. 436 (Karte), 439-440 (Straßen I und I G).

442. Theodosius, 2, S. 137; dt. Übers. v. Donner, Pilgerfahrt, S. 200; vgl. Tsafrir, Maps, S. 130, 132 (Karte), 137; Avi-Yonah, «Palaestina», Sp. 436 (Karte), 440 (Straße I E).

443. Pratum Spirituale, c. 189, col. 3068; franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 260; dabei folgte Moschos ohne Zweifel dem dritten Itinerar des Theodosios über Eleutheropolis (Theodosius, 3, S. 138; dt. Übers. v. Donner, Pilgerfahrt, S. 202f.); vgl. Tsafrir, Maps, S. 130f., 132 (Karte), 137f.); Avi-Yonah, «Palaestina», Sp. 436 (Karte), 440f. (Straße I I).

444. Pratum Spirituale, c. 50, col. 2905; franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 103; Ptolemais und Tyros lagen an der Küstenstraße Antiocheia-Kaisareia; Avi-Yonah, «Palaestina», Sp. 436 (Karte), 439f. (Straße I).

445. Pratum Spirituale, c. 131, col. 2995; franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 193.

446. Pratum Spirituale, c. 56, col. 2909; franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 108.

447. Pratum Spirituale, c. 186, col. 3061; franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 255.

448. Pratum Spirituale, c. 47, col. 2902; franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 100.

449. M. J. Rouët de Journel, Jean Moschus, Le pré spirituell, S. 15.

längs der Küste erreichbar; auf diesem Weg wanderte die Pilgerin Paula auf der Hinreise, indem sie über Gaza, Rinocorura, Ostrakine, den Berg Casius, Pentaschoenum und Aph(o)naeum nach Pelusion gelangte[450], um sich dann landeinwärts nach Tanis zu wenden. Von hier reiste Paula landauswärts und entlang der Küste nach Alexandreia, kam zur Nitrischen Wüste, und schließlich kehrte sie über Tanis nach Pelusion zurück[451]. Auf der Rückreise schlug Paula den Seeweg entlang der Küste von Pelusion nach Maiuma ein[452].

Obwohl die direkte Fahrt nach Ägypten die kürzeste war, zogen die Pilger gewöhnlich die lange Tour über Sinai vor[453]. Von Jerusalem bzw. Gaza zum Berg Sinai gab es zwei bevorzugte Pilgeritinerare. Das erste führte über Helusa (drei Poststationen) und Aila (sieben Poststationen) zum Berg Sinai (acht Poststationen); das zweite über Klysma nahm 25 Tage in Anspruch, weswegen es von Pilgern weniger frequentiert wurde[454]. Im Fall der Pilgerin Egeria dauerte die Reise über Askalon, Pelusion, Klysma, Arindela und Faranwüste bis zum Berg Sinai nur 22 Tage[455]. Zu Anfang der Regierung des Tiberios (578-582) kam Jo. Moschos bis zur «Großen Oase» in Oberägypten (ca. 200 km westlich von Theben)[456]. Auf seiner Reise besuchte er verschiedene Klöster und berührte Antinoe an der Südgrenze Mittelä-

450. Zu diesem Itinerar, das von Pelusion über Eblil, Taua, Natho und Athlefi(s) nach Heliupolis führte, vgl. Noordegraaf, Geographical Papyrus, S. 280-283 (Nr. 1-14); Honigmann, Itinéraire, S. 646f.

451. Donner, Pilgerfahrt, S. 168f.; vgl. Wilkinson, Pilgrims, S. 52, 48 (Karte Nr. 16).

452. Donner, Pilgerfahrt, S. 170.

453. Pratum Spirituale, c. 100, col. 2960.

454. Gatier, Sinaï, S. 505; vgl. Wilkinson, Pilgrims, S. 70.

455. Egeriae Itinerarium, S. 104-117.

456. Pratum Spirituale, c. 112, col. 2976f.; vgl. franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 172, Anm. 1.

gyptens[457] und Lykopolis (Assiut) in der Thebais[458]. Daß er dabei dem Niltal folgte, ist sehr wahrscheinlich. Anscheinend reiste er nach 580 zum Berg Sinai und hielt sich zehn Jahre in der Laura der Ailioten auf[459].

In Ägypten bot das Vorhandensein von Flüssen und Kanälen Beförderungsmöglichkeiten auf Wasserwegen. Der fränkische Pilger Bernhard erreichte in sechs Fahrttagen von Alexandreia an Bord eines Nilbootes Babylon und reiste durch einen Nebenfluß des Nils über Sitinuth (drei Fahrttage) und Maala nach Damietta zurück. Schließlich gelangte Bernhard zusammen mit seinen Gefährten auf einem anderen Flußarm des Nils nach Tanis[460]. Von hier setzte sich die Reise zu Lande in Richtung Palästina fort. Der Pilger Fidelis, der von Palästina hergekommen war, reiste auf dem Nil viele Tage lang (von Farama oder Damietta nach Babylon und Memphis, wo die Getreidelager Josephs lokalisiert wurden); auf der letzten Reiseetappe benutzte er den sog. Trajanskanal, um vom Nil das Rote Meer in Klysma zu erreichen (um 762-765). Aus späterer Zeit (7. - 11. Jh.) stammt das Itinerar des Mönchs Epiphanios. In Askalon an Land gegangen, reiste er über Pelusion, Damietta (zwei Tagesmärsche), Alexandreia (vier Tagesmärsche), die Grabstätte des hl. Makarios (sechs Tagesmärsche durch die Sandwüste; Tagesleistung: 80: 6= 13, 5 Meilen), um schließlich nach Überschreitung des Nils die legendären Getreidelager Josephs nahe bei Babylon (vier Tagesmärsche; Tagesleistung: 50: 4 =12,5 Meilen) zu erreichen.

457. Pratum Spirituale, c. 143, col. 3004; vgl. franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 201, Anm. 1.

458. Pratum Spirituale, c. 161, col. 3028; vgl. franz. Übers. v. M. J. Rouët de Journel, S. 224, Anm. 1; vgl. Casson, Reisen, S. 25 (Karte Ägyptens).

459. M. J. Rouët de Journel, Jean Moschus, Le pré spirituell, S. 15.

460. Wilkinson, Pilgrims, S. 16, 139.

Daraufhin kam der Pilger zur Grabstätte des hl. Arsenios (sechs Meilen von Babylon entfernt), zum hl. Antonios (vier Tagesmärsche; Tagesleistung: 85: 4 = 21 1/4 Meilen) und zum Roten Meer, am Überganspunkt nach Arabien (zwei Tage; Tagesleistung: 57: 2= 28,5 Meilen). Auf der weiteren Reise entlang der Küste im Bogen um den Klysmagolf erreichte die Gruppe Raithu/Tor am Klysmagolf, wo laut der Tradition Moses gelagert hatte, nachdem er das 18 Meilen breite Rote Meer durchquert hatte, und daraufhin den Berg Sinai (fünf Tagesmärsche; Tagesleistung: 94: 5= 18,75 Meilen[461]). Von dort setzte man über das Meer nach Theben über (acht Tagesreisen). Auf der letzten Reiseetappe in Ägypten reiste man von Theben wahrscheinlich durch das Niltal nach Babylon und Memphis (16 Tage; Tagesleistung: 380: 16 = 23,75 Meilen)[462].

Die Waren des Fernen Ostens wurden im 6. Jh. vom Gestade des Roten Meeres auf den Straßen durch die östliche Wüste Ägyptens bis zum Nil und dann auf der Straße des Niltals oder auf dem Fluß selbst bis Alexandreia befördert. Es gab insgesamt vier wichtige Verkehrswege, die den Fluß mit dem Roten Meer verbanden[463]. Die südlichste und längste Straße begann in Berenike und führte nach Koptos (Qift). Entlang der einfachen, durch Wegräumen von Steinen hergestellten Trasse gab es neun bis elf Wasserstationen (ὑδρεύματα). Die kürzeste der vier Straßen war diejenige, die Koptos mit Leukos Limen (Quseir al-Qadim) verband.

Aus Sicherheitsgründen wurde sie mit Übernachtungsstationen und Türmen versehen, die auf den nahen Bergrük-

461. Gatier, Sinaï, S. 500ff.

462. Epiphanios Hagiopolites, S. 73ff; 86f. (dt. Übers.); vgl. Wilkinson, Pilgrims, S. 18, 119-120.

463. Hierzu ausführlich, Sidebotham, Römische Straßen, S. 177ff.; vgl. Reddé/Bauzou, Pistes, S. 485ff.; Chevallier, Voies, S. 165.

ken standen und zur Vermittlung optischer Signale dienten. Verschieden von den eben erwähnten Verbindungen war die Route, die Kainopolis (Qena) am Nil mit der Küste bei 'Abu Sha'ar (Myus Hormos?)[464] verband: Sie war teilweise gepflastert und mit sieben Stationen versehen, die außerhalb der Mauern große Areale zum Tränken und Anbinden der Tiere hatten. Archäologische Hinweise sprechen dafür, daß die Stationen bis ins 7. Jh. hinein in Betrieb waren. Die nördlichste der vier Straßen war die sog. Via Hadriana, die Kaiser Hadrian (127-138 n. Chr.) von Antinoe bis an die Küste des Roten Meeres bauen ließ.

Den Nilweg benützte nachweislich im Jahre 530 der oströmische Gesandte Julian (zumindest auf der Hinreise)[465]. Laut dem eigenhändigen, bei Malalas erhaltenen Bericht des Gesandten, «fuhr dieser nach Alexandreia und nahm von dort seinen Weg nilaufwärts und über das Indische (d. h. Rote) Meer in das Gebiet der Inder»[466]. Julian folgte einer der üblichen Handelsrouten zum Gestade des Meeres, entweder der Straße «διὰ Κόπτου καὶ Βερενίκης»[467], die sonst als militärische Verbindung durch eine hagiographische Quelle bezeugt ist[468], oder der Verbindung Koptos-Leukos Limen, die, nach den dort aufgefundenen Graffiti zu urteilen, sowohl von durchreisenden Christen als auch von muslimischen Mekkapilgern benützt wurde[469]. Als Route Julians

464. Die Lokalisierung von Myus Hormos in 'Abu Sha'ar ist nicht ganz gesichert, da dort eine Festung aus der Zeit Justinians I., aber kein Handelshafen entdeckt worden ist; vgl. hierzu, Sidebotham, Ports of the Red Sea, S. 202ff.

465. Kawar, Byzantium and Kinda, S. 63

466. Malalas, ed. Veh., S. 528; vgl. Theoph., S. 244f.; Prokop, Perserkriege, I 20, 9, S. 152ff.

467. Vgl. Pigulewskaja, Byzanz, S. 253.

468. Martyrium Arethae, VI (27), ed. Carpentier, S. 743B.

469. Sidebotham, Römische Straßen, S. 183

könnte aber kaum der Trajanskanal in Frage kommen, da seine Benützung in der byzantinischen Zeit nicht belegt ist. Der Kanal, einst ein Nilarm, verband die Nilstadt Babylon mit Klysma am Roten Meer[470]. In Betrieb war diese Wasserroute nachweislich von ca. 640 bis 767, als sie von Abu Ja'afar und Mansur blockiert wurde[471]. Al-Maqrizi bezeugt die Wiederverwendung des Kanals im 9. Jh.[472]. Vor 640 und nach 767 bis zur Zeit des Kalifen Mahdi (775-785) war er offensichtlich versandet[473].

Die Reisewege, die Kosmas Indikopleustes auf seinen ausgedehnten Reisen zwischen Alexandreia und dem Roten Meer benützte, sind ungenügend bekannt, da sein Hauptinteresse dem geographischen Raum um den Ausgang des Roten Meeres galt, wie die Tatsache zeigt, daß er keines der bekannten Emporeia am Roten Meer erwähnt. Obwohl der übliche Ausgangspunkt seiner Handelsreisen Alexandreia gewesen sein dürfte, begab er sich zumindest einmal von Phoinikon entlang der Wüste über Raithu nach Sinai[474], um von dort oder Klysma anscheinend auf dem Seeweg das Reich von Axum zu erreichen, wie seine topographischen Angaben über Adulis andeuten[475].

Die große Küstenroute von Alexandreia gegen Westen hin wird in byzantinischer Zeit kaum erwähnt. Ein einziges Mal wurde ein kurzer Teil von ihr als Militärroute benützt, und zwar im September des Jahres 533, als Belisar an der Spitze seiner Truppen in Kaputvada landete (31. 8.) und nach Kar-

470. Ebda., S. 178f.

471. Wilkinson, Pilgrims, S. 16, 139.

472. Sidebotham, Ports of the Red Sea, S. 200f.; vgl. Runciman, Byzanz, S. 215, 401 (= Anm. 8).

473. Vgl. Beckingham, «Bahr al-Kulzum», S. 960f.

474. Kosm. Ind. V, c. 13-16, Bd. II, S. 25ff.

475. Ebda., II, c. 54, Bd. I, S. 365.

thago marschierte. Der Marsch ging über Syllektos, das ohne Mühe eingenommen wurde (2. 9.), Leptis Magna, Adrametos, Grasse (350 Stadien von Karthago entfernt) und Decimum (70 Stadien von Karthago entfernt) und endete in Karthago, das am 15. 9. 533 fiel. Bis Grasse legte das Heer an jedem Tag 80 Stadien (= 15 km) zurück. Von dort bis Decimum (am 10. Meilenstein) brauchte es vier Tagesmärsche (9.- 13. 9. 533; Tagesleistung: 280 : 4 = 70 Stadien, d. h. ca. 13 km)[476].

Daneben gab es Straßen, die ins Innere der Provinz Byzacena führten. Von der Fluchtburg Laribos/Lorbeus (ca. fünf Tagesmärsche südlich von Karthago), die Endpunkt der vom Itinerarium Antonini bekannten Route Macomades (bei Iunca an der Küste) - Tabalta - Madarsuma (?) - Nara - Sufetula/Sbeitla - Sufes/Sbiba -Assuras/Zanfour war und an der von Tebeste (sechs Tage von Karthago entfernt) kommenden Straße lag[477], reisten im Jahre 544 Solomon und der Arzt Pegasios nach Karthago.

4. Gefahren unterwegs

Wenn man die Dürftigkeit der Mittel, die technologische Rückständigkeit und die allgemeine politische Instabilität in Betracht zieht, so ist nicht schwer zu verstehen, wie in den vorindustriellen Zeiten und insbesondere im Mittelalter Reisen mit Gefahren verbunden waren. Vom Standpunkt der byzantinischen Geistlichen und Hagiographen ist die Gefahr ein Bestandteil des Reisens, ein Mittel, dessen sich der Teufel bedient, um Missionare und Mönche in die Versuchung zu

476. Prokop, Vandalenkriege I (= De bellis III) 17, 17, S. 124; ebda., I 17, 8, S. 122; vgl. Theoph., S. 191, 16-20.

477. Diehl, Afrique, S. 235, 272 (Karte).

locken, bzw. sie sogar zu vernichten, wie folgender Textabschnitt zeigt: «Auf allen Reisen geriet er in zahlreiche Gefahren, die vom bösen Feind verursacht waren: in Einöden unter Räuber und auf dem Meere in stürmische See, auf Flüssen in Todesnot, so daß an ihm das Wort des Apostels in Erfüllung ging: 'Gefahren von Räubern, Gefahren auf dem Meere, Gefahren auf Flüssen, Gefahren von falschen Brüdern, in Mühen und Bewerden, in vielen schlaflosen Nächten, bei viel Hunger und Durst' - und in viele andere Leiden, die der Apostel erwähnt»[478]. Man war an Unfälle auf Reisen so sehr gewöhnt, daß es als wunderbar geschildert wird, nicht nur wenn man sich davor schützen konnte, sondern auch wenn sie überhaupt nicht eintraten. Diese Wundertopik kommt in den Heiligenviten so oft vor, daß es für den Historiker recht schwierig ist, den Wahrheitsgehalt von der Legende zu trennen.

Realistischer betrachtete die Dinge der durchschnittliche Byzantiner: Der Reisende könne die verschiedenen Gefahren überwinden, vorausgesetzt, daß er den Geboten der Vernunft folgt und vorsichtig und vorausschauend vorgeht. In diesem Sinne erteilt Kekaumenos an wandernde Adlige verschiedene Ratschläge, die ihnen als praktische Hilfe unterwegs dienen sollten[479].

478. Vita Methodii, c. 14, S. 97.

479. Kek., c. 99, S. 46; dt. Übers. v. Beck, Vademecum, S. 86f.: Reise nicht mit deinem Feind. Triffst du ihn wider Erwarten auf dem Weg, dann trenne dich wieder von ihm. Nimm es mit keinem Fluß auf und laß dich nicht nieder unter einem überhängenden Felsen oder am Fuß eines Berges. Kommt ein Felsblock ins Rollen und stürzt er auf deine Behausung, so wird, bevor du es merkst, dir und deiner Familie das Haus zum Grab. Ich weiß von vielen, denen es so ergangen ist. Ist dir der Weg nicht bekannt, dann reise nicht bei Nacht. Iß keine rohen Pilze! Das hat schon zahlreiche Häuser geleert! Wer über einen gefrorenen Fluß oder See geht, will offenbar noch in derselben Stunde

In Wirklichkeit ist die Liste der Gefahren, denen man beim Reisen begegnete, viel umfangreicher als dieser «Führer des vernünftigen Reisens» erkennen läßt. Gefahren, die durch die Räuberei, durch Gegebenheiten des Raums und des Klimas (gefrorene Flüsse und Seen, Wüsten und Berge), durch technische Faktoren (schadhafte Brücken), durch giftige Nahrung (Pilze) und durch die Reisezeit (nächtliche Reisen) auftreten konnten.

Was die Räuberei betrifft, so ist als erstes festzustellen, daß sie als charakteristische Form der Rechtlosigkeit in Byzanz nicht allzu große Verbreitung wie im Westen genoß; das lag wahrscheinlich daran, daß die byzantinische Zentralregierung zumeist imstande war, die Autorität der Gesetze in der Provinz zu etablieren. Nur in gebirgigen Regionen und innerhalb der Pufferzonen an der Grenze, wo infolge des permanenten Kriegszustands einstweilen Niemandsländer entstanden waren, konnten Gruppen von Marodeuren ihre Tätigkeit entfalten. Hier sind an erster Stelle die Isaurier zu erwähnen, die im 4. und 5. Jh. durch ihre Angriffe mehrmals den Verkehr von und nach Syrien lahmlegen konnten[480], und die Skamarer, die an der Nordgrenze des Reichs auf den Balkanbergen zu Hause waren. Über die Skamarer[481] sind ein paar Belege berliefert. Um 571 oder 574 überfielen sie aus dem Hinterhalt eine zurückkehrende avarische Gesandtschaft und raubten Pferde, Silber und das übrige Gepäck. Dafür machten die Avaren die Byzantiner verantwortlich und forderten vom Kaiser Schadensersatz. Tiberios ließ die

seinem Tod begegnen. Wer zu Pferd über eine Holzbrücke reitet, wünscht sich, sich die Knochen zu brechen und seinem Pferd obendrein. Handelt es sich um schlechtes, morsch gewordenes Holz, oder kommt es ins Schwanken, oder macht das Pferd einen kleinen Fehltritt, dann wird er sich meiner Worte erinnern.

480. Maraval, Pèlerinages, S. 176, Anm. 96.

Räuberhäuptlinge verhaften und vorführen, und dadurch konnte er den Avaren einen Teil ihres Eigentums zurückerstatten[482]. Die Tätigkeit der Skamarer, die bisweilen den Charakter einer Massenbewegung annahm[483], blieb auch in der Zeit des Kaisers Maurikios (582-602) lebendig. Eine bisher unbeachtete Quelle erzählt, die durch Thrakien führenden Straßen seien damals infolge der Tätigkeit der Räuberhorden umpassierbar geworden[484]. Anscheinend erduldete die Regierung in Konstantinopel die Skamarer, so lange diese barbarische Durchbrüche ins Reichsland erschweren konnten. In diesem Sinne spielten sie, obwohl in geringerem Maße, die gleiche Rolle wie die Mardaiten, die an der Grenze Kleinasiens angesiedelt worden waren, um dem Vordringen der Araber Einhalt zu gebieten. Die Verhaftung und Hinrichtung des skamarischen Häuptlings Christianos, der, vom Christentum abgefallen, zu den Bulgaren übergegangen war, zeigt, wie hoch die Skamarer als Verbündete in Konstantinopel geschätzt wurden (764)[485].

In Thebais kennen die Quellen als Räuber Blemmyer und Nobaden[486] und in Arabien Sarazenen. Einer der Beamten der Kirche Antiocheias, der Kirchengeld gestohlen hatte und in die Thebais geflohen war, wurde auf seinen Irrwegen von «blutdürstigen Barbaren» gefangengenommen und bis an die äußerste Grenze ihres Landes geschleppt; Alexandros, der

481. Dieser Begriff, der soviel wie Räuber bedeutet, entstammte wohl der Volkssprache; vgl. hierzu, Farkas, Räuberhorden, S. 466.

482. Menander, Fr. 15, 6, S. 150; vgl. dt. Übers. v. Doblhofer, S. 155, 218.

483. Vgl. hierzu, Farkas, Räuberhorden, S. 468f.

484. Edba, S. 463ff. (mit weiteren Quellen- und Literaturhinweisen).

485. Theoph., AM 6256, S. 436; dt. Übers. v. Breyer, S. 83.

486. Maraval, Pèlerinages, S. 175, Anm. 92.

mitleidige Patriarch Antiocheias, ließ ihn gegen 85 Goldstücke freikaufen[487]. Die Mönche der Oase litten unter den Angriffen des Räubervolkes Mazikes[488]. Die Tätigkeit sarazenischer Wüstenräuber ist gut bekannt. Zum Schutz der Reisenden dienten Militärgarnisonen, die tagsüber von Kastellen aus durch die Wüste patrouillierten[489].

Unruhen und Aufstände ethnischer Minderheiten wirkten sich auf den Landverkehr zumeist negativ aus, da diese von räuberischen Tätigkeiten begleitet wurden. Infolge der Ausschreitungen der aufständischen Samaritaner (529) wurden die «sog. kaiserlichen Straßen» unpassierbar für die Christen[490]. Eine jüdisch-samaritanische Bande war in der Gegend um Nikopolis tätig; in der Karwoche griffen die Räuber aus dem Hinterhalt eine von Jerusalem zurückkehrende Pilgergruppe an, fesselten dabei die Kinder und vergewaltigten die Frauen, während die Männer die Flucht ergriffen[491].

Wahrscheinlich um 835 unterbrach Gregorios von Dekapolis eine Wanderung ins Gebirge nördlich von Thessalonike und kehrte mit seinem Reisegefährten eiligst in die Stadt zurück, als ein Aufstand der dortigen Slaven (vermutlich Druguviten) ausbrach[492].

Neben Gebirgen boten auch größere Flüsse Voraussetzungen für räuberische Aktionen. Eine Mönchsgruppe aus Ierissos fiel Räubern in die Hände, als sie bei Einbruch der Dunkelheit auf dem Seeweg zur Strymonmündung an Land gegangen war. Auf dem Weg zur slavischen Siedlung soll es jedoch der Gruppe gelungen sein, dank einem klugen Schauspielstück des Mönchs Ioannikios zu entfliehen[493]. Es handelte sich wahrscheinlich um Räuber slavischer Abstammung, die ca. 150 Jahre nach der Gefangennahme des Gregorios von Dekapolis im Strymon-Gebiet die Räuberei weiterbetrieben. Ähnlich erging es Blasios von Amorion auf seiner Donaufahrt, als er kurz in die Gewalt von Flußpiraten, wahrscheinlich Petschenegen, geriet[494]. Nach seiner Freilassung reiste er auf der Donauroute weiter und kam, vermutlich im Geleit des Bischofs Theodosios von Nona, nach Rom (um 879/880)[495].

Daneben wurde der Verkehr durch periodische Einfälle und Feindseligkeiten gestört. Eine große Gefahr für Reisende auf den Balkangebieten stellten die gefürchteten Ungarn dar. Im Jahre 839 mußten russische Gesandte mit einer byzantinischen Legation zu Ludwig dem Frommen von Konstantinopel aus über Westeuropa heimreisen, da der direkte Weg «wohl durch Magyareneinfälle» unsicher war[496]. Eine kurze anschauliche Beschreibung dieses Volkes, das sich damals vorübergehend im Gebiet des unteren Don aufhielt, enthält die Vita Constantini anläßlich des Berichtes über die Reise der Apostelbrüder von Cherson zum Chazarenland (um 861-862). «Sie heulten wie Wölfe und wollten ihn (Kon-

487. Pratum Spirituale, c. 34, Sp. 2884; dt. Übers. v. H. Lietzmann, S. 85f.; Maraval, Pèlerinages, S. 175, Anm. 92.

488. Pratum Spirituale, c. 112, col. 2975ff.

489. Itin. Ant., Plac. rec. A, c. 40, S. 186, 16-18: ... discurrentes cum ipsis per heremum pro custodia monasteriorum et heremitarum propter insidias Saracenorum.

490. Vita Sabae, S. 172, 11-13: καὶ πολλὰ τοιαῦτα (sc. οἱ Σαμαρεῖται) πεποιήκασιν, ὥστε τὰς βασιλικὰς λεγομένας ὁδοὺς ἀβάτους καὶ ἀδιοδεύτους τοῖς Χριστιανοῖς γενέσθαι.

491. Pratum Spirituale, c. 165, col. 3032.

492. Vita Gregorii Decapolitae, c. 17, S. 61f.; ebda., S. 35f.; vgl. Mango, Re-reading, S. 638.

493. Vitae Athanasii Athonitae, A, c. 249-251, S. 120f.

494. Vita Blasii Amoriensis, c. 9, S. 661.

495. Grégoire, St. Blaise, S. 409ff. Die Reise nach Rom könnte über Belgrad, Niš und Ragusa erfolgt sein; vgl. Malamut, Route, S. 260.

496. Ann. Prud., anno 839, S. 434; Dölger, Regesten I, Nr. 438, S. 53; Dölger, Byzanz, S. 351f.

stantin) erschlagen»[497].

Gewiß meint der arabische Geograph Mas'udi die Ungarn, wenn er um die Mitte des 10. Jh.s folgendes schreibt: «Die Bulgaren und nomadische Türkenhorden ... haben die meisten dieser fünf Provinzen (βάνδα) erobert, und zwar nach dem Jahre 320 (= 932), und haben dort ihre Zelte aufgeschlagen und den Weg von Konstantinopel nach Rom versperrt - es ist eine Strecke von gegen 40 Tagen - und die meisten der dortigen Kulturen (oder der bewohnten Orte) verwüstet, und ihre Raubzüge haben Konstantinopel erreicht, so daß gegenwärtig niemand in Konstantinopel nach Rom gelangen kann außer zur See. Der Landweg (d.h. die Via Egnatia) zwischen beiden Städten zieht von Konstantinopel aus durch bebautes Land entlang einer Strecke, für die man viele Tagesreisen braucht»[498].

Reisende in der Wüste wurden nicht nur von der Hitze und von Räubern, sondern auch von Wildtieren bedroht. Löwen trifft man in der Judäawüste und in Kalamon am Jordan[499], aber auch in der Nachbarschaft der Großstädte an. Besucher Symeons des Jüngeren auf dem Mons Admirabilis werden auf der 15 Meilen langen Strecke bis Antiocheia von Bären, Löwen und Wildschweinen angegriffen; ein Löwe erscheint in der Nähe von Aigai in Kilikien, ein Panther in der Umgebung von Kalaat-Seman, ein anderer in der Nähe von Tarsos[500].

Reisende im Hochgebirge mußten mit Nebel und Schnee, Kälte und Erfrierungen, Wildtieren und Herdhunden, mit dichtem Wald und unpassierbaren Pfaden rechnen, so daß kaum jemand, insbesondere im Winter, Bergwanderungen

497. Vita Constantini, c. 8, S. 45.
498. Marquart, Streifzüge, S. 63; Vasiliev, Byz. Arabes II/2, S. 404.
499. Maraval, Pèlerinages, S. 174, mit vielen Quellenhinweisen.
500. Ebda., S. 174, Anm. 81.

wagte. Nur Fuß- und Kavallerietruppen waren manchmal genötigt, erhebliche Distanzen unter sehr ungünstigen Boden- und Wetterverhältnissen zurückzulegen. Beim Zug des Kommentiolos von Novae über die alte Trajanstraße nach Philippopel kam wegen der eisigen Winde und der schrecklichen Kälte der größte Teil der Packtiere und der Soldaten ums Leben (im Winter 599/600)[501].

Privatpersonen reisten eher selten auf die Berge. Eine Ausnahme bilden die Mönche des Olympos und der übrigen heiligen Berge, diese wahren Bergwanderer, die pausenlos ausgedehnte Gebirgslandschaften Kleinasiens bereisten. Als Ioannikios Boilas und sein Gefährte Eustratios um 830 auf die Bergspitze «Korakos Kephale» hinaufstiegen, umzingelten die Wachhunde einer Schafherde sie in der Nähe von Merilukome, doch konnte Ioannikios die bissigen Tiere beruhigen[502]. Schlimmer erging es Lazaros von Galesion, als er, vom Berge Argeas in Kappadokien hinabsteigend, von Hunden angegriffen wurde. Es gelang ihm, rechtzeitig auf einen Fels zu klettern, wobei ihm aber die Hunde die lederne Kleidung abreißen konnten[503].

Durch gebirgig-waldige Gebiete einen Weg zu schlagen, war unvorstellbar schwierig und bei Nacht beinahe unmöglich. Auf der Rückkehr von «Metochion» des hl. Agapios[504] zum Agauron-Kloster verfehlten Eustratios und ein anderer Mönch bei mondloser Nacht den Pfad, so daß sie in der Dunkelheit einen mit Gebüsch bedeckten und schwer gangbaren Regenbach überqueren mußten. Eine Lichtsäule soll dem Mönchspaar so lange den Weg gewiesen haben, bis

501. Theoph. Sim. VIII, 4, 7, S. 290.
502. Vita Ioannicii, c. 34, S. 362f.; vgl. Janin, Églises et Monastères, S. 136.
503. Vita Lazari Galesiotae, c. 26, S. 517.
504. Janin, Églises et Monastères, S. 132.

sie den Hof des Klosters erreichten[505].

Hohe, waldbedeckte Berge suchte man oft auf Umwegen zu umgehen oder sich durch ortskundige Leute auf den engen und gefährlichen, oft über einem schwindelerregenden Abgrund schwebenden Pfaden führen zu lassen. Schlimm war es, wenn sich ganze Scharen hilflos durch den Urwald des Hochgebirges einen Weg zu bahnen bemühten. Selten hatte man Zeit und Mittel, Pioniere vorauszuschicken. Auf dem Kriegszug des Jahres 878 ließ Basileios I. in Kukusos das Dickicht in Brand setzen und die Bäume fällen, um die unwegsame Gegend in Richtung auf Kallipolis und Padasia zugänglich zu machen. Auf dem weiteren Weg durch die Engpässe nach Germanikeia mußte der Kaiser selbst vom Pferd springen und zu Fuß gehen[506].

Ungünstige Wetterverhältnisse, nämlich Regen, Schnee und Nebel machten den in gebirgigen Gegenden Wandernden schwer zu schaffen. Lazaros von Galesion mußte beim Hinaufsteigen auf Argeas wegen des Nebels auf allen Vieren vorwärtsgehen. Bei schlechtem Wetter und dichtem Nebel stieß er mit einer entgegenziehenden Bärin zusammen, die nach der plötzlichen Kollision dem seltsamen Vierfüßler auswich[507].

Transporte waren am schwersten von den Folgen andauernder Regengüsse und Schneefälle mit nachfolgender Schmelze betroffen, da dadurch die erdigen Wege auf der Ebene in Schlamm und Sumpf verwandelt wurden und enge Täler, die in der Reisesaison wichtige Verkehrsdurchgänge bildeten, unpassierbar wurden. Ein Jahrmarktsbesucher reiste im Dezember von Trimithus auf Zypern eiligst ab, nachdem er die Tragtiere mit Decken und Kleidern beladen hatte. Am Grabmal des Heiligen hatte er zuvor um Schutz gebeten,

505. Vita Eustratii, c. 18, S. 380f.
506. TheophCont, S. 280.
507. Vita Lazari Galesiotae, c. 25, S. 516.

da ein Regenfall katastrophale Folgen für Tiere und Kleider hätte herbeiführen können. Ton und Inhalt des Gebets sprechen dafür, daß der Zugführer das in Aussicht gestellte Ereignis einst wirklich erlebt hatte[508].

Jahrhunderte später beklagte sich der berühmte General Nikephoros Uranos über die Mißstände und die Leiden eines Marsches nach Antiocheia: Wind, Regen- und Schneefälle, furchtbare Kälte, Schlamm und Morast auf der Straße erschwerten und verzögerten den Heereszug gewaltig[509]. Malerisch und ordentlich schildert der Gesandte Leon, der Bischof von Synada in Phrygien, die Strapazen, die er während einer Romreise ertragen mußte: Über dem Kopf Nieselregen, Schneefälle und starke Regengüsse, unter den Füßen Schlamm, Gießbäche und Flüsse[510].

In Byzanz bediente man sich kaum der Flußschiffahrt zum Transport und zum Reisen. Die einzigen großen Flüsse, nämlich Donau und Euphrat, befanden sich an der Peripherie des Staatsterritoriums. Sie waren mehr Grenzen als Verkehrskanäle[511]. Kleine Flüsse wurden andererseits mit Recht als Hindernisse empfunden. Ammianus Marcellinus berichtet, wie die isaurischen Räuber im 4. Jh. den Fluß Melas in Isaurien, der besonders tief und strudelreich war, auf Fischerkähnen und geflochtenen Reisigbündeln oder in ausgehöhlten Baumstämmen überqueren konnten[512]. Der meeresbreite Fluß Sangarios in Bithynien wurde nach alter Sitte auf kreuzweise miteinander zusammengebundenen Kähnen zu Fuß überquert; diese wurden jedoch nicht selten von der gewaltigen Strömung samt den Haltetauen fortgeris-

508. Vita Spyridonis, c. 23, S. 97.
509. Darrouzès, Épistoliers, S. 245, 6-10.
510. Ebda., S. 172, 8-12.
511. Kazhdan/Constable, People and Power, S. 38f.
512. Amm. Marc. 14, 2, ed. Seyfarth, S. 62, 13-17.

sen[513]. Bei militärischen Aktionen erfolgte die Überquerung auf Furten, die nur Ortskundige kannten, oder auf Schiffsbrücken[514].

Die Heiligenviten greifen oft das Thema Flußüberquerungen» auf. Elias von Castrogiovanni kam auf einer Wanderung zum Fluß Sekros, der mit Wassermassen so angeschwollen war, daß er weder durch eine Barke noch durch Schwimmen zu überqueren war. Außerdem lag die einzige Brücke sehr weit entfernt. Als die beiden Gefährten des Elias nach einer Übergangsstelle suchten, sahen sie erstaunt jenseits des Flusses Elias stehen. Wahrscheinlich setzte er an einer Furt über[515].

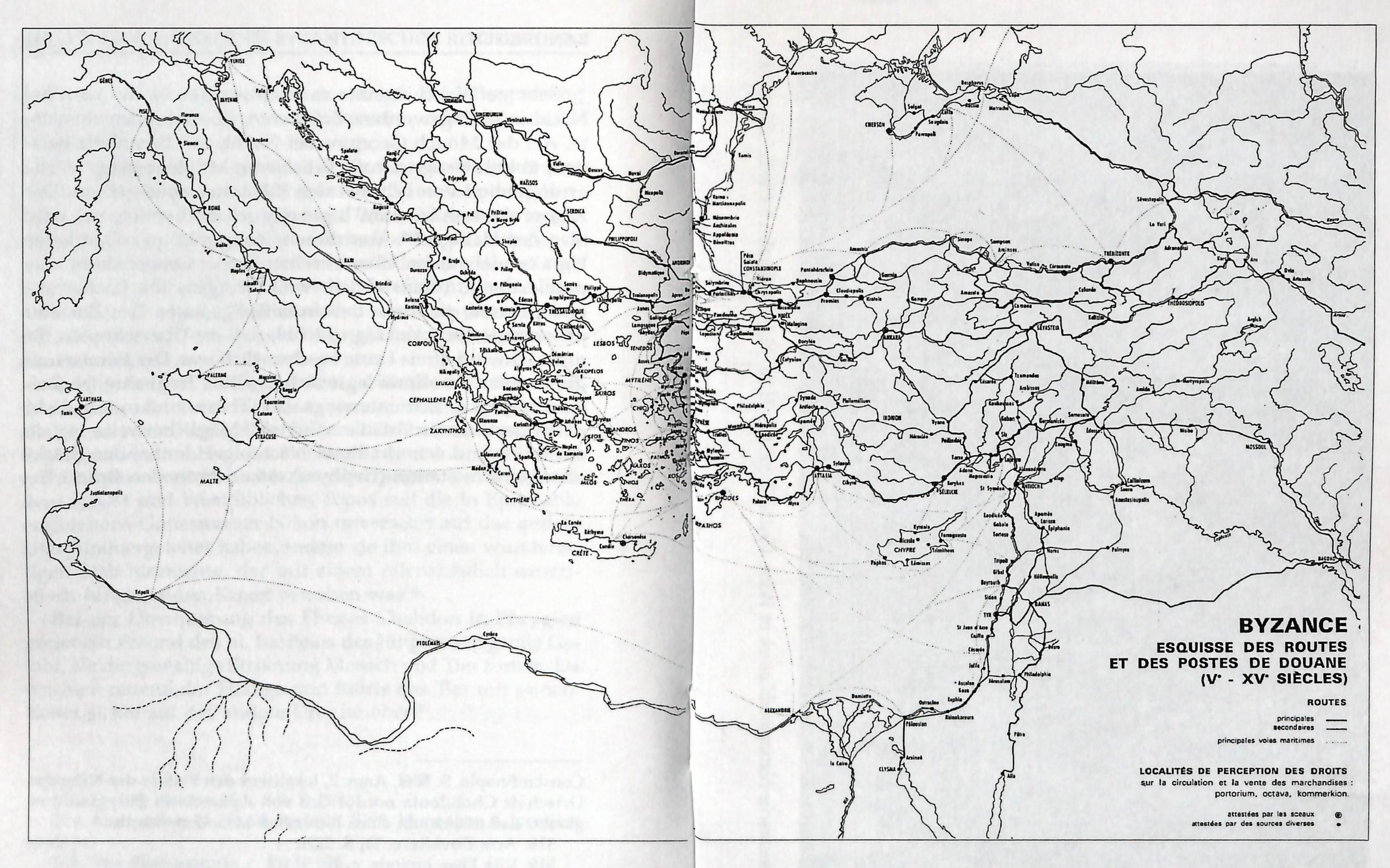
Gelang es dem Heiligen, einen reißenden Gießbach zu durchwaten, so wurde das Ereignis von seinem Biographen als Wunder wiedergegeben. Nikon hätte bei der Einreise in Paphlagonien den Fluß Parthenios (Bartinsu) an der Grenze mit Bithynien mit Hilfe Marias überqueren können. Nach dem in Ost und West üblichen Topos soll die in Epiphanie erschienene Gottesmutter Nikon unversehrt auf das andere Ufer hinübergeleitet haben, indem sie ihm einen wundertätigen Stab hinreichte, der mit einem offensichtlich exorzistisch fungierenden Kreuz versehen war[516].

Bei der Überquerung des Flusses Chelidon in Phrygien geriet ein Freund des hl. Basileios des Jüngeren in große Gefahr, als die gewaltige Strömung Mensch und Tier fortriß. Da erschien rettend der Heilige und führte das Tier mit seinem Reiter sicher auf das andere Ufer hinüber[517].

513. Prokop, Bauten V, 3, 8-9, S. 254.
514. Amm. Marc. 14, 10, ed. Seyfarth, S. 94, 14: pontem suspendere navium.
515. Vita Eliae iunioris, c. 59, S. 92ff.
516. Vita Niconis, c. 15, S. 66ff.
517. Vita Basilii iunioris, c. 41, S. 34*; Da Costa-Louillet, Saints de

Sehr gefährlich konnte es auch werden, wenn man bei Nacht morsch gewordene Brücken zu überschreiten versuchte. Als der Mönch Georgios bei Nacht, mit Brennholz beladen, über die sog. «Große Brücke» in Mitylene ging, wurde er angeblich von schreienden Dämonen angegriffen. Der Kampf dauerte bis zum Tagesanbruch und endete mit dem Sieg des Heiligen[518]. Von diesem Zeitpunkt an sollen keine Unfälle mehr beim Überschreiten dieser Gespensterbrücke passiert sein, offensichtlich weil Georgios die Löcher zugedeckt und die losen Balken befestigt hatte. Am Zustand provinzialer Brücken lag es wohl, daß ihr Überschreiten für nicht schwindelfreie Leute beschwerlich war. Der kranke und greise Elias von Enna legte sich in einer Tragbahre (σκιμπόδιον) hin, als er sich unterwegs nach Thessalonike einer nicht näher bestimmten Brücke näherte[519]. Möglicherweise lag sie am Axios und war ein ferner Nachfolger der bei der gleichnamigen Poststation (Gephyra) anzunehmenden Brücke[520].

Constantinople, S. 506f. Anm. 2, lokalisiert den Fluß in der Nähe der Ortschaft Chelidonia nordöstlich von Apameia in Phrygien und glaubt, daß es sich um einen Nebenfluß Mäanders handle.
518. Acta Davidis, c. 11, S. 222f.
519. Vita Eliae iunioris, c. 70, S. 112.
520. Itin. Burd. 605, 6, S. 27; vgl. hierzu, Tomaschek, Hämus-Halbinsel, S. 357.



Hélène Antoniadis-Bibicou, Recherches sur les douanes à Byzance. L'«octava», le «kommerkion» et les commerciaires [= Cahiers des Annales, 20], Paris 1963. Karte am Ende des Buches.



Österreichische Nationalbibliothek in Wien. Codex Theol. Gr. 31 (6. Jh.). Buchmalerei: Handelskarawane.



Codex Scylitzes Matritensis, fol. 102r a (13. Jh.). Buchmalerei: Danielis auf der Reise nach Konstantinopel.